ÜBER

DIE SÜDARABISCHE SAGE.

ÜBER

DIE SÜDARABISCHE SAGE.

Von

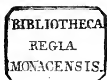
Alfred von Kremer.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1866.



Einleitung.

Das arabische Alterthum ist ein Gebiet, auf dem der Forscher den grössten Schwierigkeiten begegnet; ganz besonders aber gilt dies mit Bezug auf Jemen.

In den Auszügen aus Hemdânijj's verloren gegangenem Werke über die alte Geschichte Südarabien's und 'Ubeid Ibn Śarjeh's Erzählungen, die im Kommentar der Ḥimjarischen Kasideh enthalten sind, fand ich eine, wie ich glaube, nicht ganz werthlose neue Quelle und fasste den Entschluss, das Wichtigere in auszugsweiser Bearbeitung zusammenzustellen. Es hat sich aber diese Arbeit über die ursprünglich gesteckten Grenzen ausgedehnt und ward so zu einer Abhandlung über die alten Völkerzustände von Südarabien, der ein allgemeiner landschaftlicher Ueberblick von Jemen vorausgesendet ward; denn ein richtiges Verständniss der ethnographischen Erscheinungen ist unmöglich ohne Berücksichtigung der eigenthümlichen Naturverhältnisse des Landes.

Die Auszüge aus dem Kommentar der Ḥimjarischen Ḳasideh bilden daher, wenngleich sie der Ausgangspunkt der ganzen Untersuchung sind, einen verhältnissmässig kleinen Theil der gegenwärtigen Arbeit. Dennoch besorge ich in dieser Hinsicht eher des Guten zu viel als zu wenig gethan zu haben. Wie dies immer bei arabischen Werken der Fall ist, so be-

steht der Kommentar eigentlich nur in einer losen, in ganz äusserlichen Zusammenhang gebrachten Sammlung einzelner Notizen untermischt mit Gedichten von sehr ungleichem Werth. In der ersten Hälfte bis zum Beginn der Tobbaʿ-Herrscher ist die Erzählung, hauptsächlich nach ʿUbeid Ibn Śarjeh's Nachrichten, stark romanhaft; später, namentlich wo aus Hemdânijj geschöpft wird, nimmt sie mehr den Charakter einer im arabischen Geschmacke gehaltenen philologischen Untersuchung an.

Vorzüglich werden genealogische Daten bis zum Ueberdruss gegeben und je mehr man sich dem Ende nähert, ungefähr von der Epoche der acht Kurfürsten angefangen, werden die Nachrichten immer spärlicher, magerer und schrumpfen zuletzt zu trockenen Namensverzeichnissen zusammen. Gern hätte ich diese letzteren ganz übersprungen; dennoch konnte ich mich nicht hiezu entschliessen; denn diese alten Genealogien welche zweifellos aus Hemdânijj's Werke herübergenommen sind, enthalten einige alterthümliche echte Namen, die vielleicht bei künftigen Inschriftenfunden und Entzifferungsversuchen von Wichtigkeit sein könnten. So finden wir hier den im Periplus angeführten Namen Charibael, der bisher in arabischen Quellen nicht nachgewiesen worden ist, in der arabischen Form Keribêl, der Name Ṣâmiḥ erinnert an den in den ḥimjarischen Inschriften erhaltenen Namen Samh Kerib; die Namen ʿAbd-Rîm und Ṯâliṯ-Rîm stehen vermuthlich mit dem ḥimjarischen Tempel Ri'âm in Zusammenhang.

Bei der Auswahl der übersetzten Gedichte wurde vorzüglich darauf Rücksicht genommen, ob sie auch in der That etwas zur Kenntniss der südarabischen Sage beitragen.

Aber nirgends mehr als bei einer solchen Bearbeitung arabischer Werke treffen die Worte Fr. Rückert's zu:

> Reich ist an Körnern wie an Spreu die Ernte, scheue
> Nur nicht die Mühe und lies die Körner aus der Spreue.

Ob nun bei meiner Auslese nicht auch viel Spreu mitgenommen worden sei, darüber kann ich nicht mit der erforderlichen Unbefangenheit urtheilen. Die Perlen der ganzen

Sammlung sind meines Erachtens die Ballade von des Königs 'As'ad Kâmil Abenteuern und die letzten Ermahnungen desselben an seinen Sohn Ḥassân. Niemand, der diese beiden Stücke liest, wird sich der Ueberzeugung verschliessen können, dass es sich hier um echte Volkspoesie handelt. Es sind dies Bruchstücke eines südarabischen Sagenkreises, der in seinen Anfängen zweifellos in ein hohes Alterthum zurückreicht. 'As'ad Kâmil ist überhaupt der nationale Held der südarabischen Sage, dessen Andenken bis in die Gegenwart herab im Gedächtnisse des Volkes fortlebt und noch immer die Trümmer seines Königspalastes in Ẓafâr umschwebt. Noch jetzt erzählen die Eingebornen, dass vor 1800 Jahren die Stadt im grössten Flor stand und die Residenz des 'As'ad Kâmil war[1]). Aus vorislamischer Zeit stammt das merkwürdige Gedicht, welches dem Bischof von Negrân, Ḳuss Ibn Sâ'ideh-el-'ijâdijj, zugeschrieben ward, und schon deshalb besondere Aufmerksamkeit verdient, da es zweifellos dem Verfasser der Ḥimjarischen Ḳasideh zum Vorbilde diente. Viele andere Gedichte derselben Sammlung tragen den Stempel der Urwüchsigkeit. Dem Uebersetzer stellte sich aber eine manchmal geradezu unüberwindliche Schwierigkeit entgegen, nämlich die Ungenauigkeit des Textes, der in einzelnen Stellen so verdorben ist, dass er nicht wieder hergestellt werden konnte. Es hat nun zwar nicht so viel auf sich, einen arabischen Text aus Vergleichung mehrer Handschriften herauszugeben und zu übersetzen; aber dies nach einer einzigen thun, ist schwierig. Ich glaube dies besonders betonen zu müssen, da in arabischen Dingen die deutsche Kritik oft von einem einseitigen, rein philologischen Standpunkte aus ihr Urtheil fällt und mehr die Form als den Gehalt in Betracht zieht. Die orientalischen Studien werden durch diese Richtung nur theilweise gefördert. Korrekte Textausgaben sind werthvoll; aber die eingehende Erkenntniss des Orients verlangt

---

[1]) Vgl. Mannert: Geographie der Griechen und Römer. Nürnberg. 1799. VI. p. 91. — Niebuhr's Reisen. I. p. 400.

auch eine wissenschaftliche Verarbeitung des auf diese Art gebotenen reichen und stets anwachsenden Materials. Fern sei es von mir, durch diese Bemerkungen die Verdienste jener unermüdlichen Gelehrten schmälern zu wollen, die mit aufopfernder Thätigkeit so viele werthvolle Werke der arabischen Literatur der Forschung zugänglich gemacht haben. Ohne F. Wüstenfeld's treffliche Ausgaben des Ibn Dureid, Ibn Ḳuteibeh, Ibn Ḥallikân, Ibn Hiŝâm u. s. w. wäre das Studium des arabischen Alterthums in vielen Beziehungen kaum möglich, aber das bisher bestandene Verhältniss zwischen der sammelnden und einfach reproducirenden wissenschaftlichen Thätigkeit der Herausgeber und der sichtenden und verarbeitenden der selbstständigen Forscher war und ist ein ungleiches und nur Arbeiten wie Weil's Geschichte der Chalifen und besonders Sprenger's grossartige Leistungen können das Gleichgewicht zwischen diesen beiden Kategorien der wissenschaftlichen Erforschung der arabischen Kultur herstellen.

Einen Beitrag in letzter Richtung soll diese Arbeit liefern. Südarabien ist in dem Gesammtbilde des semitischen Volkslebens ein wichtiger Bestandtheil, der eben weil die Epoche seiner Blüthe in ein hohes Alterthum fällt, viele der schwierigsten Fragen der gemeinsamen Entwickelung der semitischen Völker berührt. Mit Benutzung der neuentdeckten Quellen durch Vergleichung der alten arabischen Schriftsteller glaube ich in einzelnen Fragen das Dunkel etwas gelichtet zu haben, welches noch immer das arabische Alterthum verhüllt [1]).

Zunächst mussten die ethnographischen Verhältnisse Jemen's der Gegenstand einer eingehenden Betrachtung sein. Hier tritt vor allem das räthselhafte Volk der Aditen uns entgegen, das im höchsten Alterthume im Süden und Norden der

[1]) Es lag zwar nicht im Plane dieser Arbeit, die in griechischen und römischen Autoren enthaltenen Angaben über Südarabien in den Bereich der Untersuchung zu ziehen; aber dennoch musste an einigen Stellen hierauf hingewiesen werden.

arabischen Halbinsel wohnte. Aus verschiedenen Stellen altarabischer Schriftsteller geht hervor, dass mit dem Namen ʿÂd nicht ein bestimmtes Volk bezeichnet ward, sondern dass hiemit verschiedene alte Volksstämme benannt wurden und der Name ʿÂd also höchst wahrscheinlich als Gesammtbezeichnung für längstverschollene alte Volksstämme gebraucht ward, womit die spätere Volksüberlieferung die Vorstellung von riesenhafter Grösse und einer das gewöhnliche Maass weit übersteigenden Kraft und Lebensdauer verknüpfte. Die Aditen nehmen also in den ältesten Erinnerungen der Araber etwa dieselbe Stelle ein, wie bei den Griechen die Pelasger, bei den Hebräern die Refaim, Nefilim und Zomzommim, bei den Indiern die Mletscha's. Es ist dies eine bei den meisten Völkern erhaltene Erinnerung an die bei ihrer ersten Einwanderung vorgefundenen Ureinwohner [1]).

Ob diese arabischen Aborigines schon semitischen Stammes waren oder nicht, ist eine Frage, die wol immer ungelöst bleiben wird. Der Strom der Völkerwanderung ging im Alterthum stets von Osten nach Westen und höchst wahrscheinlich ist es, wenn man nicht diese Urbevölkerung als autochthon betrachten will, dass sie von Osten her, sei es längs der Küste des persischen Meerbusens, sei es zur See von der Malabarküste nach Baḥrein und ʿOmân kam und von da an sich weiter verbreitete [2]).

Diese ältesten Bewohner Südarabiens wurden von einer jüngeren Rasse besiegt und verdrängt und diese ist es, welche das Sabäerreich gründete. Ihre Sprache war jene, die wir nach Vorgang der Araber die ḥimjarische nennen, obgleich dieser Name nicht ganz genau ist; denn die Ḥimjaren waren nur ein

---

[1]) Vergl. über die Pelasger: G. F. Schoemann: Griechische Alterthümer. I. p. 3. Berlin, 1855.

[2]) Vergl. Renan: Histoire générale et système comparé des langues sémitiques. 2. éd. p. 313. — Lassen: Indische Alterthumskunde. II. 580—581.

Stamm des südarabischen Volkes und zwar jener, der am spätesten zur Herrschaft kam. Diese Sprache reicht, soviel man aus den erhaltenen Sprachdenkmalen schliessen kann, in ein hohes Alterthum; denn sie zeigt sich in ihren Formen weniger abgeschliffen, als das Nordarabische, das selbst wieder einen älteren Typus aufweist, als das Hebräische. Das Sabäervolk verbreitete sich über Baḥrein, ʿOmân, Jemâmeh (Centralarabien), Ḥadramôt und Jemen, ja es drang über die Meerenge von Bâb-el-mandeb selbst nach Abyssinien vor und besetzte dieses Land mit seinen Kolonien. Es herrschte also damals höchst wahrscheinlich über den ganzen südlichen Theil der arabischen Halbinsel eine und dieselbe Sprache, deren Reste uns in den ḥimjarischen Inschriften erhalten sind, sowie der noch gegenwärtig in der Landschaft Mahreh gesprochene Dialekt hievon abzustammen scheint [1]).

Ueber die Geschichte dieser Zeit wissen wir nicht mehr, als dass diese semitischen Einwanderer die alten Ureinwohner verdrängten, feste Niederlassungen und Städte gründeten und von Königen ihres Stammes beherrscht wurden. Aus Inschriften sowie aus den arabischen Schriftstellern erhellt, dass eine Reihe solcher alter Könige in Ḥadramôt (in der Hauptstadt Sabota [2]) herrschte; gleichzeitig hiemit oder später, aber wol

---

[1]) Das Aethiopische muss sich allerdings in schon früher Zeit vom Ḥimjarischen getrennt haben. (Vgl. Dillmann: Aethiopische Grammatik. p. 8.) Aber die ursprüngliche Einheit beider Sprachen ist nicht zu bezweifeln. Das Aethiopische kennen wir nur in einem schon jüngeren Stadium der Entwickelung, wo natürlich bedeutende Verschiedenheiten von dem Himjarischen zu Tage treten. Die ältesten äthiopischen grösseren Denkmäler (Inschriften von Axum) reichen wol kaum bis ans Ende des fünften Jahrhunderts zurück, während alle bisher gefundenen ḥimjarischen Inschriften einer weit früheren Epoche angehören.

[2]) Dieser Name lautet auf der Inschrift (British Museum. Pl. V. No. 6): Šabût und findet sich auch bei arabischen Autoren in der Form Šabwat. Vergl. Osiander: Zeitschrift der Deutschen Morgen-

nicht früher, entstand das eigentliche sabäische Reich, dessen Hauptstadt Mariaba war, jetzt Ma'rib genannt. Die fabelhaften Nachrichten der Eingebornen über die ersten beiden Königsreihen beziehen sich wol auf dieses sabäische Reich, als dessen Hauptgottheiten Al-Makah [1]) und 'Aṯṯar in den Weihinschriften genannt werden. Erst später gelangte der Stamm der Ḥimjaren zur Herrschaft und erscheint auf der Inschrift von Ḥisn Ġurâb der Name „Melek Ḥimjar^{m}", d. i. König von Ḥimjar,, und als solche werden die Tobba'-Herrscher angeführt, deren Residenz aber nicht mehr Ma'rib, sondern Ẓafâr gewesen zu sein scheint, wo sie in dem Palaste Reidân oder im Schlosse Ġeimân ihren Sitz hatten [2]), und durch grossartige Bauten, deren Reste noch jetzt sichtbar sind, sich verewigten. Ueber diese letzte Dynastie, deren Könige mit dem Namen Tobba' bezeichnet werden, liefern uns einheimische Quellen ein reiches Material, das durch die im Kommentar der Himjarischen Ḳasideh enthaltenen Angaben beträchtlich vermehrt wird. Leider sind diese Nachrichten höchst verworren und wurden durch gedankenlose Kompilation der Späteren fast unbrauchbar. Man sammelte möglichst viele Namen alter Könige, reihte sie aneinander und glaubte so die südarabischen Dynastien wieder hergestellt zu haben.

Ein neuerer Forscher, der kenntnissreiche und gelehrte Caussin de Perceval, schlug in seinem „Essai sur l'histoire des

ländischen Gesellschaft. XIX. pag. 252. — Mośterik des Jâḳût. pag. 269.

[1]) Der Name, den ich Āl-makah schreibe, ist höchst wahrscheinlich zusammengesetzt aus Āl, das in äthiopischen und südarabischen Namen sehr häufig vorkömmt und mkh, welches man als Particip von wakah (= arabisch waḳà, beschützen, behüten) auffassen kann.

[2]) Dieses Schloss wird im Ḳâmûs in der Zusammensetzung: Dû Ġeimân genannt; es scheint, dass es bei Ẓafâr lag. Auch Ġumdân in Ṣan'â wird als Residenz der Tobba' angeführt, dürfte jedoch der spätesten Epoche angehören.

Arabes avant l'Islamisme" einen ähnlichen Weg ein und bediente sich auch verhältnissmässig neuerer Werke, wie des Ibn Ḥaldûn, des Kitâb-el-gumân und des Nuweirijj, der selbst wieder seine Nachrichten über die südarabische Geschichte aus unzuverlässigen Quellen schöpft, wie aus der Tedkireh des Ibn Ḥamdûn.

Indem Caussin de Perceval seine Chronologie auf die ganz unsicheren Genealogien, sowie auf die nicht weniger ungetreuen Synchronismen des Ḥamzeh von Isfahân gründete, versetzte er den Beginn der Tobbaʿ-Dynastie noch in vorchristliche Zeit. Nach meiner Ansicht fällt aber der Beginn der Tobbaʿ-Dynastie viel später. Rechnet man zurück von Dû Nuwâs, dem letzten ḥimjarischen Herrscher, dessen Ende mit genügender Sicherheit (nach Caussin) auf das Jahr 525 Ch. angenommen werden kann, und gibt jeder Regierung eine durchschnittliche Dauer von 20 Jahren, was bei orientalischen Herrschern eher zu hoch als zu niedrig gegriffen ist, so fällt nach der von mir aufgestellten Königsliste die Herrschaft des ersten Tobbaʿ Ḥâriṯ-er-râiś in den Zeitraum von 200—250 Ch. Dieser Zeitpunkt scheint mir in der That annähernd derjenige zu sein, wo das sabäische Reich in Ma'rib endete und der Stamm der Ḥimjaren, dessen Könige in Ẓafâr residirten, die Oberherrschaft errang [1]).

---

[1]) Ẓafâr scheint so recht eigentlich der Mittelpunkt des ḥimjarischen Stammlandes gewesen zu sein, daher auch das Sprüchwort: wer Ẓafâr betritt, muss sich ḥimjarisiren. (Muśterik des Jâḳût. p. 301). Dass die Tobbaʿ dort residirten und nicht in Ma'rib, geht aus dem Inhalte der südarabischen Sage hervor; denn es wird immer Ẓafâr als Residenz genannt, welche Stadt desshalb auch den Beinamen Ẓafâr-el-mulk d. i. königliche Ẓafâr erhielt. In der Ḥimjarischen Kasideh heisst es zwar (V. 56), dass Śemmer Jurʿiś seinen Gefangenen in Mar'ib eingekerkert habe; es beweist dies jedoch keineswegs, dass es auch Residenz war. Hingegen gilt Ma'rib als Sitz der Königin Bilḳîs, sowie ihres Vaters Hadhâd. Der Tobbaʿ Jâsir, der gleichzeitig mit Ersterer geherrscht haben soll, bestätigte sie im Be-

Der Sturz der sabäischen Macht, die ihren Hauptsitz in Ma'rib hatte, ist der natürlichste und wahrscheinlichste Grund für den Verfall der Stadt, die Vernachlässigung des Bewässerungssystemes und den schliesslichen Durchbruch der Dämme, wodurch das früher so herrliche und reichbebaute Thal verödete und von einem grossen Theil seiner Einwohner verlassen ward, die nun nach dem Norden auswanderten. Diese Stämme aus der Heimath vertrieben theils durch die immer zunehmende Verödung, theils durch die wachsende Macht der Ḥimjaren bevölkerten nun einen grossen Theil von Nordarabien, wo sie sich mit den ismaelitischen Stämmen vollkommen vermischten.

Der Dammbruch von Ma'rib lebte lange in der Erinnerung fort, und dieses Ereigniss, obwol nur eine Folge des politischen Umschwunges, wurde von den arabischen Autoren in ihrer kindlichen Auffassung als die eigentliche, unmittelbare Ursache

---

sitze von Ma'rib, residirte also selbst nicht dort, sondern zweifellos in Ẓafâr, und bis in die letzten Zeiten des Ḥimjarischen Reichs blieb es der Sitz der Könige; denn Dû Ma'âhir brachte, wie überliefert wird, ein Glockenspiel am Stadtthore an.

Ma'rib ist also die Hauptstadt des älteren sabäischen, Ẓafâr die des jüngeren ḥimjarischen Reiches. Es war übrigens schon früher vermuthlich der Sitz kleiner Theilfürsten; denn schon Plinius kennt es unter dem Namen Sapphar (Nat. hist. VI. 23. 104) als fürstliche Residenz; gleich nachher (VI. 28. 155) aber sagt er: regia tamen omnium Mariaba. Hingegen erscheint im Periplus der in Ẓafâr residirende König Charibael als Beherrscher der Homeriten und Sabäer. Nachdem die Abfassung des Periplus wol in das zweite Jahrhundert zu verlegen ist (vgl. Ritter: Arabien. I. p. 14), so erhellt, dass in der zwischen beiden Angaben liegenden Zeit, jener politische Wechsel eingetreten sein dürfte, der die oberste Gewalt von den Sabäern an die Ḥimjaren, von Ma'rib nach Ẓafâr übertrug. Die beiden Stämme der Katabaniten und Gebaniten (Strabo. XVI. 768. Plinius. XII. 16) sollen nach den Angaben der Alten eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben; allein die arabische Ueberlieferung weiss nichts von ihnen; selbst ihre Namen lassen sich nicht mehr nachweisen, es sei denn, man vergleiche die Katabaniten mit dem Stamme Ġaṭafân, der aber, soviel uns bekannt ist, seine Wohnsitze mehr gegen Norden hatte. Die Gebaniten nennt Ptolemäios: Rabaniten und ich glaube,

des Verfalles von Ma'rib betrachtet. Nach ihren Angaben lässt sich die Zeit des Dammbruches in das zweite Jahrhundert verlegen, fällt also, wenn meine obige Annahme richtig ist, mit der Uebertragung der Residenz nach Zafâr und dem Emporkommen der himjarischen Macht zusammen [1]).

Aethiopien von sabäischen Einwanderern schon im hohen Alterthume bevölkert, mag sich wol damals ganz vom Stammlande losgerissen haben, ja seine Herrscher eroberten theilweise Jemen und nannten sich Könige der Homeriten, Sabäer, Reidaniten u. s. w. Die Nachrichten über die Kriegszüge der Tobbaʿ nach Westen sind ein Nachhall dieser Erinnerung an die Kämpfe zwischen Jemen nnd Abyssinien [2]).

---

man könnte sie, indem man Sabaniten liest, mit dem grossen südarabischen Stamme Saʿbân identificiren. Es waren wol diese Stämme und viele andere von den Alten namhaft gemachten (Rathini-Reidaniten, Maphoritae-Maʿâfir, Masonitae-Mâdin) in demselben Verhältnisse zu den in Ma'rib residirenden sabäischen Königen, wie die Homeriten, bevor Letztere die Oberherrschaft an sich rissen. Jeder Stamm hatte seinen Häuptling, seine Hauptstadt, seine Tempel und erkannte nur bis zu einem gewissen Grade die Macht des Oberkönigs an. Daher erscheinen so viele Königssitze aufgezählt bei den alten Schriftstellern, worunter jedoch Ma'rib und Zafâr immer die hervorragendste Stelle einnehmen. Zafâr war schon vermuthlich eine solche Residenz zweiten Ranges lange bevor Ma'rib aufhörte, der Sitz der sabäischen Könige zu sein.

1) Vgl. über den Dammbruch: Caussin de Perceval: Essai etc. I. p. 86, 87. — Reiske: Primae lineae etc. p. 171. Die Auswanderung der südarabischen Stämme nach Norden setzt Sprenger in die Zeit kurz vor Christi Geburt. (Leben und Lehre des Mohammed. III. p. 199.) Diese Stämme sind nach Mesʿûdijj (III. p. 387): 'Azd ('Azd ʿUmân), Wâdiʿeh, Huzâʿeh, 'Aus und Hazrag, Gassân, Mâlik I. Fehm.

Später folgte ihnen der grosse Tajji'-Stamm, dann Kudâʿeh u. s. w. Jemen war damals vermuthlich übervölkert und gab den Ueberschuss an das schwächer besetzte Nordarabien ab.

2) In Bezug auf die Kolonisation Abyssiniens durch jemenische Einwanderer verdient folgender Umstand Beachtung. Herodot schon erwähnt als auffallendes Merkmal der Aethiopier deren hohe Gestalt

Allmälig aber machte sich ein neues Element im südarabischen Völkerleben geltend — das der immer mehr von Norden herab vordringenden Beduinenstämme. Aus dem Hochlande Centralarabiens, der grossen officina gentium der Semiten, zogen nach und nach nordarabische Stämme gegen Süden. Die Geschichte hat uns die Nachricht einer grossartigen Einwanderung kinditischer Stämme aus Baḥrein nach Ḥaḍramôt erhalten [1]), die ungefähr anderthalb Jahrhunderte vor Mohammed stattfand. An 30,000 waffenfähige Kinditen besetzten Ober-Ḥaḍramôt und verbreiteten sich nach und nach gegen Westen [2]). Andere Stämme folgten ihnen und drangen mehr und mehr in

(Herodot. III. 20). Die Bibel nennt die Männer von Seba als ein hochwüchsiges Volk (Jesaias 45, 14) und Ibn Ḳuteibeh bezeichnet den Gebirgsstamm der 'Azd Śenû'eh, welche ursprünglich in Ḥaḍramôt sassen (wol um die Stadt Śenû'eh, vergl. Post- und Reiserouten des Orients von Sprenger. p. 140); dann aber im Sarâtgebirge sich niederliessen, als auffallend durch ihre hohe Statur. (Vergl. Kitâb-el-maʿârif. p. 21. l. 2. von unten.) Sollten diese 'Azd vielleicht Aethiopien bevölkert haben? Es ist übrigens der ganze in den Gebirgen von Jemen wohnende Menschenstamm von schöner hoher Gestalt. Ein Südaraber ist auf den ersten Blick zu erkennen.

Was die Angaben über die Feldzüge der Tobbaʿ nach Persien und Indien betrifft, so sind sie, wie schon Ibn Haldûn bemerkt (Muḳaddemeh. Ausgabe von Kairo. p. 6 und 7) auch in demselben Sinne aufzufassen, wie oben die Kriegszüge nach Westen und beziehen sich wol auf Kämpfe mit den persischen Satrapen und Grenzfürsten in Baḥrein und im Euphratgebiete. Nach Indien zu fand sicher schon im hohen Alterthume, wie noch jetzt, ein lebhafter Schiffer-Verkehr statt, und wol kamen auch grössere kriegerische Expeditionen, vorzüglich zu seeräuberischen Zwecken, sehr häufig vor.

[1]) Sprenger: Das Leb. und die Lehre des Moham. III. 98, 447. Caussin: Essai etc. II. p. 265.

[2]) Ich halte die Kinditen für einen nordarabischen Stamm, der nicht dem sabäisch-himjarischen Sprachgebiete angehörte, sondern nordarabisch sprach. Ibn Ḳuteibeh nennt sie nicht unter den südarabischen Stämmen und Ibn Dureid zählt sie der Kehlânfamilie zu, was bei der Unbestimmtheit der ethnographischen Bedeutung dieses

Jemen vor, die alte eingeborne Bevölkerung zersetzend und überwältigend [1]).

So breitete sich allmälig das nordarabische, ismaelitische Element auch im Süden aus und gelangte mit dem Triumphe des Islam zu vollständiger Herrschaft, welche mit fast gänzlicher Absorbiruug des sụdarabischen Stammes endete.

Es stellen sich also in Betreff der Südaraber drei Epochen des Völkerlebens heraus:

1. Epoche: Aditische Urbevölkerung (wahrscheinlich semitisch).
2. Epoche: Sabäisch - ḥimjarische Einwanderung und Herrschaft.
3. Epoche: Ismaelitische, nordarabische Einwanderung und Ausbreitung des Islam als Trägers der nordarabischen Sprache.

Dies sind die Ergebnisse, zu welchen ich bei meiner Arbeit gelangte. In so verwickelte Verhältnisse einige Klarheit zu bringen, ist äusserst schwierig und ich weiss nicht, ob mir dies nach Wunsch gelungen ist.

Leider ist es noch nicht möglich gewesen, einen Anknüpfungspunkt zu finden zwischen der mohammedanisch-arabischen Ueberlieferung und den in den ḥimjarischen Denkmälern erhaltenen Daten: es sei denn die Konjek-

---

Namens nichts entscheidet. Auf jeden Fall waren sie mit nordarabischen Elementen äusserst stark vermischt. Dies beweist der aus diesem Stamm entsprossene grösste arabische Dichter Imra'-el-Ḳeis, dessen Mutter, wenn die Genealogen nicht lügen, eine Tochter des nordarabischen Stammes Taġlib war, und noch mehr bestätigen dies dessen Gedichte, die im reinsten nordarabischen Dialekte geschrieben sind. Eine Reihe kinditischer Fürsten herrschte über die Maʿadd-Stämme Centralarabiens, was bei einer Stammverschiedenheit der Kinditen kaum möglich gewesen wäre; denn die stolzen Söhne der Wüste haben fremde Herrscher nie geduldet.

[1]) Kämpfe der Teimiten und Kelbiten mit den Ḥimjaren unter Ḏû Ṯâb (Ṯât) Ḥamâsch. p. 162.

tur erwiese sich als richtig, dass der Melkîkerib der Sage mit dem Tobba'-Kerib der Inschrift identisch sei, was ich bezweifle. Bevor nicht mehr Inschriften zur Verfügung stehen, besonders solche mit Königsnamen, wie die von Arnaud in Ma'rib leider nicht immer genau kopirten, dürfte es kaum möglich sein, über diesen Punkt eine auch nur annähernde Gewissheit zu erhalten. Selbst die Zeitepoche, welcher diese Denkmale angehören, lässt sich nicht gewiss bestimmen, und nur das relative Alter derselben unter einander ist schon jetzt erkennbar [1]).

Es wäre sicher dieser Versuch vollständiger und befriedigender, wenn ich in der Lage mich befunden hätte, alle jene Quellen zu benützen, die eine grosse Bibliothek darbietet. Dies war leider nicht der Fall und ich blieb ausschliesslich auf meine eigenen, höchst beschränkten Mittel, angewiesen. Es hat dies aber auch seine Vortheile; man ist genöthigt, das zu Gebote Stehende um so besser zu benützen und ist mehr auf eigenes Denken angewiesen; man wird weniger versucht Andere abzuschreiben und kommt zu einem selbstständigeren Urtheil. Letzteres ist aber schwerer als man meint, namentlich, wenn man so grossen Gelehrten wie A. Sprenger und E. Renan sich gegenüber befindet; dennoch glaube ich, in Betreff der Aditen von der Ansicht des Ersteren und in der Frage der Spracheinheit Südarabiens von der Meinung des Letzteren abweichen und meine Ueberzeugung aufrecht halten zu müssen.

Von arabischen Werken benützte ich vorzüglich: Ibn Ḳuteibeh, Ḥamzeh von Isfahân und Mes'ûdijj. Aber nur der Erste und Letztere geben selbstständige Nachrichten, während Ḥamzeh gewöhnlich Ibn Ḳuteibeh ab-

[1]) Vergl. Osiander, Zur himjarischen Alterthums- und Sprachkunde. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. B. X. p. 59.

schreibt. Ṭabarijj war mir nicht zugänglich. Dass ich so späte Schriftsteller wie Ibn Ḫaldûn, Nuweirijj, den Verfasser des Kitâb-el-gumân und Abû-l-fedā nicht in Betracht zog, wird mir wol Niemand verargen, der sich mit diesen Dingen beschäftigt. Auch die Tedkireh des Ibn Ḥamdûn enthält einen Abschnitt über ḥimjarische Geschichte, er ist aber von geringerem Werthe, und ich liess ihn unberücksichtigt.

Eine höchst schätzenswerthe Beihülfe fand ich in Caussin de Perceval's Essai sur l'histoire des Arabes avant l'islamisme, durch seine umfassende und gewissenhafte Zusammenstellung der Angaben verschiedener einheimischer Quellen über die Geschichte Jemen's.

Mit seiner Chronologie, sowie mit seinen Ansichten über die alten Völkerverhältnisse Südarabiens, befinde ich mich fast immer in Widerspruch [1]. Von grossem Nutzen war mir A. Sprenger's treffliche und höchst praktisch angelegte Arbeit über die Post- und Reiserouten des Orients (I. Heft) womit ganz neue, lehrreiche Wege eröffnet werden. Nicht minder verdanke ich dem Werke desselben Verfassers: „Das Leben und die Lehre des Mohammad", viele wichtige Aufschlüsse, obgleich der dritte Band mir erst zukam, als meine Arbeit schon nahezu vollendet war. Die bekannte Schrift von A. Schultens: „Historia imperii vetustissimi Joctanidarum" konnte ich leider nicht zu Rathe ziehen, eben so wenig wie die Arbeiten von Eichhorn, Pococke, Rasmussen und Silv. de Sacy.

Bei häufiger vorkommenden arabischen Namen habe ich mich einiger Abkürzungen bedient, so: G. statt Gebel (Berg), B. statt Benû (Stamm, Tribus), I. statt Ibn (Sohn).

Bei der Transkription arabischer Wörter wurde mit ge-

---

[1]) Professor Flügel's Arbeit über die Geschichte der Araber habe ich unbeachtet lassen müssen; denn sie bietet nichts neues.

ringen Modifikationen das System der deutschen morgenländischen Gesellschaft beibehalten.

Der arabische Text der übersetzten, auf die südarabische Sage Bezug nehmenden Gedichte wird besonders herausgegeben werden.

Galatz (Moldau), August 1865.

A. v. K.

I.

Jemen.

«Das Land der Südaraber breitet sich mehr inselartig, weil keilförmig, doppelt zugespitzt und doppelt meerumflossen, als das Südende der arabischen Halbinsel aus, das vom vorherrschenden Lande Jemen benannt zu werden pflegte. Voll von beschiffbaren Küsten, von Schifferstationen und Meeranfuhrten und an der grossen Schifferstrasse der kultivirtesten Völker jenes hohen Alterthumes von Aegypten und Aethiopien nach Persien und Indien, im erythräischen Meere gelegen, sich weit hinausstreckend gegen Südosten, reichte es in andere Regionen des ältesten Weltverkehres hinein, von dem Mittelarabien weder berührt noch bewegt wurde.» [1])

Längs der Küste des rothen Meeres zieht parallel mit derselben eine mächtige Gebirgskette hin. Stellenweise tritt sie dicht an das Meer heran, aber grösstentheils weicht sie zurück und lässt zwischen ihrem Fusse und der See einen niedrigen, sandigen Landstrich, welcher von den Arabern mit dem Namen Tihâmeh d. i. Tiefland bezeichnet wird. Die Breite desselben übersteigt nirgends eine bis zwei Tagereisen.

---

[1]) Mit diesen Worten des grossen deutschen Geographen C. Ritter wird am besten Südarabien charakterisirt.

Das eigentliche Tihâmeh von Jemen beginnt auf der Strecke zwischen der Hafenstadt Luhai'eh und Ḳumfudch, wo die Bergwand bei Gezân (Djisân) bis an das Meer herantritt. Von da an zieht sich die Küstenebene in wechseluder Breite bis an die südwestliche Spitze der Halbinsel hinab, als ein sandiges, dürres, salzhältiges, von niederem Gestrüpp bewachsenes Blachfeld, das nur hie und da cine hügelige Gestalt annimmt, durchfurcht von wenigen Giessbächen, welche während der Regenzeit mit grossem Ungestüm dem Meere zueilen, aber den grössten Theil des Jahres hindurch trocken liegen .Der eigentliche kulturfähige Strich beginnt erst nahe am Fusse der Berge, wo die frischen Quellen zur Bewässerung verwendet werden können, die weiterhin im Sand versiegen. Obschon den Naturcharakter der Wüste aufweisend, ist doch das Tihâmch reich an Städten und Dörfern, die ihre Entstehung dem seit den ältesten Zeiten sehr lebhaften Verkehr zwischen der Küste und dem Bergland Jemen's verdanken: Luhai'ch, Ḥudaidah (mit dem Hafen Merâbiʿ), die beiden Beit-el-faḳîh Zebîd, Ḥês, Mauśig, Mocha und zahlreiche meist an den Hauptstrassen des Verkehres gelegene Ortschaften beleben die Ebene und nehmen an Zahl zu, je mehr mau dem Hochlande sich nähert.

Die im Osten das Tihâmch begrenzende Bergkette erhebt sich allmälig in höchst malerischen Umrissen und bildet ein Staffelland, das die Vorterrasse des hohen Jemen ist. Tiefe Schluchten mit immer fliessenden Bächen und Quellen, schattige Thäler zwischen senkrecht emporragenden Felswänden durchbrechen von Stelle zu Stelle dieses Berglabyrinth. Hier ist die Region des Kaffeebaumes, wo auf immer höher emporsteigenden Terrassen der Bergabhänge von einer arbeitsamen und rüstigen Bevölkerung die Kultur dieser Pflanze betrieben wird, welche jetzt den Hauptreichthum des Landes ausmacht. Hinter diesem Vorgebirge thürmen sich aber noch höhere Gipfel auf, die in einzelnen Kuppen selbst den Sinai überragen. Der Gebel Ṣabir, auf dessen Nordabhange die Stadt Ta'izz liegt, der G. Ḥabeschi, der G. Rema erreichen eine Höhe von über 7000 Fuss und ersterer scheint so recht eigentlich der Knoten-

punkt des jemenischen Gebirgssystemes zu sein: denn von ihm zweigen jene Bergketten ab, die von dort an in nordöstlicher Richtung den ganzen Küstenrand von Südarabien gegen den indischen Ozean zu einsäumen.

Im Osten des Hochgebirges von Jemen steigt man in ein Tafelland hinab, das noch immer in einer bedeutenden Höhe über dem Meere (bis 6000 Fuss) liegt und von zahlreichen Einsenkungen durchschnitten ist. Dieser Landstrich ist steinig, dürr, aber nicht ohne fruchtbare Stellen, Ṣanʿâ, Südarabiens Hauptstadt, liegt darin. Weiter ostwärts senkt sich die Gegend und schliesst an das grosse Hochplateau der centralarabischen Wüste an: verschiedene wasserhältige Niederungen, wie Negrân, das Gôf, das Becken von Ma'rib sind schon im Alterthum Sitze einer vorgeschrittenen Kultur geworden und es scheint, dass eine Kette ähnlicher Oasen quer durch die Wüste östlich von Ma'rib bis nach Ḥaḍramôt sich erstreckt [1]).

Um die äusserste südwestliche Spitze Arabiens, das Kap Bâb-el-mandeb, zieht sich das Tihâmeh als schmaler Küstensaum fort bis gegen Aden. Der höchste Punkt von Bâb-el-mandeb, der Gebel Manhali, erhebt sich nur 865 Fuss über die Meeresfläche und verläuft dann in eine niedere Landspitze, die von nun an gegen Osten als flacher, sandiger Küstenstrich fortsetzt, im Norden von unbedeutenden Hügeln eingefasst, hinter welchen wieder ein niedriges, wellenförmiges Terrain landeinwärts nach dem Hochgebirge zieht, welches letztere erst in weiterer Ferne emporschwillt. Einöde und Nacktheit bezeichnen diese klippenreiche Küste, deren Monotonie nur durch einzelne Buchten und Vorgebirge (Ras Amran, G. Hassan, Asses ears u. s. w.) unterbrochen wird, die in dunklen zackigen Umrissen in die Ferne hinausstarren. Und denselben Anblick gewährt die Küste ganz Südarabiens von Aden ostwärts. Die felsigen Berge, welche wie ein unübersteiglicher Wall hier den arabischen Kontinent

---

[1]) Der Weg von Ṣanʿâ nach Ḥaḍramôt muss aber immer recht gefährlich gewesen sein, wie die Tradition von Mohammed beweist, bei Sprenger: Das Leben und die Lehre des Mohammad. II. p. 443.

umdämmen, ziehen das Meer entlang und thürmen sich hintereinander höher und höher[1]). Das Tihâmeh, stellenweise kaum breiter als 12 bis 24 Stunden, wird häufig ganz unterbrochen von den an das Meer herantretenden Felswänden, zwischen denen sandige Buchten mit einzelnen Dörfern und Palmwäldchen sich zeigen. Tiefe Thäler und Schluchten laufen im Innern parallel mit diesen Erhebungen, durchbrechen aber auch an manchen Stellen das Gebirge gegen die Küste zu, und durch diese transversalen Risse stürzen einige Giessbäche dem Meere zu, deren Bett zugleich von jeher als Verkehrsstrasse zwischen der Küste und dem Binnenlande benutzt wurde. Aus diesem Grunde finden sich die meisten Stapelplätze des Verkehrs an der Mündung solcher Thäler; so Ḥiṣn-Ġurâb nahe am Wadi Meifaah, der Strasse zu der alten Stadt, deren Ruinen jetzt Nakb-el-ḥagar heissen, Makallâ am Wadi Bahrein, durch das der Weg ins Innere von Ḥadramôt führt, ebenso Koseir, Misenât am Wadi Scheichâwi, Sihut[2]) am Wadi Masileh.

Die Südküste unterscheidet sich aber dadurch von der Westküste, dass die Niederungen längs dem Meer sich nicht ununterbrochen folgen; denn nur streckenweise weicht das Gebirge zurück und bildet kleine Ebenen. Das Tihâmeh hört daher jenseits Bâb-el-mandeb auf und die Küstenstrecken im Süden bilden kein zusammenhängendes Ganzes, sondern eine Reihe von selbstständigen kleinen Tihâmeh's, wie das Gebiet das von dem herrschenden Jafastamm den Namen trägt, wo die Berge bei 12 Stunden weit zurücktreten, das Gebiet der Fadlistämme, dessen Hintergrund die 5400 Fuss hohe Ḥarâzkette bildet, in der Entfernung von 6 Stunden vom Meere, der schmale Küstenstreif von Makallâ, hinter dem sich das Hochgebirge G. Gambûś erhebt, dann das Wadi Masileh zwischen

[1]) Jafaberge 6500 F. G. Haraz 5442 F. G. Hamari 5284 F. Bergreihe hinter Makallâ 2—4000 F. Bei dem Dorf Burûm am gleichnamigen Kap landeinwärts Berge 5—7000 F., in der kalten Jahreszeit mit Schnee bedeckt, Ras Fartak 2400 F., Granitketten von 4000 F. jenseits des Ras Hâsek.

[2]) Die richtige Aussprache ist Asjût, vgl. Marâṣid sub hac voce.

Miseuât und Sihut, welches tief ins Innere eindringt, reich bewässert, mit ausgedehnten Palmwäldern, von Mahrehstämmen bewohnt, die von hier aus weit gegen Osten ihre Sitze haben und der Gegend vielleicht den Namen liehen.

Diese ganze Küstenstrecke trägt schon seit dem höchsten Alterthum den Namen Ḥadramôt, der auch das Hinterland umfasst, das im Norden von der grossen Wüste begrenzt wird, aber einst noch mehr als jetzt der Sitz zahlreicher Volksstämme, namhafter Städte und einer entwickelten Kultur war. Es liegen nämlich jenseits der unwirthbaren Küste tiefe, fruchtbare Thäler, die eine starke Bevölkerung beherbergen, und jene Reisenden, die von der Küste her nach dem Innern vorgedrungen sind, finden nicht Worte genug den Kontrast zu schildern zwischen der öden, trostlosen Seeseite, bewohnt von räuberischen wilden Beduinen, und den grünen Thälern, den herrlichen Pflanzungen, der biederen Bevölkerung, welche in den zahlreichen Dörfern wohnt und in diesen Gebirgsthälern, abgeschieden von der übrigen Welt, ein glückliches Naturleben führt.

Während im Tihâmeh von Jemen ein fast tropisches Klima herrscht und in Folge der unerträglichen Hitze keine kräftige Rasse aufkommen kann, erfreut sich das Bergland einer frischen und gesunden Temperatur, die fast an südeuropäisches Klima erinnert, wie auch in der That die Flora des Hochgebirgs eine überraschende Uebereinstimmung mit der südeuropäischen aufweist.

Ein schöngestalteter, stolzer und freiheitsliebender Menschenschlag bewohnt dieses Hochland von Südarabien und lebt in grösserer oder geringerer Abhängigkeit von angestammten Häuptlingen, die in zahlreichen Bergfesten hausen.

Unter dem Einflusse dieser Hochländer stand von jeher das unselbstständige Tiefland mit seiner unedlen und, wie es scheint, durch fremde, besonders afrikanische, Einwanderung entarteten Bevölkerung.

Zahlreiche Ueberreste alten Kunstfleisses, früherer Macht und Herrschaft liefern den Beweis, dass schon in einem hohen Alterthum sich in diesen Bergen ein Keim von Kultur und

Gesittung entwickelt hatte, der aus dem Hochlande herab nach dem Tihâmeh und der Seeküste vordrang und im alten Völkerverkehr eine sehr wichtige Rolle gespielt haben muss.

Die Ruinen der alten Königsstadt Ẓafâr stehen noch jetzt als ehrfurchtgebietende Zeugen längstvergangener Herrlichkeit. Seetzen, der kühne aber unglückliche Erforscher Jemen's, fand dort himjarische Inschriften, Fundamente eines Palastes auf einem Berggipfel, bestehend aus mächtigen 7 Fuss langen Porphyrquadern, die ohne Mörtel zusammengefügt waren, gleich ägyptischen und griechischen Bauresten des höchsten Alterthumes. Idrîsijj, der bekannte arabische Geograph, bezeichnet diese Ruinen als die Reste der alten Königsburg, die er Zeidân nennt, und fügt hinzu, dass zu seiner Zeit Araber antiker Rasse in der Umgegend wohnten [1]).

In der Entfernung von fünf Tagereisen östlich von Ṣan'â entdeckte der muthige Franzose Arnaud die grossartigen Ruinen der Königsstadt der Sabäer mit den Ueberresten des in der arabischen Geschichte so berühmten Dammes. Die Stelle, wo die alte Saba regia stand, nimmt jetzt das Dorf Ma'rib nur zum Theil ein: die Sandebene, welche sich gegen Osten in unabsehbare Ferne hinzieht, ist in der ganzen Umgebung mit Grabmälern wie übersäet. Noch sind die alten Stadtmauern aus behauenen Quadersteinen theilweise erhalten an vielen Stellen mit Inschriften bedeckt. Eine halbe Stunde O.-N.-O. von der Stadt steht ein grossartiger Bau von elliptischer Form wol 300 Schritt im Umfang, von den Arabern Ḥarem Bilḳîs d. i. Palast der Königin Bilḳîs genannt. An mehreren Stellen der Aussenwand sind Inschriften in den Stein gemeisselt. Links vom Nordthor dieses Gebäudes stehen noch 8 Pilaster in gerader Linie, jeder ein Monolith, aber ohne Kapitäler; in einiger Entfernung weiter fünf Pilaster mit quadratischen Kapitälern. Noch grossartiger sind die Ruinen des alten Dammes, der die beiden

---

[1]) Ibn Mugâwir erwähnt, dass Ẓafâr der Name des Schlosses, Jaḥṣub jener der Stadt sei. Sprenger: Post- und Reiserouten des Orients. I. p. 144.

Berge Balaķ, welche ein Thal von 600 Fuss Breite begrenzen, verbindet, die hier in die Thalebene einströmenden Wasser sammelte und aufstaute, um sie dann in die verschiedenen Teiche zu vertheilen, deren Reste, sowie die Spuren von mächtigen Schleussenbauten, noch zu erkennen sind.

In geringer Entfernung von Ṣan'ā entdeckte derselbe Reisende die Ruinen von Ḫaribeh mit himjarischen Inschriften.

Bei 45 engl. Meilen ostwärts von Aden dringt eine tiefe runde Bai in das Land ein, die mit dem Vorgebirge Ras Asideh im Osten endet. Unmittelbar dahinter liegt ein enger Hafen, überragt von einer hohen schwarzen Klippe, auf deren Spitze altes Gemäuer steht. Man bezeichnet es mit dem Namen Ḥiṣn Gurâb d. i. Rabenschloss[1]).

Man fand dort Trümmer alter Thürme und Befestigungen, Wohngemächer und in den Fels gehauene Höhlen. Ein im Zickzack am steilen Abhange ausgehauener Fussweg führte zum Meer hinab. Auch in den Stein gesprengte und innen sorgsam mit Kitt überzogene Wasserbehälter fand man vor und, um jeden Zweifel zu beseitigen, entdeckte man an einer glatten Felswand himjarische Inschriften.

Als der Botaniker Botta im Jahre 1837 den südlich von der Stadt Ta'izz sich erhebenden Berg Ṣabir (über 7000 Fuss hoch) erstieg, fand er auf dem höchsten Gipfel, zu dem eine alte aus Quadern ohne Mörtel zusammengesetzte Treppe emporführte, eine Schlossruine, die von den Bergbewohnern Ḥiṣn-el-'arûs d. i. Schloss der Braut genannt wird. Die entzückendste Aussicht, welche ihn mit einem Blicke den indischen Ozean, das rothe Meer und selbst die nebelhaften Umrisse der Berge an der fernen afrikanischen Küste umfassen liess, während zu den Füssen der Bergknäul Jemen's, wie eine Landkarte ausgebreitet dalag, belohnten den Reisenden. Aber nicht minder zogen die grossartigen Baureste seine Aufmerksamkeit auf sich,

[1]) Es gab nach Ibn Dureid auch einen Stamm Benû Ġurâb und in diesem Falle könnte das Schloss darnach benannt worden sein. Ibn-el-Mugâwir schreibt: Ḥiṣn-el-ġurâb. Sprenger: Post- und Reiserouten des Orients. I. pag. 145.

in deren Mitte er sich befand. Reste von Gemächern, Festungsmauern, tief in den Fels gehauene Brunnen liessen ihn nicht zweifeln, dass er Trümmer einer himjarischen Burg vor sich habe.

Ein paar Tagreisen N.-W. von Ḥiṣn Ġurâb traf Cap. Haines merkwürdige Ruinen in Naḳb-el-ḥagar, wo auch himjarische Inschriften gefunden wurden. Bei Abbân, wohin der Weg über Naḳb-el-ḥagar führt, soll eine andere alte Stadt in Trümmern liegen, die Esân genannt wird.

Selbst in dem 25 Tagereisen ostwärts von Ṣanʿâ gelegenen wundervollen Thale Wadi Dôʿân fand der kühne deutsche Reisende Baron Wrede, der von Makallâ aus in fünf Tagen dahin gelangt war, Spuren himjarischer Bauten und Inschriften.

So sind über das ganze südwestliche Arabien, das gewöhnlich mit den Namen Jemen und Ḥadramôt bezeichnet wird, Denkmale des alten Kulturvolkes zerstreut, welches einst hier lebte. Allenthalben trifft man Ueberbleibsel von Dammbauten (in der Umgebung von Taʿizz, am Gebel Ras) und Pflasterwegen und weit gegen Norden bis an die Grenzen des Higâz mögen sich solche Denkmäler nachweisen lassen, wenngleich uns Reiseberichte hierüber fehlen.

Auch die alten Schriftsteller schildern die Kultur, den Reichthum des südlichen Arabien in den glühendsten Farben. Agatharchides, der ungefähr 120 Jahre vor Christi Geburt lebte, nennt die Sabäer das grösste Volk in Arabien. Die Erde bringe in diesem, von ihm wie ein Eldorado geschilderten Lande, alle Bedürfnisse hervor, einen grossen Reichthum an Heerden, die duftendsten Kräuter, Balsam und Cassia bis zum Meeresstrande, im Innern des Landes hohe Wälder, Myrrhen und Weihrauch, Gewürze, Palmen, Rohre und die schönsten Menschengestalten. Er nennt Saba die Hauptstadt, welche dem ganzen Volke den Namen gegeben, auf einer mässigen Höhe gelegen, die aber zu den schönsten des Landes gehöre. Er kennt die Würde, die Verfassung, die Sitten der Könige des Landes, das Leben der Einzelnen. Er bewundert die Naturgaben, die ihrem Lande verliehen, er weiss aber auch, dass sie

die gewandtesten Schiffer sind, tapfere Krieger, geschickte Ackerbauer und Handelsleute, die ihre Kolonien aussenden. Kein Volk, sagt er, sei reicher als die Sabäer und Gerrhäer, die alles was Europa und Asien begehrenswerthes haben, besitzen und umsetzen, und die Ptolemäer wie die Syrer mit Gold bereichern, die industriösen Phönizier mit den kostbarsten Waaren und hundert anderen Dingen versehen hätten. Sie selbst verwendeten grosse Summen nicht nur auf die zierlichsten Kunstwerke und Skulpturen, sondern auch auf Ausarbeitung mannigfaltig geschmückter Trinkgeschirre, Divane und grosse Dreifüsse, die sie wie die Griechen den Tempeln weihten und darin sich sehr grossartig zeigten, denn bei vielen Privaten sah man wie bei Königen vergoldete Säulen, aber auch massiv silberne, desgleichen Pforten und Decken der Gemächer geschmückt mit kostbarem Getäfel von edlen Steinen, mit Gemmen geziert, und ihre Säulenhallen gewährten den würdigsten Anblick; ja was die Hauptsache, aller Reichthum des Auslandes sei hier in der grössten Mannigfaltigkeit vereinigt zu finden[1]).

Strabon berichtet nach Artemidoros, die Hauptstadt der Sabäer Mariaba liege auf einem baumreichen Berge[2]). Sie habe einen König, der die Rechtshändel und andern Angelegenheiten entscheide; aus dem Königspalast herauszugehen, sei ihm aber nicht erlaubt, oder das Volk steinigt ihn auf der Stelle, einem Orakelspruch folgend. Sowol er selbst als seine Umgebung leben in weibischer Ueppigkeit. Der grosse Haufe treibe theils Ackerbau, theils Handel mit Gewürzen, sowol mit den einheimischen, als mit den äthiopischen, nach welchen sie in ledernen Booten die Meerenge durchschiffen. Die Menge (der Gewürze) aber sei so gross, dass man statt des Reisigs und Brennholzes des Zimmet, der Kassia und der übrigen Gewürzsträucher sich bediene. Bei den Sabäern wachse auch das Larimnon, das wohlriechendste Räucherwerk. In Folge dieses

[1]) Diese Stelle gebe ich nach Ritter: Erdkunde, Arabien I. p. 248. Vgl. Diodor III. 47.

[2]) Ma'rib liegt in der Ebene: Strabo's Angabe ist also nicht genau, es wäre denn, dass die Citadelle gemeint sei.

Handels seien die Sabäer und Gerrhäer die reichsten unter allen und besässen einen grossen Vorrath von goldenen und silbernen Geräthschaften, wie Ruhebetten, Dreifüsse, Mischkrüge sammt Trinkbechern und Prachtschmuck der Häuser; Thüren, Wände und Decken seien mit Elfenbein, Gold, Silber und Edelsteinen ausgelegt [1]).

Wir haben somit aus den Zeugnissen der Alten die vollste Bestätigung der Schlüsse, die wir aus den noch vorhandenen Monumenten allein schon zu ziehen berechtigt waren: nämlich, dass in hohem Alterthume ein grosses, mächtiges und in geregelten Staatsformen lebendes Kulturvolk im Hochlande Jemen's seinen Sitz hatte und von dort aus die angrenzenden Niederungen beherrschte. Es vermittelte den Handelsverkehr der alten Welt zwischen Aegypten, Syrien und dem ganzen Westen einerseits, sowie Aethiopien und dem fernen Indien andererseits. Wenn

---

[1]) Es hat sich auch bei den arabischen Schriftstellern ein Nachklang der Erinnerung an diese alte Epoche der Kultur erhalten in den Schilderungen, die sie von der Zauberstadt Irem ḏât-el-ʿimâd entwerfen. Ueber das Land Saba' sagt Mesʿûdîj (III. pag. 366): Das Gebiet von Saba' war, wie die Geschichtschreiber melden, der üppigste, fruchtbarste und gesegnetste Theil von Jemen, voll Gärten, Pflanzungen und unabsehbarer Wiesen, zwischen Bauwerken, Brücken und herrlichen Bäumen: allenthalben gab es Kanäle und Flüsse. Ueber einen Monat hatte man scharf zu reiten durch dieses Gebiet und ebenso war es in der Breite. Der Reiter oder Fussgänger konnte mitten zwischen diesen Gärten fortwandern vom Anfang bis zum Ende ohne die Sonne zu sehen und ohne aus dem Schatten zu kommen, denn die ganze Gegend war allenthalben mit Pflanzungen und Bäumen bedeckt. Die Bewohner führten das angenehmste Leben in Ueberfluss aller Bedürfnisse, in einem herrlichen Klima umgeben von immerfliessenden Bächen; dabei fehlte es ihnen nicht an Macht und Ansehn, ihr Gemeinwesen genoss der Eintracht und ihr Staat hatte die höchste Vollendung erreicht, so dass ihr Land zum Sprichwort ward. Sie zeichneten sich durch edle Eigenschaften aus und suchten sich gegen jedermann nach Möglichkeit Verdienste zu erwerben. In diesem Zustande verblieben sie so lange es Gott gefiel; kein König stritt gegen sie, den sie nicht vernichtet hätten, und kein Gewaltiger überfiel sie mit seinem Heere, den sie nicht geschlagen hätten. Vor ihnen demüthigten sich die Lande und ihnen gehorchten die Menschen. Sie waren das Diadem der Erde. — Vgl. Ḫaridet-el-ʿagâib, Ausgabe von Kairo p. 65.

wir aber nach der Geschichte dieses Volkes, nach dessen Abstammung und Herkunft fragen, so stehen wir vor einem grossen Räthsel. Aus den Schriften der Griechen und Römer lernen wir kaum mehr, als die Namen der herrschenden Stämme kennen. Reicher fliesst für uns die einheimische Ueberlieferung, aber diese Quelle ist trüb und unverlässlich. Der besonnenen Kritik allein kann es gelingen hieraus einigen Nutzen zu ziehen. Dies soll in Nachstehendem theilweise versucht werden.

II.

Ethnographische Verhältnisse Südarabiens.

Die bisher in Südarabien entdeckten Monumente tragen nicht blos einen und denselben Charakter, sondern auch die dort gefundenen Inschriften sind alle in derselben alterthümlichen Schrift verfasst, und wie ihre Entzifferung lehrt in einer und derselben Sprache geschrieben, die wenn auch ein wesentlich semitisches Gepräge aufweisend, doch mannigfaltige Eigenthümlichkeiten zeigt, wodurch sie von jener Sprache sich unterscheidet, die wir im Koran und in den Gedichten der nordarabischen Stämme finden. Man pflegt diese alte Sprache die himjarische zu nennen. Wenn wir die Monumente von Wadi Dô'ân, Ḥiṣn Ġurâb und Ma'rib als die äussersten Grenzmarken dieses Sprachgebietes annehmen, so erstreckte es sich über den südlichen Theil von Jemen mit Inbegriff von Ḥaḍramôt. Man entdeckte aber himjarische Denkmäler selbst noch weiter im Osten am Gebel Hamum östlich vom Vorgebirge Baghashù, Inschriften in den Höhlen des Berges Aaledma in der Nähe von Koseir, und auch im Wadi Scheichawi[1]).

[1]) Ritter: Arabien I. p. 640, 41, 43.

Die alten Geographen erwähnen vieler Dörfer in dem östlich von Ma'rib sich ausbreitenden Landstrich Gôf, als deren ehemalige Bewohner das Volk der Aditen genannt wird, und bis in die Küstengegenden von Śiḥr und in das Gebiet der Mahrehstämme reichte die himjarische Sprache, denn es wird dort noch gegenwärtig eine vom Arabischen verschiedene Sprache geredet, die vom Himjarischen abzustammen scheint. Ibn Dureid belehrt uns, dass die Sprache von Mahreh die himjarische sei [1]) und ein neuerer Schriftsteller bestätigt dasselbe [2]).

Auch gegen Norden erstreckte sich das Gebiet des Himjarischen ziemlich weit hinauf. Im Jahre 630 entsendete Mohammed einen Streifzug unter Führung des Ḳutbah I. ʿÂmir mit zwanzig Mann auf zehn Kameelen gegen die Ḫaṯʿamiten in Bîśeh bei Tabâleh. Auf dem Wege fiel ein Mann, der nicht gut arabisch sprach (istaʿgama), in ihre Hände. Er schrie und machte die Bauern auf die Gefahr aufmerksam; die Moslimen enthaupteten ihn desshalb [3]). Es war also der dortigen Landbevölkerung das Nordarabische noch nicht geläufig.

Stämme südarabischer Abkunft wohnten bis zur nördlichsten Grenze Jemen's. So hatte der Stamm Juḥâbir einen Tempel in Guraś [4]). Der südarabische Tribus Ḥaiwân bewohnte die Umgebung der gleichnamigen Stadt, wo sich auch alte Wasserbauten vorfinden, nämlich ein grosser Damm und Wasserbehälter, wie der von Ma'rimein bei Ma'rib, zweifellos himjarischen Ursprungs [5]). Von Ṣanʿâ bis nach Ṣaʿdeh führte zur Zeit des Heidenthums und wahrscheinlich schon lange vor

---

[1]) Kit. el-iśtiḳâḳ p. 323: Das Volk Mahreh lebte abgesondert im Gebiete Śiḥr und seine Sprache ist die himjarische, welcher sie sich noch jetzt bedienen.

[2]) Fajjûmijj im Miṣbâḥ-el-munîr sub voce mhr: Die Sprache der Leute von Mahreh ist kaum zu verstehen (lâ jukâdu jufham); sie ist die alte himjarische.

[3]) Sprenger: Das Leben u. die Lehre d. Mohammad. III. p. 406.

[4]) I. Kuteibeh im Kit. el-maʿârif p. 53. Sprenger: I. p. 362.

[5]) I. Dureid: Kit. el-iśtiḳâḳ p. 252. Sprenger: Post- und Reiserouten des Orients. I. p. 156.

Mohammed, eine alte Kunststrasse[1]). Drei Parasangen nördlich von Ṣan'ā auf dem Weg nach Ṣa'deh, vermuthlich an der eben erwähnten Heerstrasse, lag der Ort Murammal[2]), wo die himjarischen Könige (Tobba') residirt haben sollen und alte Ruinen sich vorfinden. In der nordwestlich von Ṣan'ā gelegenen Gebirgslandschaft Kaukabân in der Nähe von Ḏamarmar liegen die Ruinen einer alten himjarischen Stadt Śibâm Suḥaim, aus deren Trümmern Hassan Pascha den Ort Girâs erbaute[3]).

Es sind dies sprechende Beweise dafür, dass das Gebiet der alten Südaraber sich über das ganze Jemen und im Norden mindestens bis Ḫaiwân, Ṣa'deh und Guraś erstreckt habe.

Die Nachrichten, welche uns die arabische Literatur in Betreff der alten Bewohner Südarabiens überliefert, sind wenig dazu angethan uns einen klaren Blick in die ältesten Völkerzustände dieser Gegenden zu eröffnen. Das geschichtliche Wissen der Araber seit Mohammed leidet an zwei grossen Gebrechen, die im Boden des Islam's selbst ihre Wurzel haben. Der Koran ersetzte das meiste was von einheimischer echtarabischer Ueberlieferung zu seiner Zeit noch in der Erinnerung des Volkes fortgelebt haben mag, durch seine aus biblischen und juden-christlichen Quellen geschöpften Legenden, und er verdammte geradezu mit dem arabischen Heidenthum auch die Erinnerung daran. Mohammed preist daher seine bisher den Arabern unbekannten Erzählungen als etwas neues, nie gehörtes und stellt sie den bekannten zu seiner Zeit wie noch jetzt mit Vorliebe gepflegten und aus der heidnischen Geschichte entlehnten Märchen entgegen[4]).

---

[1]) Sprenger: Post- und Reiserouten II. p. 155.

[2]) Ibid. p. 155. Dieser Name klingt an das Murannimal des Plinius an. Nat. Hist. VI. 28, 159.

[3]) Rutgers: Historia Jemanae etc. Leyden 1838. p. 64.

[4]) Ich vermuthe, dass diese Erzählungen nicht so sehr die Geschichte der persischen Könige zum Gegenstand hatten, wie es gewöhnlich heisst, sondern vorzüglich jene der unter persischer Hoheit in Ambâr und Ḥîreh regierenden arabischen Könige, deren Geschichte

Seinem Beispiele folgten seine Jünger und Nachfolger, indem sie gleichfalls aus der reichen Quelle der jüdischen Ueberlieferung schöpften, so dass die alten, volksthümlichen, echtarabischen Sagen, denen ohnehin der missliebige Stempel des Heidenthums anhaftete, immer mehr und mehr in Vergessenheit geriethen und sicher ganz verschollen wären, wenn nicht der im 2. und 3. Jahrhundert nach Mohammed erwachte Eifer für alte Dichtung noch gerettet hätte, was eben zu retten war, indem alte Gedichte gesammelt, nachgeahmt, aber auch gefälscht wurden[1]). Der grosse Fleiss der Kommentatoren erhielt viele werthvolle Bruchstücke.

Leider war aber schon im ersten Jahrhundert nach der Flucht von einer noch im reinsten Glaubenseifer schwelgenden Generation das System der moslimischen Ueberlieferung, das bei diesem Volke gleichbedeutend mit Geschichte ist, festgestellt worden und zwar auf rein koranischer Grundlage[2]). Mo-

---

in romanhafter Form behandelt und zum grossen Theil durch die im Buch der Lieder (Kitâb-el-aġânî) erhaltenen Auszüge uns überliefert worden ist. Caussin de Perceval hat das Wichtigste im II. Buch seines „Essai" zusammengestellt. Vgl. auch Caussin I. p. 380.

[1]) Der Lehrer des Ibn ʿAbbas, eines der Stützpfeiler der moslimischen Tradition, war ein jüdischer Rabbiner, der vielgenannte Kaʿb-el-aḥbâr. Auch Wahb I. Munebbih war ein Jude, und diesen drei Männern, sagt Sprenger, verdanken wir den grössten Theil der von den Moslimen aufbewahrten Legenden. Sprenger: D. Leb. u. d. Lehre d. Mohammad III. CIX. und p. CXI. Note 2, Vergl. auch die Anekdote von Śarkijj I. Ḳaṭâmijj bei Ibn Ḳuteibeh im Kit. el-maʿârif p. 268.

[2]) Da das Zeugniss Sujûṭijj's doch nicht ohne allen Werth ist, so will ich die folgende Stelle seiner Chalifengeschichte hier anführen: „Im Jahre 143 begannen, wie Ḏehebijj sagt, die Gelehrten des Islâm die systematische Bearbeitung (tedwîn) der Tradition, der Theologie (fiḳh) und der Exegese. Es schrieb I. Gureig in Mekkah, Mâlik verfasste den Muwaṭṭa' in Medinah, 'Auzâʿijj arbeitete in Damascus und I.ʿArûbeh sowie Ḥammâd I. Meslemeh und andre in Baṣrah, Miʿmar in Jemen und Sufjân-eṯ-ṯaurijj in Kufeh." — Ḏehebijj führt in der That in seinem Werke Kitâb-el-ʿiber unter dem Jahre d. H. 150 den ʿAbd-el-Melik I.ʿAbd-el-ʿazîz I. Gureig-er-rûmijj an, als den ersten der im Ḥigâz Bücher verfasste, sowie Saʿîd I.ʿArûbeh hierin in Irak den Anfang machte.

hammed's wiederholte Berufung auf die „Bücher“ der Juden und Christen Torah und Evangelium war nicht erfolglos verklungen; manche seiner Anhänger studirten beide und auch andere jüdische und christliche Schriften in mehr oder weniger genauen Bearbeitungen, Auszügen und Uebersetzungen.

Nichts ist überzeugender für diesen nachhältigen Einfluss der jüdischen Tradition, als ein Blick in einen der ältesten bisher bekannten arabischen Chronisten, Ibn Ḳuteibeh. Er beginnt sein „Buch der Kenntnisse“ mit der Schöpfungsgeschichte und theilt das erste Kapitel der Genesis in fast wörtlich mit dem Urtext übereinstimmender Uebersetzung mit. In der Biographie Mohammed's finden wir die Genealogie desselben in Verbindung gesetzt mit den biblischen Patriarchen. Und so tritt bei jedem weiteren Schritt auf diesem Gebiete die jüdische Ueberlieferung uns entgegen [1]).

Auf diese Art überwucherte die durch den Propheten in Schwung gebrachte und mit religiösem Nimbus umkleidete fremde jüdische Tradition, mehr und mehr die altarabische Sage und umrankte sie in so dichten Verschlingungen, dass nur geringe Spuren sichtbar blieben. Ein fernerer ungünstiger Umstand, der besonders den südarabischen Sagenkreis nachtheilig berührte, ist sicher der, dass die südarabische Sage ein für sich selbstständiges, abgeschlossenes und dem Nordaraber schon desshalb weniger zugängliches Gebiet war, weil die Verschiedenheit der Sprache sich hindernd entgegenstellte.

Als mit dem Triumph des Koran und des Islam der nordarabische Sprachstamm ein entschiedenes Uebergewicht erlangte und alle in Arabien sich vorfindenden heterogenen Elemente, worunter das südarabische die erste Stelle einnahm, theils ganz vernichtete, theils zur Bedeutungslosigkeit herabdrückte, wurde selbst jene alte Tradition, die in Jemen und in dessen ehemaligen Königsstädten Ẓafâr, Ṣanʿâ und Ma'rib unzweifelhaft im

[1]) Le livre des Juifs parlait des Arabes et leur attribuait une généalogie; il n'en fallait pas davantage pour inspirer à ces derniers une foi entière. Renan: Hist. générale etc. 2. éd. I. p. 299.

Munde des Volkes, als Erinnerung an die grossen Thaten alter Könige fortlebte, unter Einfluss von Koransideen getrübt, entstellt und zum Theil ganz verdrängt. So kam es, dass selbst geborene Jemener aus himjarischem Stamme wie der Dichter der ḥimjarischen Kasideh, wenn sie auch unser Wissen mit einzelnen neuen Angaben bereichern, doch ohne Ausnahme die Geschichte ihres Landes nur vom Standpunkte der streng mohammedanischen Anschauung aus betrachten. Sie sind koranfest durch und durch.

Nach diesen Vorbemerkungen möge denn, was über die ältesten ethnographischen Verhältnisse Jemen's aus mohammedanischen Quellen sich ergiebt, hier seinen Platz finden.

Als älteste Bewohner des südlichen Arabien, insbesondere jenes Theils, wo jetzt die mit dem Namen Aḥḳâf bezeichnete Sandwüste sich ausbreitet, wird das Volk 'Âd genannt, das im Koran mit einem anderen alten Stamme, Ṯemûd, zusammengestellt wird, als warnendes Beispiel der irdischen Vergänglichkeit. Diese Verbindung der Aditen, eines Volkes, das im südlichsten Theile von Arabien gewohnt haben soll, mit einem anderen, das nicht blos nach mohammedanischen Zeugnissen, sondern auch nach unverdächtigen Berichten griechischer und römischer Schriftsteller im nördlichsten Theile der arabischen Halbinsel lebte, ist an und für sich überraschend[1]).

Die Ṯemuditen kennt Diodor der Sicilier, Ptolemaios nennt sie gleichfalls, und ebenso Plinius der Aeltere. Es steht also fest, dass dieses Volk bereits zur Zeit, um welche Diodor schrieb, also um Christi Geburt, in Nordarabien ansässig war und zwar in dem in der Entfernung von ungefähr sieben Tagereisen nördlich von Medînah gelegenen Orte Ḥigr, wo zahlreiche in den Fels gehauene Grabhöhlen, zum Theil mit Skulpturen verziert,

[1]) Es sollen übrigens ursprünglich die Ṯemûd in Jemen gewohnt haben, von wo sie durch Ḥimjar vertrieben wurden. Vgl. Johannsen: Historia Jemanae. Bonn. 1828. p. 45. Es scheint aber hier eine Verwechslung zwischen Ṯemûd und 'Âd zu herrschen, wie dies nicht selten ist.

noch jetzt erhalten sind. Es ist dort ein breites von mehren Quellen bewässertes Thal von grosser Fruchtbarkeit[1]).

Der Koran erzählt uns von einem göttlichen Strafgerichte, durch das sie vertilgt worden seien, wegen ihrer Gottlosigkeit. Dieses Ereigniss kann nun aber nach den obigen Angaben der Alten schwerlich vor Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt stattgefunden haben, denn Ptolemaios, der in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts in Alexandrien schrieb und sicher bei dem damals sehr lebhaften Handelsverkehr mit dem Ḥigâz Nachricht eines solchen Vorfalles hätte erhalten müssen, nennt noch die Thamudäer. Ihr Untergang fällt also frühestens zu Ende des ersten Jahrhunderts, also fünf Jahrhunderte vor Mohammed, nach allem Vermuthen aber noch später, denn es kommt im dritten Jahrhunderte der Name „Thamudeni equites“ vor[2]). Es giebt aber nicht leicht einen stärkeren Beweis für die Unverlässigkeit der geschichtlichen Reminiscenzen des Koran, als wenn derselbe ein vor verhältnissmässig so kurzer Zeit eingetretenes Ereigniss in so legendenhafter Weise umgestalten kann ohne besorgen zu müssen, den Widerspruch aller besser Unterrichteten hervorzurufen: denn dass die Ṯemûditen durch Krieg oder durch Noth in Folge des mehr und mehr vernachlässigten Handelsverkehrs zu Grunde gingen, sowie ihre Mutterstadt Petra, nicht aber durch ein unmittelbares göttliches Einschreiten, wie der Koran erzählt, das bedarf wohl keines Beweises[3]).

---

[1]) Die Spuren einer ähnlichen alten Ansiedelung sind auch in Maġâir Śuʿaib, wo ebenfalls in den Felswänden Katakomben mit Inschriften und Skulpturen sich vorfinden. Der Ort heisst bei den Beduinen Bedʿ (vgl. ʿAbd-ul-ġanijj-en-Nabulsijj's Pilgerfahrt im Jännerhefte der Sitzungsberichte der wiener Akademie, 1851). Rüppel schreibt Beden. Auch hier war nach allem Anschein eine ṯemûdische Niederlassung. Vgl. auch Sprenger: Post- und Reiserouten des Orients. I. p. 122.

[2]) In der „Notitia dignitatum utrinsque imperii“, die ich nach Caussin de Perceval: Essai etc. I. p. 27 citire.

[3]) Caussin de Perceval: I. p. 37. Pétra vit continuer sa prospérité

Wenn nun schon die Koranserinnerungen an die Temûditen so unverlässlich sind, so können wir auch die Aditenlegende nicht ohne gegründetes Misstrauen hinnehmen. Die arabischen Chronisten erzählen vom Volke 'Âd in strenggläubiger Uebereinstimmung mit dem Koran, dass dieses Volk in der Wüste Aḥkâf im südlichen Arabien sich niederliess; dort vermehrten sie sich und wurden von Śeddâd, dem Sohne des 'Âd, beherrscht[1]). Ihr Stammvater 'Âd wird bald als Sohn des 'Ûṣ (Uz. Mos. I. X. 23) bezeichnet, bald als Sohn des 'Amâlik, des Sohnes des Ḥâm, des Sohnes Noah's. Śeddâd erbaute das irdische Paradies, die verzauberte Stadt in der Wüste, welche unter dem Namen Irem ḏât-el-'imâd, Irem die säulenreiche, von jeher die Phantasie der Orientalen beschäftigt hat.

Der Prophet Hûd wollte sie zum Glauben des einen Gottes bekehren, aber sie verspotteten ihn. Da sandte Gott ein Strafgericht über sie, das in Gestalt einer schwarzen Wolke mit einem furchtbaren Sturm hereinbrach und alles Lebende vernichtete, mit Ausnahme einiger Weniger, die an Hûd geglaubt hatten. Einer von diesen war Lokmân, der nun die zweiten Aditen beherrschte[2]). Sie bewohnten das Land Saba' und dort bauete Lokmân den berühmten 'Arim, d. i. Damm

---

jusque sus les empereurs chrétiens. Elle était alors un siége épiscopal. Puis le commerce de l'Inde ayant pris la voie de la Mer Rouge et délaissé les routes des terres, cette ville, autrefois florissante, déchut rapidement.

[1]) Sprenger bemerkt treffend, dass in der Aḥkâf-Wüste nie Menschen gewohnt haben können. Ihre Wohnsitze verlegt der Koran aber wohl nur desshalb dorthin, um die Geschichte noch wunderbarer zu machen. Die an die Wüste angrenzenden Theile Ḥadramôt's hingegen sind recht gut bewohnbar und haben auch jetzt eine nicht unbedeutende Bevölkerung. Vgl. auch Sprenger: Post- und Reiserouten des Orients. I. p. 142.

[2]) Was die Araber von ersten und zweiten Aditen faseln, ist rein erfunden, wie die Fabel von den ersten und zweiten Gurhum. Sie behaupten, dass, weil im Koran von den ersten Aditen die Rede ist, es offenbar auch zweite Aditen gegeben haben müsse. Es ist unnöthig über die Zulässigkeit eines solchen Schlusses ein Wort zu verlieren.

von Ma'rib. Schliesslich besiegte sie Ja'rub, der Sohn Kaḥṭân's, und unterwarf sie dem nun beginnenden Reiche der Sabäer.

Vieles trifft zusammen, diese Legende als höchst unverlässig zu erweisen. Es muss überraschen, dass die alten Schriftsteller, die doch so viele Namen arabischer Stämme überliefert haben, nichts von den Aditen melden [1]). Die Bibel weiss nichts von einem Âd, Sohn des ʿÛṣ oder ʿAmâliḳ. Wie können wir ausserdem den Worten Mohammed's, der von der Geschichte Nordarabiens so mangelhafte Kenntniss besass, wie die Ṯemûdlegende beweist, grössere Verlässlichkeit zuerkennen mit Bezug auf Ereignisse, die in Südarabien in den ältesten Zeiten sich zugetragen haben sollen? Dass aber die vom Koran und dessen Nachbetern den Aditen zugedachte historische Rolle in die uralteste Vorzeit zurückreicht, beweist am besten der Umstand, dass das Reich der Aditen übereinstimmend von allen arabischen Autoren in die Zeit vor Begründung des sabäischen Reiches versetzt wird. Mohammed, welcher von der 400 oder 500 Jahre vor ihm zu Grunde gegangenen Völkerschaft der Ṯemûditen, deren Sitze kaum sieben Tagereisen von Medînah entfernt waren, nichts besseres zu erzählen weiss, als eine biblisch zugerichtete Legende, soll von dem Volk der Aditen, das mindestens 1000 Jahre vor seiner Zeit im entlegensten und unbekanntesten Theile Arabiens geendet hatte, genaue Kunde geben können?

Die Nachrichten des Korans und seiner Exegeten über die Aditen gehören in das Gebiet der Fabel und können bei einer ethnographischen Uebersicht Jemen's gar nicht in Betracht kommen.

Es scheint übrigens, dass die Erinnerung an aditische Stämme sich nicht blos in Südarabien, sondern auch in Nordarabien erhalten habe. Nach den zuerst von Dr. Sprenger, dem geistreichen

[1]) Ptolemaios nennt zwar einen Stamm Oaditae und Dr. Sprenger versteht hierunter die Aditen. Aber es gab im Ḥigâz verschiedene Stämme mit ähnlichem Namen, wie die Benû ʿAdijj oder B. ʿÂdijeh. Die Identität der Oaditae mit den Aditen ist daher immerhin zweifelhaft, wenngleich nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit.

Reformator auf dem Gebiete der arabischen Geschichtschreibung nachgewiesenen Stellen des Jâkut und Tabarijj geht hervor, dass in dem fruchtbaren Wâdî-l-Kurâ, wo die Stadt Kurah stand, die auch als Sitz der Temûditen bezeichnet wird, sich Aditen befanden; im Hafenorte Haurâ, dem Leucocome der griechischen und römischen Schiffer, werden Aditen als Bewohner genannt und nach einer alten Ueberlieferung hätte derselbe Stamm ursprünglich das ganze Land zwischen Syrien und Jemen bewohnt[1]).

'Âdijj, die Adjektivform von 'Âd, dem Namen des Volkes, wird häufig gebraucht in der Bedeutung „uralt", dann auch durch eine nicht ungewöhnliche Uebertragung für „riesenhaft" oder „Riese"[2]). In der That spielen die Aditen besonders in der späteren arabischen Tradition die Rolle der Nefilim der Hebräer, der Giganten und Cyklopen der Griechen.

Diese Bedeutung des „Längstvergangenen, Uralten",

---

[1]) Sprenger: Das Leben und die Lehre des Mohammed. III. CXXXII. Note; von demselben: Life of Mohammad. Allahabad. 1851. I. p. 13. Note. Aus Dr. Sprenger's Nachweisen geht übrigens nur hervor, dass die Aditen auch im Norden wohnten, er hat nicht den Beweis hergestellt, dass es in Südarabien keine Aditen gegeben habe. Es wäre dies auch schwer gegenüber den Zeugnissen der arabischen Schriftsteller und zwar solcher Autoritäten, wie Ibn Kuteibeh (p. 14, 15), sowie gegenüber der in Hadramôt selbst bestehenden lokalen Ueberlieferung. Ich nehme daher Dr. Sprenger's Beweise für die Existenz der Aditen im Norden gerne an, aber nicht so die daran geknüpften Schlüsse.

[2]) So in der Hamâseh p. 725: „Sein Fundament es ruht auf altem, aditischen Bau." (Dann p. 195 und an anderen Stellen.) Bei Ibn Kuteibeh im Kitâb el-ma'ârif lesen wir p. 289: Keis I. Sa'd war ausserordentlich gross. Der König der Römer schrieb an Mu'âwijeh: Sende mir die Hosen des grössten Mannes unter deinen Leuten. Mu'âwijeh sprach: Ich kenne keinen grössern als Keis. Er forderte diesen auf, ihm seine Hosen zu übersenden, sobald er nach Hause gekehrt sei. Keis aber zog sie auf der Stelle aus, warf sie hin und sprach:

Die Leute sollen wissen, dass dies .
Die Hosen des Keis: die Gesandten können es bezeugen.
Sonst meint man etwa es seien
Die Hosen eines Riesen ('âdijjin) gewebt von Temûd.

welche dem Wort ʿÂd innehaftet, beweist, dass der Name ʿÂd auf die Verbalwurzel ʿadà zurückzuführen sei, welche „vergehen, vorübergehen" bedeutet, wie im Hebräischen ʿadah (daher hebräisch: ʿäd das Alter, die längstvergangene Zeit, die Ewigkeit) [1]. Es scheint also der Schluss nicht ganz ungerechtfertigt, es sei der Name ʿÂd nicht auf ein bestimmtes Volk zu beziehen, sondern als allgemeine Bezeichnung eines oder mehrerer alter, längstverschollener Stämme aufzufassen. Die Aditen der arabischen Sage, welche sowohl im Norden wie im Süden des arabischen Kontinentes als die ältesten Einwohner genannt werden, wären daher mit den alten Ureinwohnern zu identificiren, die von der späteren Einwanderung in diesen Sitzen vorgefunden und theils unterjocht, theils vernichtet wurden. Die Aditen würden also in der Geschichte Arabiens ungefähr dieselbe Stelle einnehmen, wie in der Geschichte Indien's die Mletschha's, in Griechenland die Pelasger oder in den Erinnerungen der Hebräer die von ihnen bei ihrer ersten Einwanderung bereits vorgefundenen Stämme der Refaïm und Zomzomim [2].

Nach den arabischen Genealogen, die aber von arabischen Autoritäten selbst für Lügner erklärt werden [3], sind die Aditen die Nachkommen des ʿÛṣ, Sohnes des Irem, Sohnes des Sâm. Auch in alten Gedichten werden die ʿÂd mit Irem d. i. Aram (Aramäer) zusammengestellt (Ḥamâsch p. 285) und in einem Verse der Muʿallaḳeh des Zuheir wird sogar, wenn die Kommentatoren Recht haben, der Name Ṯemûd verwechselt mit ʿÂd als gewissermaassen gleichbedeutend [4]. Es scheint somit

---

[1]) ʿÂd wäre dann eine verkürzte Partizipialform statt ʿâdin wie für ʿAmr I. el-ʿâṣî die verkürzte Form ʿAmr I. el-ʿâṣi vorkömmt.

[2]) Renan: Histoire générale etc. des langues sémitiques 2. éd. vol. I. p. 35.

[3]) Ibn Hiśâm p. 5. Vgl. die Tradition des I. Mesʿûd bei Sprenger. III. CXXXI, die auch in der Prophetengeschichte des Dijârbekrijjj erhalten ist Fol. 43 meines MS.

[4]) Bei einem andern alten Dichter der Ḥamâseh ist dasselbe der Fall (Ḥam. p. 421). Ein altes Sprüchwort lautet: unheilvoller als Aḥmar von ʿAd. Meidânijj. Prov. I. 689, III. 1, No. 692. In

hervorzugehen, dass die unter diesem Gesammtnamen inbegriffenen Völkerstämme aramäischen Stammes waren, wie in Betreff der Amalekiter, Nabatäer und Temûditen theils erwiesen ist, theils mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthet wird.

Nach der Sage vernichtete Ja'rub der Sohn des Kahtân die Aditen. Es wäre diese Angabe wol nur so zu deuten, dass Ja'rub, die Personifikation des arabischen Volkes, die alten Ureinwohner, unterjocht habe, die nun vor dem lebenskräftigeren Stamm schnell verschwanden.

Nur der Name eines alten Herrschers, oder Sehers erhielt sich fort in dem Gedächtniss der herrschenden Rasse und ward auch von Mohammed benutzt, der ihn zum Propheten stempelte: es ist dies Hûd [1]). Für dessen geschichtliche Existenz liefert sein Grab, das im Wâdi Dô'ân in Hadramôt, sowie in Damascus gezeigt wird, keinen Beweis, denn solche Prophetengräber, auch Grabmäler solcher, die nie gelebt haben, hat der fromme Glaube überall entstehen lassen und sie sind in den mohammedanischen Ländern so gewöhnlich und wol nicht mehr verlässlich, als die Reliquienstätten im Süden Europa's. Aber es wäre nicht unmöglich, dass der Name eines Vulkans in Hadramôt, welcher Berhût (Ber = Brunnen) genannt wird, sich auf Hûd bezöge. „Sein donnerähnliches Getöse hört man, so erzählt Mes'ûdijj, in der Entfernung mehrer Meilen; er wirft glühende Kohlen in Stücken so gross wie Berge und schwarze Felsblöcke in die Luft, so hoch, dass man sie in grosser Entfernung sieht. Sie fallen dann in den Krater oder auf dessen

---

alten Versen bei Mes'ûdijj III. p. 182 werden auch die Aditen mit dem alten Stamm Tasm verwechselt, indem letzterer Tasmu 'âdin, d. i. Tasm von 'Âd genannt wird. Es geht aus allem diesem hervor, dass die alten Autoren selbst schon mit diesem Wort keinen bestimmten Begriff verbanden, sondern es nach Belieben mit andern alten Völkernamen, wie Temûd, Tasm, Irem, verwechselten.

[1]) Mohammed liess später im Koran, Hûd, Sâlih und Šu'aib fallen, weil sie in der Kontroverse mit den Christen nicht als Propheten festgehalten werden konnten. Vgl. Sprenger II. 265. Ueber das Grab Hud's vergleiche man I. Batûtah II. p. 204. Dann C. Ritter: Arabien I. p. 273.

Rand zurück. Diese vom Vulkan emporgeschleuderten glühenden Massen sind Steine, welche durch die Gluthhitze geröthet werden.

Es dürfte wol nicht allzu gewagt sein, die Legende des Unterganges der Aditen durch einen furchtbaren Sturm, der aus einer schwarzen Wolke hervorbrach, mit einem verheerenden Ausbruche dieses südarabischen Vulkans in Verbindung zu setzen[1]). Die Aditenlegende enthielte in diesem Falle die Erinnerung eines schrecklichen Naturereignisses, welches einen Theil der ältesten Bewohner von Ḥaḍramôt vernichtete, in Folge dessen die später eingewanderte Rasse, verkörpert in der mythischen Gestalt des Jaʿrub, sie überwältigte und unterjochte.

An den Brunnen des Hûd knüpft sich somit vielleicht die letzte Erinnerung aus der längstvergangenen Zeit der Aditen.

Nicht aus einheimischen Quellen, sondern aus der Bibel schöpfend, bezeichnen die arabischen Gelehrten die Bewohner Südarabiens als Nachkommen Ḳaḥṭân's, den sie mit Joktan identificiren[2]). Bei der Mehrzahl der arabischen Schriftsteller ist die Ansicht angenommen, dass Ḳaḥṭân nicht wie die Nordaraber von Ismail abstamme, und dass also zwischen den Bewohnern des nördlichen und südlichen Theiles der arabischen Halbinsel ein ursprünglicher Gegensatz obwalte. Andere hingegen behaupten, dass auch Ḳaḥṭân von Ismail abstamme: sie verwischen hierdurch die aus der Sprache am deutlichsten erkennbare Stammesverschiedenheit der Nord- und Südaraber[3]).

In der Völkertafel der Genesis sind ohnehin Joktan, Hazarmaweth u. s. w. nicht Personennamen, sondern Bezeichnungen

---

[1]) Vgl. über den Untergang der Aditen Mesʿûdijj III. 298. Ueber den Brunnen Berhût vgl. Sprenger: Post- u. Reiserouten etc. I. p. 142.

[2]) Ibn Ḳuteibeh: Kit. el-maʿârif. p. 14.

[3]) Vgl. I. Isḥâḳ p. 5. Mesʿûdijj III. 142.

von Ländern und Völkern[1]. Joktan bezeichnet Jemen und dessen Bewohner, deren Wohnsitze von Mescha an bis gen Sephar den Berg des Ostens[2], welcher Name noch jetzt in der Stadt Ẓafâri fortlebt, die in der Landschaft Śiḥr in der Entfernung von fünf Parasangen von der Hafenstadt Mirbâṭ gelegen ist. Aus derselben mosaischen Urkunde lernen wir auch die Wohnsitze mehrerer Stämme Joktan's kennen and sind in der Lage deren Uebereinstimmung mit jenen Angaben nachzuweisen, die uns in der südarabischen Sage aus unverdächtiger und von biblischen Einflüssen ungetrübter Quelle erhalten sind. Das biblische Ḥazarmaweth entspricht wie schon längst bekannt, dem arabischen Ḥadramôt[3]. Die Hadoram dürften mit dem Ortsnamen Ḥadrameh[4] oder dem alten Volksnamen Ḥadûra in Zusammenhang gebracht werden können[5]. Uzal ist in 'Uzâl, dem alten Namen der Stadt Ṣan'â, erhalten, sowie vielleicht der in den südarabischen Geschlechtsregistern

---

[1]) Renan: Histoire générale etc. des langues sém. 2. éd. I. pag. 40.

[2]) Was Mescha betrifft, so könnte dieser Name leicht in dem Wort Hemeisa' stecken, womit die Genealogen einen Sohn Ḥimjar's bezeichnen: Hemeisa' wäre dann als ursprünglicher Orts- oder Volksname aufzufassen. Hitzig vergleicht Mescha mit Biśeh.

[3]) Nur ist die in den biblischen Text aufgenommene Schreibart falsch, denn das Wort ist nicht mit der Wurzel „mwt" zusammengesetzt, sondern es ist eine Pluralform und daher ist Ḥazarmôth zu lesen, gerade so wie das Wort „ẓalmaweth", irrig statt „ẓalemôth", steht und nicht „Schatten des Todes" bedeutet, sondern einfach „die Schatten" als Plural von ẓelem. Ich finde in dem seither mir bekannt gewordenen trefflichen Lehrbuch der hebräischen Sprache von J. Olshausen dieselbe Bemerkung über das Wort „ẓalmaweth." Lehrbuch I. p. 199 u. 200.

[4]) Vgl. Sprenger: Post- und Reiserouten etc. I. p. 136, Marâṣid sub voce: ḥaḍârim.

[5]) Caussin de Perceval: Essai etc. I. p. 30: In einem alten Verse, den I. Dureid im Kit. el-iśtiḳâḳ anführt, erscheint ein König der Ḥaḍûr, denn so dürfte zu lesen sein statt: el-Ḳeil el-ḥaṣûrijj, p. 289. Auch ein Ort in Jemen trägt den Namen Ḥaḍûr. Vgl. Rutgers Historia Jemanae p. 77, 86, 211.

überlieferte Name der Auseleh hiemit zusammenhängt[1]). Schebâ bezeichnet den Volksstamm der Sabäer und ihre Königsstadt Saba. Obal der Bibel entspricht dem in arabischen Quellen erhaltenen Namen ʿAbîl, womit die Araber einen der ältesten Volksstämme benennen, endlich entsprechen die Schelaph der Bibel dem von den arabischen Genealogen angeführten Stamme Selef, der als Enkel des Ḥimjar genannt wird, sowie auch ein Distrikt in Jemen den Namen Selef führt. (Miḫlâf Selef.)[2]).

Während hieraus erhellt, dass zur Zeit, wo jene Stelle der Genesis geschrieben ward, in Südarabien mehrere Völkerstämme gleichartigen Ursprungs zusammenwohnten, weiss die arabische Ueberlieferung nur vom Volke Saba' etwas ausführlicher zu berichten[3]). Aus den in Ma'rib gefundenen Inschriften ersehen wir, dass die Könige dieser Stadt sich „Könige von Saba“ nannten. Die arabischen Genealogen, welchen unverdienter Weise so viel Vertrauen geschenkt worden ist, nennen, indem sie das Volk personifiziren, Saba' einen Sohn des Ješgub, Sohnes des Jaʿrub, dessen Vater oder richtiger Stammland Joktan war.

Was Jaʿrub anbelangt, so scheint mir dieser Name die Verkörperung des Araberthums darzustellen, und es gibt dies der Vermuthung Raum, dass die ganze Genealogie erst spät und mit Benutzung biblischer Quellen erfunden worden sei[4]),

---

[1]) Plinius nennt die Ausarier, welche offenbar mit den Auseleh zusammentreffen.

[2]) Ibn Ḳuteibeh: Kit. el-maʿârif p. 51. I. Ḫordâdbeh éd. Barbier de Meynard p. 109.

[3]) Der Name Saba' selbst ist kein Volks- oder Personenname, sondern bedeutete ursprünglich, wie das äthiopische Wort „sabe'“ beweist: die Menschen, das Volk, die Gesammtheit der Stammesangehörigen.

[4]) Ein Beweis hiefür ist der Name der Tochter des Jaʿrub, die nach I. Dureid Balḥah hiess und Mutter des ʿAdnân (ʿUdṯân) gewesen sein soll. Dieser Name „Balḥah“ ist aber nicht arabisch, sondern hebräisch (Bilḥah). Wüstenfeld: Register zu den genealog. Tabellen, p. 47.

zu einer Zeit, wo man die Südaraber durchaus, als den Nordarabern (Ismaeliten) homogen und mit ihnen eine einzige Nation bildend, darzustellen bestrebt war [1]). In den biblischen Urkunden finden wir von einem solchen Ja'rub ebensowenig wie von Jeśgub. Des letzteren Name kann aber immerhin einer ächten, südarabischen Tradition entstammen, denn er ist weder aus der Bibel entlehnt, noch liegt ein Grund vor, eine absichtliche Interpolation anzunehmen.

Erst mit Saba' betreten wir einen etwas gesicherteren, wenn auch noch immer vollkommen mythenhaften Boden, denn Saba' personifizirt zweifellos den in der ältesten Zeit in Jemen politisch bedeutendsten und mächtigsten Volksstamm, gerade so wie Romulus und Remus die Römer. Leider lässt uns aber auch die biblische Ueberlieferung hinfort im Stich, indem sie über Saba's Nachkommen und Schicksale schweigt und uns nur die Erzählung der schönen und klugen Königin von Saba bietet.

Zwar wissen wir aus griechischen und römischen Quellen, dass der Volksstamm der Sabäer bis in die erste Zeit nach Christi Geburt einer der hervorragendsten in Südarabien war, aber dass ein politischer Wechsel eingetreten sei, beweisen die Inschriften, wo, wenn auch viel seltener der Titel: Melek Ḥimjar „König von Ḥimjar", statt des früheren „Melek Saba'" oder „Mukrib Saba'", d. i. König oder Beschützer von Saba' vorkömmt [2]).

---

[1]) Es war dies nach allem Vermuthen jene Zeit, wo der Islam noch neu in Jemen war, aber alle volksthümlichen Erhebungen im südarabischen Interesse, wie die des Aswad-el-ansijj, vollkommen niedergeschlagen hatte. Man suchte damals, wie dies immer in solchen Fällen geschieht, sich der herrschenden Nation möglichst anzuschliessen und es gab kein wirksameres Mittel hiezu, als in den Stammbaum der Südaraber einen Ahnen einzuschwärzen, der ihr Araberthum gegen jeden Zweifel sicherstellen sollte. Dies erreichte man am besten durch die Einschiebung des Ja'rub und viele Jemener, nicht zufrieden hiemit, stellten noch ausserdem die Behauptung auf, dass selbst Joktan von Ismail abstamme. —

[2]) Die Wurzel krb erscheint auf himjarischen Inschriften in der Partizipialform mkrb, dann in Zusammensetzungen wie Tobba'-kerib

Dass der Name Ḥimjar einer späteren Epoche angehört als Saba', beweisen nicht blos die Genealogien, wo Ḥimjar als Sohn des Saba' angeführt wird, sondern ganz besonders spricht hiefür der Umstand, dass während frühere Autoren den Namen der Ḥimjaren nicht kennen, dieser zum ersten Mal von Strabon bei Erzählung des unglücklichen arabischen Feldzuges des Aelius Gallus genannt wird, der etliche und zwanzig Jahre vor Christi Geburt stattfand. Die Ḥimjaren scheinen daher an die Stelle der Sabäer getreten zu sein in dem Zeitraum, der zwischen Agatharchides und Strabon verfloss. Zwischen beiden Stämmen bestand sicher keine Rassenverschiedenheit, denn die Inschriften von Saba, wo der König von Saba genannt wird, und jene von Ḥiṣn Ġurâb, wo der König von Ḥimjar angeführt wird, sind in Uebereinstimmung sowohl in Betreff der Schrift als auch der Sprache.

Saba und Ḥimjar waren Stämme desselben Volkes, die nacheinander das südarabische Reich beherrschten [1]). Dass beide getrennte Stämme waren, scheint aus einer Stelle des 'Iḳd von Ibn 'Abd Rabbihi zu folgen, auf die zuerst der gelehrte F. Fresnel aufmerksam gemacht hat und die ich hier nach der Wiener Handschrift citire [2]): Der Prophet sprach: Der Name

---

u. s. w. Der ursprüngliche Sinn dieser altsemitischen Wurzel ist zweifelhaft. Die Kerûbîm erscheinen in der Bibel als Hüter und Wächter des Paradieses und ich glaube, dass die Wurzel in der Bedeutung von „hüten, schützen" aufzufassen sei. Im Aethiopischen heisst: mekuerâb, von der Wurzel krb: Tempel, Heiligthum, geweihte (also wolbehütete, unverletzliche) Stelle, Kuĕrbat hat die Bedeutung von: Amulet, Talisman.

[1]) I. Ḳuteibeh hat folgende alte Redensart erhalten: Mâzin Ġassân sind die Herren der Könige, Ḥimjar die Herrn der Araber, Kindeh sind die Kindeh der Könige, Madḥig sind die Madḥig des Lanzenstosses, Hemdân die Satteldecken der Rosse (aḥlâs el-ḫeil) und Azd die Löwen unter den Menschen. Kit. el-ma'ârif. p. 53.

[2]) Fol. 181: Faḳâla-n-nebijju Saba' kulluhum es-sabâ'ijjune illâ Ḥimjar wa Kehlân fa'inna-l-ḳabâilu tafarraḳat minhâ fa'idâ sa'alte-r-ragula mimmen ente faḳâla sabâ'ijjun faleise biḥimjarijjin wa la Kehlânijjin. Vgl. auch Mes'udîj. III. p. 147.

Saba' bezeichnet die gesammten Sabäer mit Ausnahme der Ḥimjaren und Kehlâniten, denn es trennten sich von diesen die Stämme, und wenn du einen Mann frägst: Welchem Stamm gehörst du an? und er antwortet dir: Ich bin Sabäer — so wisse, dass er weder Ḥimjare noch Kehlânite ist.

Nach den älteren arabischen Genealogen hätte Saba', der Stammvater des ganzen Volkes, zwei Söhne gehabt, nach anderen Quellen aber sieben oder gar vierzehn[1]). Ich lasse hier eine übersichtliche Zusammenstellung der südarabischen Stämme nach Ibn Ḳuteibeh, Ibn Dureid und Ibn ʿAbd-Rabbihi folgen[2]).

[1]) Nach ʿIḳd vierzehn, nach I. Ḳuteibeh sieben und zwar ʿAmr, 'Asʿar, ʿAnmâr, 'Âmileh, Murr nebst Ḥimjar und Kehlân.

[2]) Die Namen, die in allen drei Listen erscheinen, sind ohne Sternchen, jene, die in zwei Listen vorkommen, mit einem, und jene, die in nur einer Liste angeführt sind, mit zwei Sternchen bezeichnet. Die Ordnung ist mit Ausnahme der ersten Kolonne alphabetisch.

Südarabische Stämme.

Ibn Ḳuteibeh.			Ibn Dureid.		Ibn ʿAbd Rabbihi.	
Saba'.			Saba'.		Saba'.	
Ḥimjar.		Kehlân.	Ḥimjar.	Kehlan.	Ḥimjar.	Kehlân.
(Söhne von Ḥimjar:)						
Mâlik.	** 'Amr, **ʿAnmâr,	*Ġaṭafân.	Ḥimjar.	ʿÂmileh.	Ḥimjar.	ʿÂmileh.
ʿAmr.	** 'Aśʿar, ʿAmileh,	Gudâm.	Dû-l-kelâʿ.	'Aśʿar.	Ḳuḍâʿeh.	'Aśʿar.
Saʿd.	** Murr.	Hemdân.	Ḳuḍâʿeh.	**ʿAlhân.		** 'Azd.
Wâ'ileh (Wâṯileh).		Haṯʿam.		*Begîleh.		*Begîleh.
ʿÂmir.		Ḫuzâʿeh.		Gudâm.		*Ġaṭafân.
Stämme von Mâlik.		Laḫm.		Hemdân.		Gudâm.
Ḳuḍâʿeh.		Madḥig.		Haṯʿam.		** Gurhum.
Stämme von Amr.		**Rabîʿeh.		Ḫuzâʿeh.		** Ḥadramôt.
** Ḥârit.		Ṭajjiʿ.		*Kindeh.		Hemdân.
** Dû Ruʿein.		*Zehrân.		Laḫm.		** Haulân.
Stämme von Saʿd.				Madḥig.		Haṯʿam.
** Selef.				** Naṣr l. Azd.		Ḫuzâʿeh.
** Aslem.				Ṭajji'.		* Kindeh.
Stämme von Wâṯileh.				*Zehrân (l. Kaʿb.).		Laḫm.
** Sakâsik.						Madḥig.
Stämme von Âmir.						Ṭajji'.
** Dehmân.						
** Jaḥṣub.						

Ebenso auffallend als die Uebereinstimmung in Betreff der Kehlânstämme ist die Verschiedenheit der Angaben über die ḥimjarischen Stämme. Ibn Ḳuteibeh theilt sie nach den fünf Söhnen Ḥimjar's ein, während die beiden andern Quellen diese Anordnung nicht kennen. Auch in den Verzeichnissen der Zweige jedes einzelnen Hauptstammes herrschen viele Widersprüche. Ibn Ḳuteibeh gibt ein Verzeichniss der einzelnen Clans des Ḳuḍâ'eh-Tribus: es erscheinen darin mehrere Unterstämme (Clans) angeführt, die von Ibn Dureid zu den reinen Ḥimjarstämmen gezählt werden, wie die Benû Guraś uud B. Saḥûl [1]). Die Sakâsik erscheinen bei Ibn Dureid unter den Kehlânstämmen zusammeu mit den Sekûn [2]). Ueberhaupt ist des letzteren Liste der Ḥimjarstämme die vollständigere, ich lasse sie hier folgen:

Ibn Dureid's Verzeichniss der reinen Ḥimjarstämme.

1. 'Arîb. 2. Śihâl. 3. Śar'ab. 4. Śa'bân. 5. B. D̲î-l-kelâ'. 6. Ḳaṭan. 7. Ḥabâir. 8. Na'îmeh. 9. Saḥûl. 10. B. D̲î' Aṣbaḥ. 11. Jaḥṣub. 12. B. D̲î Jezen. 13. B. Guraś. 14. Ma'âfir.

Unterabtheilungen des Stammes D̲û-l-kelâ'.

1. Neglân. 2. 'Unneh. 3. Jukâlim. 4. Bekîl. 5. Behîl. 6. Runga'. 7. Ḳafâ'eh. 8. Reimân. 9. 'Arwân. 10. Ba'dân. 11. Saḥûl.

Hiemit stimmen nun aber die beiden anderen angeführten Schriftsteller nicht überein. Ibn 'Abd Rabbihi sagt ausdrücklich, dass Śar'ab und Śa'bân zu dem grossen Hemdân-Tribus gehören, hingegen führt er als Ḥimjarstämme die Derûn oder Adrân an, die Ibn Dureid zu den Kehlânstämmen zählt. Auch Widersprüche fehlen nicht: die Bekîl, welche als Ḥimjarstamm genannt werden, bezeichnet Ibn Dureid an einer anderen Stelle als Hauptstamm des Kehlânzweiges.

---

[1]) Im Text des I. Ḳuteibeh (p. 51) steht fehlerhaft hiefür Guwaś und Saḥwal. Ibn Dureid. p. 308 u. 310.

[2]) Nach anderen gehören diese beiden Stämme zum grossen Kindeh-Tribus (Caussin de Perceval. II. p. 265). Die Sekûn siedelten sich mit den Benû Kelb in Dûmet-el-gendel an.

Es liefert diese Unsicherheit der Angaben in Betreff des Ḥimjarstammes in Vergleich mit dem verhältnissmässig weit vollständigeren genealogischen Bilde der Kehlaniten den Beweis, dass die Geschlechtsregister eben nichts anderes enthalten, als ein meistens willkürlich zusammengestelltes Material, das erst in einer Zeit geordnet ward, wo bereits die geschichtliche Bedeutung des Ḥimjarstammes vergessen war. Eine längere Existenz hatten viele der Kehlânstämme, welche in der geschichtlichen Entwickelung Nordarabiens eine wichtige, kolonisirende Thätigkeit entwickelten, und deren Hauptstämme selbst gegenwärtig noch theilweise fortbestehen. Es hatte sich somit über sie ein grösseres Quantum von Erinnerungen, Stammesüberlieferungen und Sagen erhalten, man hatte sich auch wohl die Mühe gegeben, mehr über sie zu erdichten. Als die mohammedanischen Gelehrten zur Zusammenstellung der Genealogien schritten, widmeten sie dem Kehlânzweige, dem die edelsten arabischen Geschlechter entsprossten, namentlich die unter der gemeinsamen Bezeichnung 'Anṣâr bekannten beiden Stämme 'Aus und Ḥazrag, eine viel grössere Aufmerksamkeit, als den ihnen fernstehenden und fremden Ḥimjaren.

Trotzdem sind die Kehlân-Genealogien, wenn sie auch lange Namensreihen aufzählen, nicht mehr zuverlässig und enthalten wahrscheinlich eine beträchtliche Anzahl von Stämmen, die zu den eigentlichen Ḥimjaren gerechnet werden müssen. So finden wir die B. 'Unneh doppelt aufgezählt, sowohl unter den Ḥimjar- als Kehlânstämmen. In Bezug auf den ausserordentlich verbreiteten Ḳuḍâ'ehstamm ist es selbst unter den arabischen Genealogen strittig, ob er zu den nordarabischen (ismaelitischen) gehöre oder zu den südarabischen (joktanischen) [1]).

Die B. Mahreh Ibn Ḥaidân, die Bewohner des Mahrehge-

[1]) Caussin: Essai I. 207. Sie selbst behaupten von Mâlik I. Ḥimjar abzustammen; andere bestreiten es. Dijârbekrijj, Târîh-el-hamîs Fol. 102 v. Vgl. auch: E. W. Lane: Arabic Lexicon I. 1. p. 330 sub voce: tâbir.

bietes, werden der Kehlânfamilie beigezählt, obgleich nach anderen Angaben Ḥeidân ein Sohn des Ḳaṭan und Urenkel Ḥimjar's ist, somit der Stamm unbedingt zu den reinen Ḥimjarstämmen gerechnet werden müsste, wie in der That die Nachkommen Ḳaṭan's unter den letzteren genannt werden.

Der Werth dieser genealogischen Register, auf welche die Araber so stolz sind, ist daher kaum ein geschichtlicher, sondern nur ein philologischer. In letzter Beziehung sind sie aber schätzbar, denn sie liefern den Beweis, dass die südarabische Sage auf selbstständigem Boden fusst und nicht, wie die nordarabische, fast ausschliesslich auf hebräische Ueberlieferung zurückgeht.

So finden wir im Lande Mahreh noch jetzt den Namen Ḥeidān im Gebrauche, welcher in den Geschlechtstafeln den Stammvater der B. Mehrân bezeichnet. Den Namen Ḥeidân trägt auch ein Ort in Jemen [1]). Bei Ma'rib, dem alten Saba, hausen noch jetzt Beduinenstämme, welche den Namen Nôf und 'Śeddâd tragen, während die genealogischen Register Nôf (den Sohn des Hemdân) und 'Śeddâd (den Sohn Ḥimjar's nach 'Ikd, oder nach anderen den Sohn des 'Âd) anführen [2]).

In alten Sagen kommen die Namen zweier Könige Śehrân [3]) und 'Alhân vor: beide finden sich in den genealogischen Listen unter den Namen B. Śehrân und B. 'Alhân, als zum Hemdânstamm gehörig. Den Königsnamen D̲û Ḥâśid finden wir wieder in den Benû Ḥâśid [4]). Die unter den Ḥimjarstämmen genannten Benû Ba'dân erinnern uns unwillkürlich an die in den

---

[1]) Vergl. Rutgers: Historia Jemanae etc. Leyden 1838. p. 68, 111.

[2]) Vergl. Ritter Arabien: I. p. 856.

[3]) Nach I. Isḥaḳ ist Śehrân eine Familie des Ha'ǐam-Tribus.

[4]) Auch die Landschaft Ḥâśid wa Bekîl überliefert die Namen der beiden gleichnamigen Stämme.

Inschriften von Ma'rib erscheinende Anrufungsformel: d̲ât ba'dânem. Wenn man bedenkt, dass das im Ḥimjarischen nachgesetzte Nominalzeichen: m ist [1]), so findet man, dass diese Formel nichts anderes bedeuten kann, als: Herrin von Ba'dân, einem Berge Jemen's, als dessen Gebieterin die Gottheit betrachtet wurde [2]). Von diesem Berge haben die B. Ba'dan ebensogut ihren Namen erhalten, wie die B. Nâ'iṭ von dem gleichnamigen Berg, oder die B. Ḥaiwân von dem Orte Ḥaiwân oder der Ort von ihnen. Die Stämmenamen Saḥûl, Guraś, Jaḥṣub sind von Orten entnommen, die alle noch jetzt nachweisbar sind. Der Clan Ma'âfir, der in Jemen das Dorf Ḥunâgin und den Ort Ma'âfir bewohnte, später aber nach Aegypten auswanderte [3]), erscheint in dem alten Königsnamen D̲û Ma'âfir, d. i. Häuptling der Ma'âfir, und viele andere Stammnamen tragen ein so alterthümliches Gepräge und sie lassen sich so schwer aus arabischen Wurzeln erklären, dass wir ihre Echtheit kaum in Frage stellen können. Schon Ibn Dureid hebt dies zu wiederholten Malen hervor und sagt mit seltener und bei einem arabischen Gelehrten hoch anzuerkennender Aufrichtigkeit: „Die Wurzeln, von welchen diese Wörter abzuleiten wären, sind ausgestorben“ — und an einer andern Stelle: Diese ḥimjarischen Wörter ge-

---

[1]) Dies lernen wir aus Bekrij (Wüstenfeld: Register zu den genealog. Tafeln. p. 48), wie auch aus den Inschriften erhellt. Die späteren arabischen Schriftsteller verstanden dies aber falsch und meinten, der ḥimjarische Artikel werde dem Wort, wie im Nordarabischen, vorgesetzt. Sie sagten also, der arabische Artikel „el“ laute im ḥimjarischen „em“. Diese Angabe findet sich auch in Lane's grossem Wörterbuch.

[2]) Ueber den Berg Ba'dân vergleiche man: Ritter Erdkunde, Arabien I. p. 816, dann: Johannsen: Historia Jemanae. Bonn. 1828. p. 256. Ba'dân ist übrigens auch der Name des ganzen Distriktes. Vgl. Ibn Hordâdbeh, éd. Barbier de Meynard. Journal Asiatique Janvier-Février 1865. p. 109. Vgl. Osiander: Z. d. D. M. G. X. p. 64.

[3]) Wüstenfeld: Register u. s. w. p. 277.

hören einer Sprache an, die vor langer Zeit gesprochen ward [1]).

Die genealogischen Listen sind daher für uns eine Fundgrube philologischer Beobachtungen, aber weder ihre Anordnung noch Reihenfolge kann anders einen geschichtlichen Werth beanspruchen, als im Ganzen und Grossen. Sie bieten uns eine nur in den allgemeinen Gruppirungen annehmbare Skizze der ältesten Völkermischung in Südarabien. Durch den dichten Schleier, den eine lange Reihe von Jahrhunderten zwischen jenes ferne Zeitalter und die Gegenwart gezogen hat, fällt ein verschwommenes und nicht genau begrenztes Schattenbild herüber, das wir nur mehr in den äussersten Umrissen erfassen, aber nicht mehr in seinen Einzelheiten zu erkennen vermögen.

Leider bleibt hierdurch manches ethnographisch Wichtige unerklärt, so namentlich die Frage, ob die südarabische Sprache die ḥimjarische, blos Gemeingut der ḥimjarischen oder auch der kehlânischen Stämme gewesen sei. Fast möchte man glauben, dass die genealogische Mythe, laut welcher Saba' zwei Söhne Ḥimjar und Kehlân zeugte, so zu deuten wäre, als ob Ḥimjar das jemenische, Kehlân aber das ismaelitische Element vorstellte, wovon ersteres der ḥimjarischen, letzteres theilweise der nordarabischen Sprache sich bediente. Aus alten Ueberlieferungen geht in der That hervor, dass ein gewisser

---

[1]) Kitâb-el-iśtiḳâḳ. p. 306 u. p. 312. Solche alte Namen sind folgende: Śarʿab, Maʿâfir, Jukâlim, Rungaʿ, Reimâṇ, ʿArwân, Baʿdân, ʿAudà, ʿUnzuwân, Ḍagʿam, Ḥautekeh, Gulhumeh, Zaḳzaḳeh, Ḥardaś, Behrà, ʿUreid, Nadġijj, Adġam, Atġam, und von Kehlânstämmen: ʿIfris, Ḥatʿam, Giʿṯimeh, Maʿwaleh, Mulâtemât, Girhâm, Ḥâwid, Saḥten, Gahḍam, Meidaʿân, Aświa, I. Ajfaʿ, Selâmân, Ḥaśrem, 'Âlhân, Ḥundu, Ḥaiwân, Auseleh, Nauf (Nôf), Śarâḥîl, Juḥâbir. Die Endung auf ăn, welche bei vielen alten Stammnamen erscheint, dürfte eine Pluralform sein, und entspricht der im Aethiopischen üblichen Pluralbildung. Vgl. Renan: Histoire générale etc. II. éd. p. 319. Es ist auch wohl zu beachten, dass diese Endung ân sowol bei Ḥimjar- als Kehlânstämmen vorkömmt und letztere ebensowenig nordarabische Formen aufweisen als die ersteren.

Gegensatz zwischen Ḥimjaren und Kehlâniten bestand, der am besten durch Annahme einer primitiven Verschiedenheit beider Stämme sich erklären liesse. Die Herrschaft scheint immer in den Händen der ersteren geblieben zu sein, und die in grossartigem Maassstab um sich greifende Auswanderung kehlânitischer Stämme nach Norden, schon lange vor Mohammed, dürfte am besten ihre Begründung finden, indem man annimmt, dass die herrschende Rasse der Ḥimjaren ihre Uebermacht den Kehlâniten in drückender Weise fühlbar gemacht habe [1].

Andererseits tritt dieser Annahme die Thatsache entgegen, dass aus dem von allen Autoren zu dem Kehlânzweige gerechneten Hemdânstamme ḥimjarische Könige hervorgingen, denn der Tobbaʿ Asʿad Kâmil hat diesem Stamme angehört und es wird auch ein Tochtersohn des Asʿad Kâmil als König des Stammes Hemdân ausdrücklich angeführt. Der Hemdânstamm wohnte im Herzen von Jemen um den Berg Naʿiṭ und dessen Ausläufer Bûn und T̲enîn [2], also mitten in jenem Gebiet, wo wir die ḥimjarische Rasse als entschieden herrschend anerkennen müssen. Der Hauptort ihres Bezirkes war Reideh [3]. Selbst das berühmte Heiligthum der Ḥimjaren, der Tempel Ṛi'âm, lag im Hemdângebiet, und ein König von Hemdân, Namens Ri'âm Ibn Nehkân, hatte ihn auf dem Berge Atwa erbaut [4], während ein anderer hemdanischer Fürst Jaśîʿ Ibn Ri'âm als Erbauer eines gleichnamigen festen Schlosses genannt wird. Der Name des im Hemdângebiet gelegenen Schlosses Ṣaiḥam ist zweifellos ḥimjarisch, ebenso wie viele Namen kehlanischer Stämme. Wir müssen aus allem diesem schliessen, dass der

---

1) Es steht dies fest in Betreff der Ḳuḍâʿeh-Clans Kelb (I. Wabrah) Garm und ʿIlâf. Caussin de Perceval: Essai etc. I. 213.

2) Wüstenfeld: Register etc. p. 200.

3) Ṃarâṣid sub voce: ṣaiḥam.

4) Wüstenfeld: Register etc. p. 383. Nach Ibn Kuteibeh sollen die Tobbaʿ aus dem Stamm Ḳuḍâʿeh entsprungen sein. Kit. el-maʿârif p. 51. Nach dem ʿIḳd (Fol. 181 v.) stammt der Tobbaʿ 'Asʿad Kâmil vom Hemdân-Tribus ab. Die Stelle ist aber unklar.

Hemdânstamm, wenn auch kehlânischer Abkunft, doch in Sprache und Sitte von den Ḥimjaren sich nicht unterschied, dasselbe lässt sich auch von dem Ḥaṯʿamṣtamm und von mehreren anderen Stämmen annehmen[1]), und diesen Thatsachen gegenüber können wir nur zur Ansicht uns bekennen, dass auch die Kehlânfamilie dem südarabischen Sprachgebiete angehört habe; dass also die ḥimjarische Sprache im Alterthum die allein herrschende in Jemen gewesen und das nordarabische Element erst später dort eingedrungen sei, dass Ḥimjaren und Kehlaniten Zweige eines und desselben Stammes waren.

Zur Zeit Mohammed's hatten die ḥimjarischen Stämme die Oberhand in Jemen und der Stamm D̲û-l-Kelâʿ stellte dem Propheten nnd seinem Nachfolger Abû Bekr ein besonders starkes Kontingent; aber es ist auch ausser Zweifel, dass die Arabisirung der jemenischen Stämme bereits sehr starke Fortschritte gemacht hatte, denn allen aus Jemen dem Propheten zugeströmten Anhängern seiner Lehre scheint das Idiom der Ismaeliten vollkommen geläufig gewesen zu sein. Das Ḥimjarische war nichts desto weniger noch eine lebende Sprache. Es erhellt dies aus dem Berichte über die von Mohammed ertheilten Instruktionen, nach welchen der an die ḥimjarischen Fürsten Abû Ḥâriṯ, Masrûḥ und Nuʿeim I. ʿAbd Kulâl abgeordnete Gesandte sein Verhalten regeln sollte. Es heisst darin: sollten diese Fürsten nach Ablesung des Briefes, den der Gesandte zu übergeben beauftragt war, unter sich eine fremde Sprache reden, so solle er darauf bestehen, dass sie ihm ihre Worte übersetzen[2]).

---

[1]) Der Ḥaṯʿamstamm pilgerte zur Zeit des Heidenthums nicht nach Mekkah und zollte der Kaʿbeh nicht dieselbe Verehrung wie alle nordarabischen Stämme, sondern hatte sein eigenes Heiligthum (Ṭâġût) Sprenger: The life of Mohammad. Allahabad. 1851. p. 8.

[2]) Sprenger: Das Leben etc. III. p. 269. Calcutta Review

Uebrigens ist es klar, dass das Nordarabische die südarabischen Dialekte aus dem Grunde so leicht verdrängte, weil beide Sprachen so nahe verwandt waren: sie standen sich kaum ferner als das Hoch- und Plattdeutsche. Es galt aber trotzdem immer die Sprache Jemen's den nordarabischen Stämmen als eine fremde, unverständliche [1]).

Der Triumph des Islam's vernichtete hier leichter als in anderen Ländern die alte Kultur und Sprache und machte in Kürze die ḥimjarischen Bewohner Jemen's zu dem, was sie bisher nicht waren — zu Ismaeliten.

Reste ḥimjarischer Bevölkerung erhielten sich zwar noch lange in den gebirgigen Theilen des Landes, wie überhaupt der eigentliche Sitz des reinen Ḥimjarenvolkes im Hochgebirge Jemen's war, wo vielleicht noch jetzt Nachkommen dieser alten Rasse leben mögen, aber nie mehr treten sie als herrschender Stamm auf, und für die Geschichte gehören sie in das Reich des Gewesenen [2]).

1854. Nr. XXXVII. The original sources for the Biography of Mohammed. p. 7.

[1]) Mu'allaḳeh des 'Antareh; V. 25: ta'wî lehu ḳuluṣu-n-na'âmi kamâ 'awat ḥizaḳun jemânijetun li'a'gama ṭimṭimi. Die Stelle im Periplus des rothen Meeres, auf die Renan sich bezieht, um die Existenz verschiedener Sprachen in Jemen zu beweisen, lautet: Διάφορα δὲ ἐν αὐτῇ ἔθνη κατοικεῖται. τινὰ μὲν ἐπὶ ποσὸν, τινὰ δὲ καὶ τελείως τῇ γλώσσῃ διαλλάσσοντα. Es kann dies ganz gut im obigen Sinne aufgefasst werden. Renan: Histoire générale etc. des langues sémitiques. 2. éd. I. p. 312.

[2]) Es ist mir nicht unbekannt, dass Jâḳût eine Anzahl verschiedener Sprachen namhaft macht, die in Südarabien gesprochen worden sein sollen. (Vergl. Osiander: Zur ḥimjarischen Alterthums- und Sprachkunde. Zeitschrift der Deutsch. Morgenländ. Gesellsch. X. p. 30, 31). Diese Beweise verdienen aber wenig Glauben; Jâḳût schrieb in ziemlich später Zeit und wenn er die Sprache und Schrift der Ḥimjaren Musned nennt, so ist dies ein grober Irrthum. Musned ist ein altes ḥimjarisches Wort, das ursprünglich nichts anderes als Weihinschrift bedeutete; die arabischen Autoren übertrugen es dann auf die Schrift der Ḥimjaren, die sie Musned oder Musnedânijj nannten. Eine besondere Sprache wird nie hiemit be-

zeichnet. Wenn Jâkût von einer Sprache der Gurhumiten spricht, so ist dies ebenso irrig, denn die Gurhum waren nie ein besonderes Volk, sondern nur ein Stamm, der sicher keine selbstständige Sprache, sondern höchstens einen eigenen Dialekt hatte. Alle diese Angaben Jâkût's tragen den Stempel der Unverlässlichkeit, und so lange keine bessern Beweise beigebracht werden, muss man das Himjarische als die gemeinsame Sprache Südarabiens anerkennen.

III.

Der Südarabischen Sage Ursprung und Ueberlieferung.

Die Thaten grosser Könige, ruhmvolle Kriege, Zeiten öffentlicher Wolfahrt und Sicherheit, ebenso auch grosse Unglücksfälle, Niederlagen, Unterjochung, Noth und Elend; alles das sind Ereignisse, welche dem Gedächtnisse eines Volkes sich tief einprägen und fester in seiner Erinnerung aufbewahrt werden, als wenn sie in Erz und Marmor verzeichnet wären.

Ein Volk pflanzt sich nicht blos in den Individuen fort, sondern eben so sehr in dem Denken, Erinnern und Empfinden. Lange noch machen sich im Gedächtniss später Geschlechter die allerdings immer schwächer werdenden Nachklänge eines grossen Ereignisses bemerklich; den Kreisen vergleichbar, die ein Stein anregt, der in den Teich fällt, dauern die Wellenschwingungen noch geraume Zeit fort, nachdem die bewegende Ursache zu wirken aufgehört hat.

Selbst ein vollständiger Bruch mit der nationalen Tradition ist nicht stark genug, die Fortwirkung der Vergangenheit aus dem Geiste der lebenden Generation zu verdrängen. Persien liess seine heiligen Feuer erlöschen und entsagte dem reinen Glauben Zoroasters um den Islam zu bekennen, der mit dem

Schwerte gepredigt ward, und der letzte Sprössling der Sassaniden endete ruhmlos; aber die Sage der alten Könige und der grossen Zeit der alten Helden und Weisen glimmte im Verborgenen fort um nach Jahrhunderten mohammedanischer Herrschaft plötzlich um so gewaltiger hervorzubrechen, und in allen Gemüthern eine mächtige Flamme der Begeisterung zu entzünden. Firdûsi, der Sänger des Schâhnâmeh, der treue Sammler und Bewahrer alter Sagen, ward auf diese Art der Dichter seines Volkes.

Sollten die Semiten weniger treu die Erinnerung an ihre Ahnen bewahrt haben? Alles spricht dagegen, und wir brauchen nur einen Blick in das grosse Gesammtarchiv der semitischen Völker — die Bibel — zu werfen, um uns die Ueberzeugung zu verschaffen, wie sorgfältig sie ihre Denkwürdigkeiten aufzubewahren verstanden.

Im nördlichen Theile von Arabien hausten von jeher zahlreiche Stämme von Nomaden, die jeder Vereinigung zu staatlichen Gemeinwesen widerstrebend ein Naturleben führten, wie es die Stammväter des hebräischen Volks in der mesopotamischen und syrischen Wüste gelebt haben mögen. Die sehr spät unter diesen Stämmen verbreitete Kenntniss der Schrift, und noch mehr der Mangel grosser gemeinschaftlicher Ereignisse übten auf die Ueberlieferung einen äusserst ungünstigen Einfluss, wie nicht minder die überwiegende Kultur der in den wenigen Städten nach und nach angesiedelten Juden, die bald zu Macht und Einfluss gelangten. Trotz so ungünstiger Umstände haben die nordarabischen Wanderstämme eine beträchtliche Menge von geschichtlichen Ereignissen und darauf bezüglichen Gedichten, zum grossen Theil im Wege der mündlichen Ueberlieferung aufbewahrt, und dieselbe lebt noch gegenwärtig in allerdings immer schwächer werdenden Nachklängen in dem Gedächtnisse der Wüstenstämme fort.

Ein Beduine vom Stamme 'Uḳeil (nach der modernen Beduinenaussprache 'Agêl), der weder lesen noch schreiben konnte, erzählte mir, als ich mit ihm im Frühjahr 1850 nach Palmyra reiste, Episoden aus der Besûs-Fehde, die wenigstens hundert

Jahre vor Mohammed, also vor ungefähr vierzehn Jahrhunderten die Stämme entzweite[1]).

Sollte das hochgebildete Volk, das die Tempel und Paläste von Ma'rib und Ẓafâr erbaute, das im hohen Alterthum schon seine eigene Buchstabenschrift besass und hunderte von Weihinschriften in Stein und Erz zurückliess, eine Ausnahme gemacht haben, die man fast beispiellos nennen könnte? Die arabische Literatur hat uns Dokumente aufbewahrt, woraus wir ersehen, dass dies keineswegs der Fall war.

Der ägyptische Bootsmann, welcher nach harter Tagesarbeit unter glühender Sonne die Nacht heranbrechen sieht, fühlt sich von einer innigen Wonne beschlichen, wenn er den kühlen Wind des Abends einathmend, sein Boot ruhig die breite Fläche des Nil hinabgleiten lässt. Er beginnt ein Schifferlied, monoton und gedankenarm, aber jede Strophe beschliesst er mit einem tiefempfundenen: „jâ lêl jâ lêl (o Nacht, o Nacht)! — So wird sein Lied zu einem wahren Hymnus auf die Nacht. Nicht minder lebhaft fühlt der Araber im allgemeinen den Zauber der Nacht, der Wüstenbewohner aber wol am tiefsten und innigsten. Die Nächte des Orients haben einen unbeschreiblichen Reiz und der Orientale geniesst ihn in vollen Zügen. Bei dem nervösen Temperament des Arabers ist an und für sich dessen Bedürfniss nach Schlaf ein viel geringeres als bei dem Europäer und den mehr phlegmatischen Naturen des Nordens. In allen arabischen Ländern wird daher ein grosser Theil der Nacht wachend im trauten Kreise mit Gesprächen und Erzählungen hingebracht. Nach dem Abendgebete versammelt man sich jetzt in Kairo oder Damascus um einen Erzähler, der die Abenteuer ʿAntar's oder Ḏû-l-himmeh's vorträgt oder Episoden aus der Geschickte Ḏû-l-Jezen's[2]) oder aus der Tausend und einen Nacht oder endlich aus den zahlreichen historischen Romanen, deren Stoff die Feldzüge der

---

[1]) Vgl.: Mittelsyrien und Damascus. Wien. 1853. p. 202.

[2]) Ich schreibe so und nicht Ḏû Jezen, weil gewöhnlich dieser Roman in Aleppo und Damascus: Ḥikâjet Ḏû-l-Jezen genannt wird.

ersten Chalifen geben. Diese Art der Abendunterhaltung (Musâmereh) ist nichts neues im Orient. Es liegt kein Grund vor zu bezweifeln, dass die Mekkaner schon zu Mohammed's Zeit in ähnlicher Weise ihre Nächte genossen haben; eifert ja doch der Prophet gegen die Verbreiter märchenhafter Erzählungen und empfiehlt statt dem die Lektüre des Koran. Es kamen in Folge des religiösen Eifers allerdings die Ḏikr in Aufschwung, d. i. religiöse Versammlungen, wo man einen Theil der Nacht im Gebete und unter Anrufungen Gottes zubringt, wie dies noch gegenwärtig der Fall ist. Die Musâmereh erlitt aber keine grosse Einbusse und die Geschichtenerzähler betrieben ihr Handwerk damals wie jetzt [1].

Die Literaturgeschichte weist schon in den ersten Jahren eine Reihe von solchen professionellen Geschichtenerzählern auf. ʿUbeid Ibn ʿUmeir, der um das Jahr d. H. 68 starb, war der Geschichtenerzähler der Mekkaner [2]. Er betrieb sein Handwerk schon zur Zeit des Chalifen ʿOmer und war der erste, der es auch in Medînah ausübte. Er ward zur Zeit Mohammed's geboren und zeichnete sich durch seine hinreissende Beredtsamkeit aus.

ʿUbeid Ibn Šarjeh, der noch um das Jahr d. H. 86 lebte, aber schon zur Zeit des Propheten geboren war, überlieferte die Kunden der Perser und Ḥimjaren [3]. Letzteres ist um so natürlicher, da er, wie es scheint, in Jemen geboren war, denn aus Ṣanʿâ kam er zum Hofe des Chalifen Muʿâwijeh in Damascus und erzählte die Geschichten der Könige von Jemen, für welche dieser Chalife, sowie später Jezîd eine ausserordentliche Vorliebe hatte.

---

[1]) Vergl. Sprenger: Das Leben und die Lehre des Mohammad. I. p. 340.

[2]) Ibn Ḳuteibeh: Kit. el-maʿârif, wo nach Sprenger Ḳâṣṣ statt Ḳâḍin zu lesen ist.

[3]) Sprenger: Das Leben und die Lehre des Mohammad. I. p. 340. Hammer-Purgstall: Literaturgeschichte der Araber II. p. 222.

Wahb (I. Munebbih), der um das Jahr 106 d. H. starb, war einer der fruchtbarsten Geschichtenerzähler und beschäftigte sich mit der alten Geschichte von Jemen. Er verfasste ein Buch über die Geschichte der ḥimjarischen Könige.

'Awâneh (I. el-Ḥakem), ein Zeitgenosse des Wahb, schrieb gleichfalls ein Werk über die Könige von Ḥimjar, ihre Gräber und Gedichte.

Jezîd, der Sohn des Chalifen Mu'âwijeh, liess sich die Kunden der Könige von Jemen von seinem Hofdichter Ibn Muferriġ votragen [1]).

Alle diese Erzähler schöpften zweifellos aus der Volkstradition, redigirten sie und pflanzten sie fort in der ihr von ihnen gegebenen Form. Aus den angeführten Beispielen ersehen wir, dass besonders die Geschichte der Könige von Jemen damals beliebt war, namentlich am Hofe der Chalifen von Damascus.

Aus solchen Quellen scheinen die ersten profanen Geschichtschreiber, richtiger Chronisten, der Araber einen grossen Theil ihrer Nachrichten geschöpft zu haben, und obgleich sie hiebei nicht mit besonderer Kritik vorgegangen sind, so ist es doch sehr zu bedauern, dass wir die Kundenbücher der oben genannten professionellen Geschichtenerzähler nicht mehr besitzen, um der alten Sage über Jemen, die in so mancher Hinsicht wichtig ist, mehr auf den Grund sehen zu können.

Ein glücklicher Umstand setzt mich in die Lage, dies wenigstens zum Theil versuchen zu können, und gab den Anstoss zu dieser Arbeit. In der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien befindet sich eine arabische Handschrift, welche die von mir herausgegebene „Ḥimjarische Kasideh" enthält: ein ausführlicher, leider höchst unkorrekt geschriebener Kommentar erläutert den Text nicht in sprachlicher, sondern in historischer Hinsicht.

Der Dichter der Kasideh Neśwân Ibn Sa'îd starb im

---

1) Hammer-Purgstall: Literaturgeschichte. II. p. 228.

Jahre d. H. 573. Er wird als einer der grössten Gelehrten seiner Zeit gepriesen und verfasste ein grosses lexikalisches Werk unter dem Titel Śems-el-ʿulûm, das von seinem Sohne in abgekürzter Form neu herausgegeben ward. Auch als grosser Kenner der Geschichte wird er genannt. Es scheint mir höchst wahrscheinlich, dass er einem allgemeinen Brauche seiner Zeit folgend, seine ḥimjarische Kasideh selbst kommentirte: hiefür liegt der Beweis im Kommentar selbst. Dieser beginnt mit den ersten 10 Versen und lässt darauf ohne weiter den Namen des Kommentators zu nennen, die Erklärung folgen. Im Verlaufe des Kommentars werden aus einem Gedichte Neśwân's Verse angeführt und seine Genealogie, die auf das ausführlichste gegeben wird, macht meine Vermuthung noch wahrscheinlicher, denn schwerlich würde ein Fremder hievon so genaue Kenntniss gehabt haben. Nie widerspricht der Kommentator den Angaben des Gedichts, sondern entwickelt sie nur und dies mit umfassender Sachkenntniss. Sollte aber trotzdem meine Annahme irrig und der Kommentator mit dem Dichter nicht dieselbe Person sein, so muss doch ersterer jedenfalls gleichzeitig mit Neśwân oder doch nur kurz nach ihm gelebt haben: dies geht aus der genauen Kenntniss der genealogischen Daten über den Dichter hervor. Auch kann es kaum einem Zweifel unterliegen, dass er geborener Jemener war [1]).

Seine historischen Angaben schöpft er aus zwei Quellen:

---

[1]) Neśwân I. Saʿîd's kurze Biographie findet sich nach Sujûṭijj's biographischem Lexikon der Grammatiker, in Hammer-Purgstall's: Literaturgeschichte der Araber. VII. p. 584. Nach Jàkût soll Neśwân ein mächtiger Häuptling im Gebirge von ʿIràḳ gewesen und von den Gebirgsstämmen als König ernannt worden sein. Ich bezweifle dies, denn in diesem Fall würde Neśwân schwerlich sich so viel mit dem ḥimjarischen Alterthum befasst haben. Hâgî Halfah gibt im Artikel: Sems-el-ʿulûm eine Notiz über ihn und nennt ihn ausdrücklich den Ḥimjaren, den Jemener (el-ḥimjarijj el-jemenijj). Im Marâṣid-el-Iṭṭilâʿ wird sein Werk citirt. (Juynboll's Ausgabe. I. p. 18.)

aus den Kunden des obengenannten ʿUbeid Ibn Śarjeh [1]) und aus dem Werke des Abû Mohammed-el-Hasan Ibn Aḥmed I. Jaʿkûb-el-Hemdânijj, znbenannt Ibn-el-Ḥâik, der im Jahre d. H. 334 starb und Verfasser eines grossen Werkes: Kranz der Genealogie der Ḥimjaren und der Geschichte ihrer Könige, ist. Aus diesem letzten leider verlorenen Werke gibt der Kommentar viele Auszüge (aus dem 9. Buch [el-fenn-et-tâsiʿ]) und deren Echtheit steht vollkommen fest [2]). Es liegt aber auch kein Grund vor, die Echtheit der Auszüge aus ʿUbeid Ibn Śarjeh zu bezweifeln, nur ist es nicht sicher, ob er diesen direkt aus seinen Schriften oder durch das Medium des Hemdânijj benützt habe. Jedenfalls stand dem Verfasser des Kommentars ein reicher Schatz jetzt verlorener Nachrichten über die alte Sage von Jemen zu Gebote und manches trifft zu, was die Glaubwürdigkeit seiner Auszüge erhöhen muss.

---

1) Dass in der That der Kommentator aus den Schriften des ʿUbeid Ibn Śarjeh schöpfte, erhellt aus Folgendem. In der bei Mesʿûdijj. III. p. 173 erhaltenen Liste der jemenischen Könige wird nach Bilḳîs und Salomo der Sohn des Letzteren Rehabeam angeführt, als Herrscher über Jemen. Im Kommentar der Ḥimjarischen Ḳasideh erscheint ebenfalls an derselben Stelle Rehabeam. Da aber in allen andern Königslisten Rehabeam nicht vorkömmt, so ist es klar, dass die Quelle, aus der sowol Mesʿûdijj als der Verfasser des Kommentars schöpften, eine gemeinsame ist und, wie beide angeben, zweifellos auf das Kundenbuch des ʿUbeid Ibn Śarjeh zurückgeht.

2) Hemdânijj war zu Ṣanʿâ geboren, wanderte dann nach Mekkah, kehrte wieder nach Jemen zurück und liess sich in Ṣaʿdeh nieder. Er schrieb das Werk: el-iklîl fî ansâb Ḥimjar, dann ein Buch der Thiere: Kitâb-el-ḥaiwân, ein Buch des Bogens, ein Buch der Schlachttage, eine Sammlung von Gedichten in 6 Bänden. Ein Werk von ihm: Ṣifât gezîret-el-ʿarab ist in Paris in Herrn Ch. Schefers Besitz. Auch ein Buch der Wege und Länder (el-mesâlik wal-memâlik) sowie ein Lehrgedicht mit einem umfangreichen von ihm verfassten Kommentar: Ḳaṣîdet-ed-dâmiġeh wird unter seinen Werken angeführt. Vgl. Hammer-Purgstall's: Literaturgeschichte. IV. p. 467. V. p. 42. VII. p. 831. Sprenger: Post- und Reiserouten. I. p. XVIII.

Es ist oben bemerkt worden, dass aus den von ʿUbeid Ibn ʿUmeir, dann von ʿUbeid Ibn Śarjeh und Wahb Ibn Munebbih zusammengetragenen Volkstraditionen die ersten Chronisten schon geschöpft haben. Hier folgt der Beweis.

In Ibn Ḳuteibeh's Chronik werden zwei Verse angeführt, die dem ḥimjarischen Könige Ḥâriṯ-er-râiś in den Mund gelegt werden, womit er das Erscheinen des Propheten vorausgesagt haben soll; sie lauten:

Nach ihnen wird herrschen ein hehrer Mann,
Ein Prophet, der nicht gestattet die Sünde.
Aḥmed wird er heissen, o wenn doch ich
Ueberlebte sein Erscheinen um ein Jahr [1])!

Diese (natürlich) apokryphen Verse hat Ibn Ḳuteibeh aus einer Quelle entnommen, die er nicht nennt. Aber im Kommentar der Ḥimjarischen Kasideh (Fol. 33 v.) finden wir diese beiden Verse in einem 27 Verse langen Gedicht, das auf Auktorität des ʿUbeid Ibn Śarjeh angeführt wird [2]).

Ibn Ḳuteibeh citirt ferner (p. 307) einige Verse des Tobbaʿ-el-'aḳran; sie lauten:

1. Es verkürzet das Leben der Wechsel der Sonne
Und ihr Aufgang von dort, wo sie nicht untergeht;
2. Ihr Aufgang ist weiss und strahlend,
Ihr Untergang gelb, wie das Wars.
3. Sie zieht über die Kuppel des Himmels, wie
Die Regenwolke dahinzieht, vom Winde getrieben [3]).

---

[1]) In Wüstenfeld's Ausgabe. p. 305.

[2]) Auch bei Mesʿûdijj finden sich einige Verse. I. p. 133.

[3]) Ich übersetze Kebd als Kuppel; ich halte das Wort für eine arabische Form des persischen „Kumbed". Ḳamûs und Ṣaḥâḥ sagen, es bedeute die Mitte des Himmels. Der zweite Halbvers lautet bei Ibn Ḳuteibeh sowie im Kommentar der Ḥimjarischen Kasideh:

Jegrî ḥimâm - el - mauti fî - n - nefsi.

Dies giebt keinen vernünftigen Sinn und ich lese daher:

Jegrî ǵamâm - el - muzni bi - n - nefsi.

4. Heute werden wir wissen, was das Heute bringt,
Das Gestern ist durch die Gnade seiner Allmacht vorübergegangen.

Auch dieses Gedicht wird uns vollständiger nach ʿUbeid Ibn Śarjeh überliefert (Fol. 58); die ersten Verse wörtlich übereinstimmend, der Rest aber wie folgt:

5. Sicher bin ich, dass ich jenen folgen muss, die
Gewesen und dass meine Gruft mich umfangen wird.
6. Vielleicht wird dereinst die ganze Menschheit vergehen
Und kein Leben auf Erden sich regen.
7. Ich flüchte mich zum allmächtigen Herrscher
Vor der Bedrängniss und Noth, womit er plötzlich vernichtet.

Sehr bezeichnend für den jemenischen Ursprung dieses Gedichtes ist der Vergleich der untergehenden Sonne mit dem „Wars“ einer Crocusart (Memecylon tinctorium), die ein äusserst intensives Gelb gibt und eine Charakterpflanze von Jemen ist [1]).

Zwei Distichen, die Ibn Ḳuteibeh an anderen Stellen anführt (p. 308 und 310), finden sich ebenfalls nach ʿUbeid Ibn Śarjeh's Ueberlieferung in vollständigerer Form vor (Fol. 61 v. und Fol. 67 r.).

Die folgenden Verse, die eine sprüchwörtliche Berühmtheit erlangt haben, sind bei Ibn Ḳuteibeh erhalten (p. 309):

Wer ist es, der Nachtwachen erkauft um den Schlaf?
Glücklich ist jener, der des Schlummers Labsal geniesst.
Hat auch Ḥimjar's Volk Verrath und Hinterlist gepflogen,
Die Verzeihung der Gottheit ist sicher für D̲û Ruʿein.

Diese Verse, die, wo immer sie in arabischen Werken angeführt werden (Kasideh des Ibn-ʿAbdûn, Ḥamzeh von Iṣfahân, Abulfeda, Ibn Keṯîr (Universalgeschichte), Kitâb-el-aġânî, Meidânijj, Kitâb-el-ʿiśtiḳâḳ von Ibn Dureid, Kitâb-el-ʿiḳd von

[1]) Vergl. Aegypten: Forschungen über Land und Volk u. s. w. Leipzig. 1863. II. p. 179.

Ibn ʿAbd Rabbihi) nicht wesentlich von Ibn Ḳuteibeh's Text abweichen, werden nach ʿUbeid Ibn Šarjeh in vollständiger Form gegeben, wie folgt (Fol. 72. v.):

Wer kauft einen Tag (des Genusses) um die Ewigkeit?
Wenig wird jener des Schlummers Labsal geniessen.
Ich wies den Verrath zurück, als danach trachteten
Unsere Fürsten, und schon waren sie dem Tod verpfändet.
Hat auch Ḥimjar's Volk Verrath und Hinterlist gepflogen,
Die Verzeihung der Gottheit ist sicher für Ḏû Ruʿein.

Dieselben Verse, die ʿUbeid Ibn Šarjeh der berühmten fernsehenden Zarḳâ von Jemâmeh, die auf drei Tagreisen Entfernung das Heer des Ḥassân Tobbaʿ heranrücken sah, in den Mund legt, führt Ibn Ḳuteibeh an, gibt aber wieder um einen Vers weniger (p. 308 und 309) [1].

Es gehen somit die beiden Werke, Ibn Ḳuteibeh's Geschichtbuch und der Kommentar zur Ḥimjarischen Kasideh, auf gemeinsame alte Quellen zurück, aus denen ersterer die auf die ḥimjarischen Könige bezüglichen Angaben in kürzerer, letzterer in vollständigerer Form wiedergibt, und diese gemeinsame Quelle ist nach meiner Vermuthung die von Ubeid Ibn Šarjeh zusammengestellte Ueberlieferung der südarabischen Sage.

Es frägt sich nun allerdings, ob es denn in der That ein Gewinn für unsere Kenntniss der alten Geschichte Südarabiens sei, wenn wir eine solche Quelle aufgefunden haben. Verdient ʿUbeid Ibn Šarjeh, der als Geschichtenerzähler von Profession sicher sehr viel gelogen hat, auch einiges Vertrauen? haben seine Erzählungen überhaupt einen Werth?

Dass ʿUbeid zu lügen verstand, wenn es darauf ankam, und dass er in der That ein trefflicher Geschichtenerfinder

[1] Die Verse sind in Wüstenfeld's Ausgabe nicht ganz korrekt. Bei Dozy: Commentaire d'Ibn Bedroun etc. p. 59 und 60 sind sie besser.

war, beweist am besten eine Stelle in einem berühmten biographischen Werke, die ich aus dem Grund anführe, damit es nicht scheine, als wollte ich eine Notiz mit Schweigen übergehen, die keinesfalls besonders zu seinen Gunsten spricht. Ich will, dass man ʿUbeid beurtheile, wie er war, als Geschichtenerzähler, der vieles zum besten gab, was er wusste, und noch mehr, was er nicht wusste. Wenn es damals Mode gewesen wäre, auf die Titelblätter Motto's zn setzen, so hätte er kein besseres wählen können, als: „Wahrheit und Dichtung", unter welchem Titel ʿAbd-el-ġanijj aus Nablus, der von Goethe nichts wusste, sein Reisewerk schrieb.

Ibn Ḫallikân erzählt: Als ʿUbeid am Hofe des Chalifen Muʿâwijeh in Damascus verweilte, forderte dieser ihn auf, ihm doch das Seltsamste zu erzählen, das in seinem Leben ihm begegnet wäre. ʿUbeid besann sich nicht lange und begann zu erzählen, wie folgt:

Ich kam eines Tages an einer Anzahl Menschen vorüber, die gerade damit beschäftigt waren, einen Todten in sein Grab zu legen. Ich fühlte mich von diesem Anblick so ergriffen, dass sich meine Augen mit Thränen füllten, und unwillkürlich erinnerte ich mich einiger Verse, die ich einmal gehört hatte, und ich recitirte sie mit lauter Stimme: [1])

Während der eine noch unter den Lebenden schwelgt,
Ruht der andre im Grab, dessen Spur die Winde verwehen.
Eine Thräne weiht ihm der Fremdling ohne ihn zu kennen,
Aber sein nächster Verwandter kehrt voll Freude nnter seine Stammesgenossen zurück.

Einer der Anwesenden, der mich hörte, richtete die Frage an mich, ob ich wüsste, wer jener sei, der soeben beerdigt wurde. Als ich es verneinte, sprach er: Nun so

---

[1]) Ich übersetze blos die letzten zwei Distichen. Im ersten Vers ist in Wüstenfeld's Ausgabe des Ibn Ḫallikân statt iḏâ huwa-r-ramsu zu korrigiren idâ huwa bi-r-ramsi. Das Metrum ist Basîṭ.

wisse, die Verse, die du sprachst, sind von dem Verstorbenen, der Fremdling, der ihn beweint, bist du, und der Mann, welcher soeben das Grab verlässt, ist der nächste Anverwandte des Verstorbenen, der voll Freude nach Hause zurückkehrt.

Der Chalif verwunderte sich höchlich und wollte nun den Namen des Todten wissen. ʿUbeid nannte ihn auch ohne Zaudern: ʿIṯjar I. Lebîd vom Stamme ʿUḏreh.

Diess Anekdote stammt nach aller Wahrscheinlichkeit wirklich von ʿUbeid her, denn selbst der von ihm angeführte Name ʿIṯjar (dessen Form eine absichtlich gesuchte und alterthümliche ist), gehört dem südarabischen Sagenkreise an, mit dem ʿUbeid, wie es feststeht, sich vorzüglich befasste, und er dachte vermuthlich hiebei an den Ḳeil I. ʿIṯr, der als einer der Abgesandten des Volkes ʿÂd in der Aditenlegende genannt wird [1]. ʿUbeid gibt sich hiedurch als echter Improvisator zu erkennen, dessen zahlreiche Ebenbilder noch jetzt der Orient beherbergt.

Die Romanliteratur der Araber zerfällt, wie die unsere, in zwei Klassen, die des geschichtlichen Romanes oder richtiger der romântisirten Geschichte, und die der echten Romandichtung ohne geschichtliche Unterlage. Die erstere scheint schon in den frühesten Zeiten des Islam im Schwung gewesen zu sein. Besonders gaben die Eroberungszüge der ersten Jahrhunderte einen viel benützten und bearbeiteten Stoff. Die Eroberung Syriens (vom Pseudo-Wakidi), dieselbe von Abû Ismaʿîl-el-Azdijj, die Eroberung Behnesâ's von unbekanntem Verfasser, gehören der ersten Klasse an. Unterwerfen wir dieselbe einer eingehenden Prüfung, so finden wir, dass der historische, in solchen Werken enthaltene, Stoff keineswegs ganz werthlos ist. Hat ja doch Ockley in seiner Geschichte der Sarazenen, einem seiner Zeit geschätzten Werke, einen

[1] Sprenger: Das Leben und die Lehre etc. I. 511. Dozy: Commentaire d'Ibn Bedroun etc. p. 63.

solchen geschichtlichen Roman zur Unterlage seiner Darstellung genommmen. Abû Isma'îl - el - Azdijj's Werk ist auch romantisirte Geschichte, enthält aber trotzdem vieles zweifellos werthvolle Material. Ja nehmen wir selbst eine ganz moderne Arbeit, wie die von mir in meinem Buche „Aegypten" (II. p. 308) auszugsweise übersetzte Erzählung des Zîr, welche die Besûsfehde zum Gegenstand hat, so werden wir, obgleich der Verfasser ein Aegypter der unteren Volksklasse ist, dem jede literarische Bildung abgeht, dennoch finden, dass trotz der ausserordentlich ungebundenen Weise, in der er die Besûssage behandelt, die wesentlichen Thatsachen, die Namen der Hauptpersonen im ganzen ziemlich treu wiedergegeben sind, wenigstens treuer, als man es unter solchen Umständen vermuthen konnte.

Von diesem Standpunkt betrachte ich die von 'Ubeid Ibn Śarjeh herstammenden Erzählungen über die alte Geschichte von Jemen. Er sammelte die Volkssage, poetisirte sie theilweise, hat aber gleichzeitig sicher eine grosse Anzahl wirklicher alter Erinnerungen, echter Namen von alten Königen und wahrhafter Thatsachen mit überliefert, ausgeschmückt mit zahllosen natürlich apokryphen Gedichten, die man den alten Königen in den Mund legte und deren Form und Versmaass deutlich darthun, dass sie zum mündlichen Vortrag bestimmt waren. Diese Gedichte, von welchen einige echt jemenischen Typus selbst in der Sprache aufweisen, haben, da sie in die ersten Zeiten des Islam fallen, ausser dem geschichtlichen einen nicht geringen philologischen Werth.

In Ermangelung verlässlicher und besserer Quellen müssen auch diese geringen Ueberreste uns willkommen sein und die in dem Kommentar zur Ḥimjarischen Kasideh niedergelegten Auszüge aus 'Ubeid Ibn Śarjeh und Hemdânijj werden, wie ich glaube, von nun an einen brauchbaren Beitrag zur südarabischen Geschichte bilden.

Ueber die Wichtigkeit der Auszüge aus Ibn - el - Ḥâik's Werk halte ich jede weitere Bemerkung für überflüssig.

Ich lasse nun im folgenden Abschnitt den Inhalt der südarabischen Sage folgen, sowie er aus diesen Quellen im Kommentar der Kasideh sich darstellt, und zwar in möglichst treuer auszugsweiser Bearbeitung, mit Auslassung des Bekannten oder minder Wichtigen. Alle meine Bemerkungen und Zusätze sind in den Noten enthalten.

IV.

Die südarabische Sage.

I. Die mythischen Herrscher.

Hûd. Als Stammvater der Könige von Ḥimjar gilt Hûd der Prophet. Es werden dem ḥimjarischen Dichter ʿAlḳameh Ḏû Geden folgende Verse zugeschrieben [1]):

[1]) Es ist über die Zeit, in welcher dieser Dichter gelebt, mir nichts bekannt; leider steht mir das Kitâb-el-aġânijj nicht zur Verfügung. Ibn Haldûn (bei Caussin de Perceval: Essai etc. I. p. 135) nennt einen ʿAlḳameh Ḏû Ḳifân l. Śarâḥîl l. Ḏî Geden als einen jener Unterfürsten, die nach der abyssinischen Eroberung in einzelnen Städten und Landschaften Jemens geherrscht haben. Da es nicht selten ist, dass bei Eigennamen Auslassungen eines Grades vorkommen, so wäre es keineswegs unmöglich, dass dieser ʿAlkameh (l. Śaràḥil) I. Ḏi Geden mit dem hier angeführten Dichter ein und dieselbe Person sei. Eine natürlich unverlässliche Genealogie des ʿAlḳameh l. Ḏî Geden erscheint später unter dem Artikel Ḏû Malâḥ. Dass ʿAlḳameh nach Ḏû Nuwâs lebte, geht aus den später angeführten Versen hervor, die er auf den Tod dieses Königs gesagt haben soll. Der Kommentar fügt über Hûd die weitere Notiz hinzu, dass derselbe in Aḥḳâf starb, wo noch jetzt sein Grab gezeigt werde, das in der Nähe des Flusses el-Ḥaḳîḳ an dem Orte el-Heinaḳ (?) sich befinde. Zur Zeit des Königs ʿAbd Ḏû-l-'Adʿâr herrschte durch

Unser Vater ist der Prophet Gottes Hûd, der Sohn ʿÂbir's,
Wir sind das Geschlecht des Hûd, des reinen Propheten,
Unser ist die Herrschaft im Osten und Westen der Erde
Und unser Ruhm wird von keinem übertroffen.
Von Kehlân sind die Schwerter und Speere,
Aber von den Königen der Menschen stammt Ḥimjar.

Ḳaḥṭân und Jaʿrub. Auf Hûd folgte in der Herrschaft sein Sohn Ḳaḥṭân und dieser zeugte mit einem Weibe aus dem Stamme ʿÂd sechzehn Söhne: Jaʿrub, Ḥatâr, Anmâr, Muʿtemir, Mâḍî, Lâwî, Maʿiz, Ġâṣib, Meinaʿ, Gurhum, Multemis, Ḳatâmijj, Ẓalim, Guśem, ʿAnfar, Nâfir [1]).

Jeśgub und Sabaʾ. Auf Jaʿrub, der nach Ḳaḥṭân herrschte, folgte sein Sohn Jeśgub, der sowohl Jemen als Ḥigâz beherrschte [2]). Er zeugte den Sabaʾ, der auch ʿÂmir

einige Tage ein heftiger Sturm, der den Predigerstuhl des Hûd vom Sande bloslegte. Es stand folgende Musned-Inschrift darauf:

Wem gehört die Herrschaft, Ḏimâr?
— Den Ḥimjar, den Trefflichen.
Wem gehört die Herrschaft, Ḏimâr?
— Den Abyssiniern, den bösen.
Wem gehört die Herrschaft, Ḏimâr?
— Den Persern, den edlen.
Wem gehört die Herrschaft, Ḏimâr?
— Den Ḳureiś, den Kaufleuten.

Vergl. Ibn Hiśâm. p. 47 und Ibn Hurdâdbeh. Journal Asiatique. 1865. V. p. 112. Unter dem Ausdruck Ḏimâr ist die ganze Gegend von Ġumdân, Maʾrib, ʿÂlijeh und Heinaḳ (el-Hanîḳ?) zu verstehen. K. Ks. H.

[1]) Diese Stammliste ist rein erfunden und aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt. Jaʿrub ist die Verkörperung des nordarabischen, ismaelitischen Elementes. Anmâr ist der Name eines nordarabischen Stammes, dem Gaṭafânzweige angehörend. Lâwi ist aus dem biblischen Lewi entnommen, Guśem ist ein Name, der mehreren so nordarabischen als südarabischen Stämmen gemein ist. Die anderen Namen sind alle mehr oder weniger Lückenbüsser. Um übrigens die Bedeutung des Jaʿrub ja recht ins Klare zu setzen, wird noch ausdrücklich hinzugefügt, dass Gott ihm zuerst die reine, echte arabische Sprache kundgethan habe.

[2]) Der Name Śegb von derselben Wurzel kommt als Eigenname

hiess und nebenbei ʿAbd-šems d. i. Diener der Sonne genannt wurde. Der Bau des berühmten Dammes ʿArim wird ihm zugeschrieben.

Ḥimjar und Kehlân. Saba' soll zwei Söhne gehabt haben: Ḥimjar und Kehlân. Vor seinem Tode erkannte er dem Ḥimjar die Herrschaft und das Königthum zu, dem Kehlân aber den Schutz der Grenzen und die Befehdung der Feinde. So erhielt Ḥimjar die Herrschaft, legte sich den Namen Abû Ajmen bei und verweilte in der Hauptstadt des Reiches, Kehlân aber übernahm die Grenzhut und Kriegsführung.

Hemeisaʿ, Ajmen, Zuheir [1]). Von Himjar ging die Herrschaft auf seinen Sohn Hemeisaʿ über, dem Kehlân's Sohn Zeid als treuer Wezîr zur Seite stand. Dann folgte Ajmen, der Sohn des Hemeisaʿ, dessen Wezîr gleichfalls Zeid Ibn Kehlân war. Zuheir Ajmen's Sohn regierte nach seinem Vater und ihm stand als Rathgeber und Markgraf Nebt Ibn Mâlik I. Zeid I. Kehlân zur Seite.

ʿArîb. Nach Zuheir herrschte ʿArîb sein Sohn. Sein Wezîr war Gauṯ I. Nebt und später dessen Sohn Azd. Die Söhne ʿArîb's waren vier: Ṣabâḥeh, Genâdeh, Abraheh und Ḳaṭan [2]).

Ḳaṭan. Ḳaṭan folgte in der Herrschaft und sein Rathgeber war Mâzin, Sohn des Azd, der die Länder Šiḥr und ʿUmân unterwarf. Es wird ein poetischer Brief angeführt, den er als Manifest an die Bewohner jener Länder richtete; die ersten Verse lauten:

---

vor. Vergl. Wüstenfeld: Register zu den genealog. Tabellen p. 266. Der Name Ješgub scheint wirklich dem arabischen Alterthum anzugehören, denn er ist weder biblisch, noch lässt er sich sonst gut aus dem Arabischen erklären.

[1]) Der Name Hemeisaʿ ist wol aus der biblischen Sage herübergenommen (Mejšaʿ 2. Kön. 3, 4). Die Familie 'Afraʿ I. el-Hemeisaʿ bewohnte das Schloss Ṣaiḥam. Bekrij bei Wüstenfeld: Register zu den genealog. Tabellen. p. 48.

[2]) Der Name ʿArîb dürfte nach allem Anschein ähnlicher Zwecke halber, wie Jaʿrub früher, so hier eingeschoben worden sein.

Von Mâzin ein Papyrusblatt [1], auf dem die Botschaft (geschrieben ist),
An alle jene Barbaren und Araber, die Śiḥr bewohnen.

Ḥeidân und Ġauṯ. Ḥeidân I. Ḳaṭan [2]) trat nun die Herrschaft an. Einige Gelehrte Jemen's behaupten, dass er zu Gunsten des Ḏû-l-Ḳarnein abgedankt habe; nach anderen hingegen übernahm sein Sohn Ġauṯ noch zu Lebzeiten seines Vaters die Herrschaft und regierte durch lange Zeit: er heirathete eine Tochter des Ḏû-l-Ḳarnein, starb aber noch, bevor sie den Wâil geboren hatte.

Wâil. Ḏû-l-Ḳarnein leitete mit Einwilligung der Stämme von Ḥimjar und Kehlân die Regierung, bis sein Enkel Wâil herangewachsen war, der dann den Thron bestieg und sich ganz Arabien und die daran grenzenden Theile von Syrien unterwarf.

ʿAbd-śems. Wâil (Wâṯil) hatte zwei Söhne ʿAbd-śems und Rûmân (Dûmân, Dermân?); ersterer ward König und hinterliess zwölf Söhne: Ṣawwâr, Guśem, Zurʿeh, Ḏû Menâḥ, Kaṭan, Jenkuf, Lehîʿeh, Maukef, Murreh, Ḥaṣîb, Ṣahîb, Ḳaffâʿeh [3]).

---

[1]) Das Wort, das ich durch Papyrusblatt wiedergebe (im Text mahraḳ) ist sehr alterthümlich und beweist, dass das vorliegende Gedicht vermuthlich unverändert aus ʿUbeid I. Śarjeh's Kundenbuch herübergenommen worden ist. Der Ausdruck „Barbaren“ (ʿAgam) bezeichnet alle nicht arabisch redenden Völker, also hier die ḥimjarisch sprechende Bevölkerung von Mahreh. Noch jetzt bezeichnet man längs der ganzen arabischen Küste des rothen Meeres die gegenüberliegende afrikanische Küste mit dem Ausdruck: barr-el-ʿagam d. i. Barbarenland.

[2]) An einer anderen Stelle des K. Ks. H. (Fol. 19) heisst es, dass zwischen den zwei Namen Geidân und Ḥeidân wol zu unterscheiden sei, ersterer stamme von Hemeisaʿ I. Ḥimjar, letzterer von Mâlik I. Ḥimjar I. ʿArîb I. Zuheir.

[3]) Diese angeblichen Söhne sind nichts als Stämme: der Tribus Ṣawwâr spielt, wie wir später sehen werden, eine bedeutende Rolle im ḥimjarischen Reich, er steht dem herrschenden Stamme nahe und ist mit demselben verschwägert. Guśem ist der Name mehrerer

Ṣawwâr. Als ʿAbd-śems starb, übernahm Ṣawwâr die Herrschaft und rächte seine Ahnen. Seine Söhne hiessen: Jaḥṣub, Ḏû Jaḳdum, Semeidaʿ, Ġauṯ und 'Aśʿar [1].

Ṣawwâr's Wezîr, Rathgeber und Markgraf war Ḥâriṯeh.

Ḏû Jaḳdûm und Ḏû 'Anas. Es ging die Krone hierauf an Jaḳdum (sic) über und von diesem auf seinen Sohn Ḏû 'Anas (auch Ḏû 'Abjen genannt). Die Söhne des Ḏû 'Anas hiessen: ʿAmr, Ġanm und Rebîʿ [2].

ʿAmr, Milṭâṭ, ʿÂmir Mā-es-samā'. ʿAmr trat die Herrschaft seines Vaters an und ihm folgte sein Sohn Milṭâṭ und auf diesen ʿÂmir Mā-es-samā' (I. Milṭâṭ). Er entsendete Stämme von Ḳuḍâʿeh nach Syrien unter Anführung des Zeid [3]. In Ḥigâz aber verliess ihn ein Theil und kehrte nach Jemen zurück, und von diesem stammen die Ḫaulân, Mahreh und

Stämme, Zurʿeh scheint identisch zu sein mit jenem, der gewöhnlich Saba' der Jüngere genannt wird: da aber dieser als Sohn des Saba' (des älteren) bezeichnet wird, der auch den Beinamen Abd-śems führte, so scheint eine Verwechslung mit ʿAbd-śems I. Wâil stattgefunden zu haben, indem man den Zurʿeh I. ʿAbd-śems (I. Wâil) als eine und dieselbe Person mit Zurʿeh I. ʿAbd śems (Saba') betrachte. Ḏû Manâḥ ist der Name eines edlen ḥimjarischen Geschlechtes, Ḳaṭan, Name eines Stammes (B. Ḳaṭan I. ʿArîb), Murreh ist ein südarabischer Stamm (vgl. I. Dureid p. 259), Ḳaffâʿeh (B. Ḳafâʿeh) ebenfalls.

[1]) Jaḥṣub ist der Name eines Distriktes, wo die alte Residenz Ẓafâr lag und eines vermuthlich danach benannten rein ḥimjarischen Stammes. Ḏû Jaḳdum ist ein Personenname, Semeidaʿ ist gar nicht arabisch, sondern aus der hebräischen Ueberlieferung herübergenommen, wo Śemîdâʿ öfters vorkömmt. Es ist übrigens ein anderes Beispiel da, wo ein Name, der auf den ersten Blick ganz hebräisch zu sein scheint, auf einer Inschrift von Ma'rib auftritt: es ist dies der Name Jedael, der auch in den Königslisten von Ḥaḍramôt wiederkehrt. — ʿAśʿar ist der Name eines grossen, angeblich südarabischen Stammes.

[2]) Die beiden letzten Namen bezeichnen Stämme.

[3]) Sein Stammbaum lautet: Zeid I. Leiṯ I. Seded I. Aslem I. el Ḥauf I. Ḳuḍâʿeh I. Ḥimjar.

Megîd (?); die anderen siedelten sich in Higâz an und ihre Nachkommen befinden sich noch jetzt dort; dies sind die Belijj I. 'Amr und Behr I. 'Amr.

Die Stämme aber, die mit Zeid nach Norden gezogen waren, zerstreuten sich und bildeten die neuen Stämme Sa'd, 'Adâreh (Fazâreh?), Guheineh und Nehd (Fehd?). Die Ḳuḍâ'eh-Stämme, die nach Syrien gezogen waren oder nach Aegypten oder Baḥrein vermehrten sich dort und gründeten die Stämme Kelb I. Wabreh, Seliḥ, Tenuḥ, Ḥasîr und al-Ḳair (l. Ḳain).

Seded. Nach einer anderen Ueberlieferung soll das Königthum von Milṭâṭ auf seinen Sohn Seded übergegangen sein. Letzterer hatte nur einen Sohn Wiṭâr und die beiden Töchter Ḥamr und Râiś.

Wiṭâr. Wiṭâr gelangte zwar auf den Thron ward aber bald von seinen Stammverwandten, den Benû-Ṣawwâr, angefeindet, die sich gegen ihn auflehnten. Das Volk entsetzte ihn der Herrschaft, entfernte aber gleichzeitig die B. Ṣawwâr und übergab die Krone dem (Tobba') Ibn Zeid, dem Geheimsekretär des Tobba'.

Ibn Zeid. Dieser herrschte nun, auch die Benû-Ṣawwâr unterwarfen sich ihm und er begünstigte sie so, dass sie zu grosser Macht gelangten.

'Alhân und Lehfân. Er überliess die Herrschaft seinen beiden Söhnen 'Alhân und Lehfân (Kehfân) und als letzterer starb, regierte der erstere allein. Nach ihm ward Śehrân der Sohn des Lehfân König.

Śehrân. Er baute die Schlösser auf dem Berge Nâ'it. Seinen Sohn Ṯâliṯ-Rîm ernannte er zum Statthalter über das ganze Land Ḥimjar und dieser ward König nach seines Vaters Tode.

Ṯâliṯ-Rîm. Dieser gelangte zu grosser Macht, wesshalb auch die Ḥimjaren seinen Namen sehr oft in ihren Musnedinschriften nennen. Er residirte fast immer im Lande Ḥimjar.

Ḥâśid Ḏû Mar', der auf Ṯâliṯ-Rîm folgte, dankte zuletzt

zu Gunsten des Ḥâriṭ Ibn Âl Seded ab und dies ist der König Râiś I. Seded I. Ḳeis I. Ṣeifijj I. Ḥimjar-al-aṣġar, dessen Nachkommen die Tobbaʿ sind.

II. Die Tobbaʿ-Dynastie.

Râiś. Der Verfasser des Kommentar's zur Ḥimjarischen Kasideh eröffnet seine Nachrichten über Râiś mit einem Auszuge aus dem Iklîl des Hemdânijj, wonach Râiś von dem einflussreichen Geschlechte der Benû Ṣawwâr stammen soll [1]. Ibn-el-Ḥâik bemerkt aber ausdrücklich hiezu, dass nach Ansicht einiger Gelehrten er von Ḳeis I. Ṣeifijj abstamme.

Seine Nachkommen führen den Namen Tobbaʿ. Ein ḥimjarischer Dichter, nach einer Anmerkung des Kommentars, der Verfasser der Kasideh Neśwân I. Saʿîd, sagt mit Bezug hierauf:

Die Tobbaʿ sind die Könige von Ḥimjar,
Ihre Zahl ist siebenzig ohne Fehl,
Alle stammen sie von Râiś (und)
Von Ḥimjar dem jüngern — was ist Ḥimjar?
O du der um Ḥimjar frägt und
Tobbaʿ, wisse: wie die Sonne sind sie, ja noch glänzender [2].

Ḥâriṭ-er-râiś wurde auch König der Könige genannt wegen seiner grossen Kriegsthaten. Als nämlich sein Vater Seded Ibn Ḳeis starb, rüstete er sich zum Kriege und bezwang ganz

---

[1] Seine Genealogie wird angegeben wie folgt: Hâriṭ-er-râiś I. Âl Seded I. el-Milṭâṭ I. ʿAmr I. D̲î Abjen I. D̲î Jaḳdum I. eṣ-Ṣawwâr I. ʿAbd-śems.

[2] Ibn Bedrûn führt ein Distichon von Nuʿmân I. Beśir an (Dozy p. 87) wo es heisst:

Wir hatten vom Stamme Ḳaḥṭân siebenzig Tobbaʿ,
Denen in Gehorsam Tribut entrichteten die Barbaren.

Die Zahl siebenzig ist übrigens rein konventionell: ebenso wie es von Bilḳîs heisst, sie habe siebenzig Jahre geherrscht.

Jemen und Ḥigâz. Zuletzt beschloss er selbst Indien mit Krieg zu überziehen. Es waren die Gesandten eines indischen Königs an seinen Hof gekommen und hatten ihm Geschenke überbracht, bestehend in kostbaren Wohlgerüchen, Rubinen, Perlen, andern Edelsteinen und wunderschönen Mädchen, sowie chinesischen Seltenheiten. Es gelüstete ihn, diese reichen Länder sich zu unterwerfen. Er rüstete Schiffe aus und entsandte einen Mann aus seinem Hause Namens Ja'fur [1]) I. 'Amr I. Ḏî Abjen I. Ḏî Jaḳdum I. aṣ-Ṣawwâr I. 'Abd śems mit einem grossen Heere voraus, er aber folgte ihm mit der Reiterei, eroberte Indien und machte grosse Beute. Dann kehrte er zurück, liess aber den Ja'fur mit 12,000 Mann in Indien, nachdem er ihm den Befehl gegeben hatte, eine Stadt zu bauen, die nach seinem Namen Râiśeh genannt ward, woraus die Barbaren Raij machten. Er brachte unermessliche Beute zurück, womit er Ḥimjar und Kehlân bereicherte (râśa), aber auch die Ackerbaukunst und andere Künste brachte er mit und unterrichtete darin sein Volk.

Auf diesen Zug singt Fauḳ I. Sa'd I. 'Allâf, der Ḥimjare [2]):

1. Wer unter den Menschen, sei er nun
   Araber oder Barbare, besitzt was wir besitzen?
2. Râiś zog mit uns in einem Heere,
   Das dem Schwalle des überfluthenden Stromes glich.
3. Im Lande Indien zog er kämpfend
   Durch die Niederungen, wo Alangûg und Kurkum wächst,

[1]) Der Name Ja'fur scheint dem ḥimjarischen Namen Ja'ḳur zu entsprechen: Inschrift von Ḥiṣn Ġurâb. I. 1. Auf dieselbe Weise entspricht das ḥimjarische Samaiḳa' dem arabischen Sumeifa'. (Vergl. Zeitschrift der D. M. G. VII. p. 473.)

[2]) Dieser Dichter hat wahrscheinlich nie existirt, es ist das Gedicht nichts als eine Rhapsodie, wie die Geschichtenerzähler sie ihrem Vortrage von Zeit zu Zeit einzuweben pflegen. Der vermuthliche Verfasser der Verse ist 'Ubeid I. Śarjeh.

4. Dahinstürmend ohne vom Ziele sich abzuwenden;
Vernichtender als der mähnenumwallte Leu.
5. Vor sich entsandte er den Führer des Vortrabs,
Der heranzieht um einzusammeln den preisgegebenen Reichthum.
6. Ja'far meine ich: als er (Indien) betrat,
Was für ein Eintritt war das!
7. Auf dem wogenden Meere zog er mit uns dahin,
Am Tage als der gewaltige König aufbrach.
8. Ein Schreckensmorgen nahte da für
Jene mit vernichtendem Unheil.
9. Ich kam nach Serendîb bis Kâhil
Und Ḥarmâ, bis zu den Dörfern von Kaulam [1]).
10. Beim ersten Zusammentreffen stellten sie sich uns entgegen,
Und sie wurden schnell überliefert dem dunklen Verderben.
11. Habt ihr nun euch überzeugt, dass ich euch überlegen bin?
Der heutige Tag, wisst es, ist ein Tag der Glut [2]).
12. Wir tödteten sie theils und machten sie theils zu Gefangenen,
Mit scharf schneidendem Schwert.
13. Die Kinder wurden Sklaven ohne Ausnahme
Und wir tödteten nur den mit dem Kriegsabzeichen versehenen Kämpfer.
14. Wenn die Dschinnen selbst sich uns entgegenstellten, sie würden sich uns
Gehorchend fügen ohne vorwärts zu dringen.
15. Râiś tödtete ihre Könige
Und kehrte mit erbeuteten Gütern und Schätzen heim.
16. Zu Kriegsgefangenen machten wir all
Die reizenden Mädchen mit schwellenden Handgelenken.

---

[1]) Im Text steht Kaukam, ich emendire Kaulam, was nach Ibn Baṭûṭah. II. p. 177 der Name einer Stadt in Indien ist.

[2]) Der Vers ist zweifelhaft.

17. Die Perlen und Rubinen stammen aus jenem Land.
Und das Gold, das so rein ist wie ʿAndam.
18. Jaʿfur gründete dort
Die Stadt Wâneh [1]) mit festen Gebäuden.
19. Die Erinnerung daran dauert für alle Zeiten,
So lange noch unter den Menschen einer besteht.

Nach der Rückkehr aus Indien verweilte Râiš lange Zeit in Jemen, bis die Gesandten des Königs von Babel und des persischen Königs Minûšehr zu ihm kamen, welche prachtvolle Geschenke mitbrachten, die alle aus den Ländern der Türken stammten. Dies bestimmte ihn, jene Länder mit Krieg zu überziehen; Minûšehr hatte ihn ausserdem selbst um Hilfe gegen die Türken angefleht. Er setzte als seinen Statthalter über Jemen den Jaʿfür Ibn ʿAmr und zog mit 150,000 Mann zu Felde, indem er über die Berge von Ṭajji' seinen Weg nach Irak nahm. Den Šemmer D̲û-l-ganâḥ den älteren (I. ʿAṭṭâf I. Zeid I. Gallâf I. ʿAmr I. D̲î Abjen) entsendete er nach Ad̲erbîgân um die Türken zu bekriegen. Er schlug sie auch und führte als Kriegsbeute ihre Mädchen zurück. Auf Befehl des Râiš drang er bis zu ihrer Hauptstadt vor.

ʿUbeid Ibn Šarjeh führt nun ein Gedicht an, in dem Râiš seinen Feldzug schildert und zugleich die Erscheinung des Propheten voraussagt (K. Ks. H. Fol. 33. v. 34. r.).

Abraheh. Râiš brachte den Rest seines Lebens in seinem Schlosse Ġumdân zu und ihm folgte nach seinem Tode sein Sohn Abraheh (I. el-Ḥâriṯ D̲û-l-manâr), welcher der erste war, der Leuchtfeuer, Wegezeichen und Meilensteine errichtete, damit er mit seinen Truppen den Heimweg nicht verfehle. Er zog bis in die äussersten Grenzen der bewohnten Erde im Westen.

---

[1]) Ist vielleicht dieselbe Stadt, die Ibn Hurdâdbeh: Bâneh nennt. Vergl. I. Hurd. éd. Barbier de Meynard Journal Asiatique. 1865. p. 62.

ʿAbd. Mit einer Fee zeugte Abraheh einen Sohn Namens ʿAbd. Bei einem Kriegszuge, den er nach Westen unternahm, setzte er seinen Sohn ʿAbd über den Vortrab, während sein zweiter Sohn Ifriḳis als Statthalter in Jemen zurückblieb. ʿAbd drang bis zum äussersten Westen vor, wo er ein Volk fand, dass die Gesichter auf der Brust hatte und während der Mittagshitze sich im Wasser zu verbergen pflegte. Er nahm einen Theil von ihnen gefangen und brachte sie nach Jemen, wo das Volk vor ihnen erschrack und ihm desshalb den Beinamen D̲ù-l-'ad̲ʿâr (Herr der Schrecken) gab.

Ifriḳis. Ifriḳis erbaute im Westen die Stadt Ifriḳijjeh und siedelte dort einzelne Stämme seines Volkes an, als: die Kebâmbû (Kânembû), ʿAhâmeh, Zenâteh, Lewâteh und Ṣinhâgeh, sowie andere ḥimjarische Stämme [1]). Er bekriegte auch die Berberen und übersiedelte sie in die gegenwärtig von ihnen bewohnten Landstriche.

Der Dichter Semeidaʿ Ibn ʿAllâf sagt mit Bezug auf diese Feldzüge:

1. Wir zogen nach dem Westen mit einem Heere,
   In welchem fürwahr jeder Jüngling ein Held war,
2. Auf des Ifriḳis Befehl, der sich nicht abwenden lässt,
   Mit wiehernden Rossen und scharfen Schwertern;
3. Bis wir in das Gebiet von Ṭangâ kamen, wo wir [2])
   Am Ufer des Meeres eine Quelle fanden, die leicht zu geniessen.
4. Wir stürzten uns auf die Reiterschaaren in einem Engpass
   Und hieben Hände und Köpfe ab,
5. Auf Befehl eines Führers von eisernem Willen und klugem Sinn,
   Der jeden Gegner bezwingt mit einem zahlreichen Heer.

---

[1]) Kânembû ist die Bezeichnung des Volkes von Kânem. Vgl. Barth: Reisen in Afrika. III. p. 35. u. a. a. O.

[2]) Ṭangâ ist die Stadt Tanger.

6. Er tödtete den Scheich ihrer Könige,
   Den Listigsten seines Volks, der weder schwach noch hinfällig war.
7. Und siedelte die Berberen an in einem weiten Gebiet,
   In Schaaren, die dahinzogen wie die Wolken.
8. Dann baute er in den Niederungen einen Bau
   Aus dauerhaftem Material [1].

Ḥuzâ'ijj erzählt, dass 'Amr I. 'Âmir Muzeiḳijjâ die Grenprovinzen für Abraheh und seinen Vater Śaraḥbîl, sowie auch für den nächstfolgenden Herrscher Hadhâd verwaltete [2].

Es tritt hier in der Erzählung eine Unterbrechung ein und wird die Episode von Hadhâd und Bilḳîs eingeschaltet.

Hadhâd. Hadhâd war ein mächtiger König. Bilḳîs, derer im Koran Erwähnung geschieht, war seine Tochter, die aus seiner Ehe mit einer Fee entsprang [3]. Die Mutter seiner zweiten Tochter Śems war eine Araberin.

Hadhâd zog eines Tages auf die Jagd. Da stiess ihm ein Wolf auf, der eine Gazelle jagte und sie gegen eine Schlucht trieb, von wo ihr jedes Entkommen unmöglich war. Hadhâd griff den Wolf an, verscheuchte ihn und rettete die Gazelle, deren Spur er verfolgte. So entfernte er sich nach und nach

[1]) So verstehe ich den Vers, der eigentlich sagt: Aus einem (Material), das nicht widerstrebt der Ausdauer durch die Zeit.

[2]) Hier wird Śaraḥbil als Vater des Abraheh genannt, während nach dem Vorhergehenden letzterer ein Sohn des Ḥârit-er-râiś war.

[3]) Seine Abstammung, die vermuthlich nach Ibn-el-Ḥâik gegeben wird, ist wie folgt: Hadhâd I. Śaraḥbîl I. Jezîd (I.) Ḏî Śagar I. Śaraḥbîl I. el-Ḥârit I. Mâlik I. Seded I. Zur'eh I. Saba'-el-aṣġar I. Ka'b I. Sehl I. Zeid I. 'Amr I. Ḳeis I. Mu'âd I. Guśem I. 'Abdśems I. el-Wâil I. el-Ġaut I. Ḥeidân I. Ḳaṭan I. 'Arîb I. Zuheir I. Abjen I. el-Hemeisa' I. Ḥimjar-el-akbar. Im Verlaufe der Erzählung wird er einmal Hadhâd I. Śarḥ I. Śaraḥbîl genannt.

immer weiter von seinem Gefolge, bis er plötzlich eine grosse prachtvolle Stadt vor sich sah: herrliche Gebäude, zahlreiche Heerden von Kameelen und Pferden, dichte Palmenwäldchen und üppige Saatfelder boten sich seinem Blicke dar. Ein Mann kam ihm entgegen, der ihm sagte, diese Stadt heisse Ma'rib, wie seine eigene Residenz, das Volk aber, das hier wohne, werde ʿArim genannt und sei ein Geschlecht von Dschinnen; er selbst aber sei ihr König und Gebieter T̲eleb I. Ṣaʿb mit Namen.

Während sie noch so sprachen, ging ein Mädchen von wunderbarer Schönheit vorbei und Hadhâd konnte sein Auge nicht von ihr abwenden. Da sprach der Dschinnenkönig: Dies Mädchen ist meine Tochter, und wenn du willst, so gebe ich sie dir zur Frau, du hast ihr das Leben gerettet, denn sie war die Gazelle, die du vom Wolf befreitest und ihr ganzes Leben lang wird sie dir dafür nicht genug danken können. Finde dich zum Hochzeitlager mit deinen Verwandten und den Fürsten deines Volkes in dreissig Tagen hier ein.

Hadhâd kehrte nun zurück und bald entschwand die Geisterstadt seinen Blicken. Nach dreissig Tagen aber zog er mit seinem Gefolge hinaus zum Beilager. Die Dschinnen hatten unterdessen Paläste mit Springbrunnen und Gärten aufgebaut. Der König T̲eleb empfing sie und bewirthete sie auf das herrlichste durch drei Tage und Nächte, bis Ḥarûrâ seine Tochter in das Gemach des Hadhâd geführt ward.

Dies Schloss ward nun seine Residenz. Ḥarûrâ aber ward Mutter der Bilḳîs. Hadhâd setzte sie zur Erbin seines Thrones ein, aber als den Würdigsten ihr in der Herrschaft zu folgen, sei es nun bei ihren Lebzeiten, sei es nach ihrem Tode, bezeichnete er den Jâsir I. ʿAmr I. Jaʿfur I. ʿAmr [1]).

Bilḳîs. Bilḳîs heirathete den D̲û Tabaʿ [2]), dessen eigent-

---

[1]) Es folgt im K. Ks. H. die Geschichte der Bekehrung der Bilḳîs durch Salomo.

[2]) Die Aussprache dieses Namens ist ganz willkürlich, derselbe Name erscheint im Text der Kaṣideh Vers 123.

licher Name Mauheb-Êl ist. Die Ḥimjaren sagen hingegen, er heisse richtiger Neztl. D̲û Tabaʿ baute die Schlösser (maṣâniʿ) in Jemen [1]). Nach einer anderen Ueberlieferung soll Salomon sie gerathet haben.

Von ihr singt 'Asʿad Tobbaʿ in einem längeren Gedichte:

1. Mich zeugten Könige, die von Königen stammen,
Diademgeschmückte Fürsten von hohem Muth;
2. Es herrschte über sie Bilḳîs durch siebzig Jahre
Mit Männern voll Kraft und gewaltigem Muth.
3. Und gekrönte Frauen, wie Bilḳîs
Und Śems und Lemîs zähle ich zu meinen Ahnen.
4. Ihr Thronhimmel ist ein Śargaʿ [2]) von siebzig Ellen
Ihn zierte sie mit Juwelen und Kleinoden
5. Und mit Perlen fasste sie ihn ein und Safiren
Und Rubinen, in schönster Anordnung.
6. Sie hatte zwei Gärten, die von zwei Quellen bewässert wurden,
Welche am aufgebauten Damm emporsprudelten;
7. Sie kümmerte sich nicht, ob des Suheil Regenguss eintreffe oder nicht,
Denn zu ihr strömte der Fluss aus weiter Ferne.
8. Wäre es möglich für Menschen ewig zu leben,
Sei es durch List oder Macht oder Zahl,
9. Oder durch Herrschergewalt, so würden wir nicht dahingegangen sein, und wären wir
Von allen Königen die Ewiglebenden.

Weiters sagte 'Asʿad Tobbaʿ gleichfalls mit Bezug auf Bilḳîs:

Mir baute meine Muhme in Ma'rib
Einen Thronhimmel über einem festen Königssitz.

---

1) So berichtet Ibn Isḥâḳ der Freigelassene von Ḳeis.

2) Das Wort Śargaʿ soll einen länglichen, grossen Thronsitz bedeuten: so erklären wenigstens die arabischen Lexikographen das Wort.

Dort lebte sie ihre Tage in der Herrschaft
Genuss: und ward durch den Wiedhopf vorgeladen.
Sie lebte dort siebzig Jahre und unterjochte
Irak bis zur Wüste Ṣeihed [1]).

Jâsir. Jener Jâsir, den Hadhâd als den tauglichsten bezeichnete, um noch bei Lebzeiten der Bilḳîs oder nach ihrem Tode die Herrschaft zu übernehmen, wurde in der That vom Volke Ḥimjar als König anerkannt. Er bestätigte Bilḳîs in ihrer Residenz zu Ma'rib und that ihr keinerlei Abbruch. Sein voller Name lautet Jâsir Jun'im I. Amr I. el-ʿAbd I. Abraheh I. er-Râiś [2]). Er unternahm grosse Feldzüge und gelangte bis zum Sandthale im äussersten Westen. Einer seiner Anführer, den er mit einer Schaar Krieger darüber hinaussandte, kehrte nie wieder zurück. Jenseits des Thales soll keine Pflanze und kein lebendes Wesen gedeihen. Er liess dort ein ehernes Standbild errichten, auf das er mit ḥimjarischer Schrift eingraben liess:

Ich bin der ḥimjarische König, Jâsir Jun'im — der Ja'furide — über die Stelle, zu der ich vordrang, ist kein Vorgehen — wer sie überschreitet, geht in's Verderben.

Śemmer. Śemmer (I. Ifrîḳîs I. Abraheh I. Ḏî-l-manâr I. el-Ḥâriṯ-er-râiś) ist derselbe, nach dem die berühmten ḥimjarischen Schwerter den Namen haben, die Jurʿiśijjeh genannt werden. Das Eisen dazu soll vom Berge Nuḳum kommen [3]). Das berühmte Schwert Ṣamṣâmeh des Seif I. Ḏî Jezen soll

[1]) Es folgen im Text noch drei Distichen, die nichts wesentliches hinzufügen. Nach diesem Gedicht folgt ein Abschnitt über Rahubaʿim (Rehabeam), Sohn des Salomo, der nach dessen Tod zur Herrschaft gelangte.

[2]) Der Name Junʿim ist im Manuscript immer Śaʿm geschrieben, ich glaube, dass die erstere Lesart besser sei, so schreibt auch Mesʿûdijj. Der Name Śaʿm würde mit dem in ḥimjarischen Inschriften vorkommenden Namen Asʿam (Fresnel No. 37) übereinstimmen.

[3]) K. Ks. H. schreibt Gebel Jaḳsim: ich zweifle nicht, dass statt dem G. Nuḳum zu lesen sei.

eines dieser Art gewesen sein. Den Beinamen Jur'iś erhielt er, weil jeder, der ihn sah, erbebete: nach anderen, weil er im Alter vom Schlag gerührt worden war und zitterte [1]). Er führte grosse Kriege und kam bis nach Samarḳand, welche Stadt von ihm den Namen erhielt. Auf einem Stein, der dort in der Stadtmauer eingemauert war, schrieb er in ḥimjarischer Sprache: Dies ist der König der Araber und Barbaren Śemmer Jur'iś, der mächtige König. Wer bis hieher vordringt, ist mir gleich, wer weiter gelangt, ist besser als ich.

Den König von Babel Keikâwus führte er als Gefangenen nach Jemen und kerkerte ihn im Burgverliess von Ma'rib ein. Auf die Fürbitte seiner Tochter Su'dà [2]) schenkte er ihm die Freiheit.

Zuletzt zog er nach China, um auch dieses Land zu unterjochen. Der König von China hielt Rath, wie er sich am besten vertheidigen könne. Da rieth ihm sein Wezîr, er möge ihm sein Haus, seine Güter und Grundstücke konfisziren, ihn selbst verstümmeln nnd in diesem Zustande zum Feinde ziehen lassen. Der König ging nur widerstrebend hierauf ein. Der Wezîr aber zog dem Śemmer entgegen und klagte ihm, wie hart er misshandelt worden sei, weil er des Königs Ungnade sich zugezogen habe. So wusste er sich in sein Vertrauen einzuschleichen und schliesslich beauftragte ihn Śemmer, seinem Heere und ihm als Führer und Wegweiser durch die grosse Sandwüste zu dienen. Der Wezîr führte sie nun weit in die wasserlose Wüste hinein, und erst als sie ferne von allen Brunnen waren, entdeckte Śemmer den Verrath. Der Wezîr aber sprach: Du wolltest unser Land und unseren König vernichten, unsere Männer tödten und die Weiber rauben, da beschloss ich mein Leben zu opfern um mein Vaterland zu retten.

Śemmer liess ihn nun enthaupten und die Truppen ziehen, wohin sie wollten. Er breitete sich einen eisernen Panzer aus,

---

[1]) In diesem Falle wäre Jar'aś zu lesen.

[2]) Nach Mes'ûdijj. II. p. 119 ist Su'dà zu lesen.

beschattete sich mit seinem ehernen Schilde und erwartete so den Tod. Auf diese Art erfüllte sich die Prophezeiung, dass er in einem Hause sterben werde, dessen Decke von Eisen auf einem Bett von Eisen.

Der grösste Theil des Heeres ging in der Wüste zu Grund, einige tausend Mann nur fanden den Weg zu einem Lande, wo sie Wasser und Palmen antrafen. Dieses Land hiess Tibet und dort siedelten sie sich an. Nach einer anderen Erzählung soll Śemmer mit Beute beladen nach Jemen zurückgekehrt und bis in die Nähe von Rijâm [1]) gekommen sein (wo er starb).

Tobba'-el-aḳran (D̲û-el-Ḳarnein). Tobba'-el-aḳran soll jener ḥimjarische Fürst sein, der (im Koran) D̲û-l-Ḳarnein genannt wird. Er ist ein Sohn des Śemmer. Er drang in die Länder der Römer vor und kam bis zum Rubinenthal, in dessen Nähe die Lebensquelle ist, bis zu der Ḫidr gelangte. Er starb in jener Gegend. Es war aber dort das Land der Finsterniss, wo die Tage zu Nächten werden.

Viele Ḥimjaren sind der Ansicht, dass dieser der im Koran genannte D̲û-l-Ḳarnein sei, andere verstehen darunter den Tobba'-el-akbar er-râid, dessen voller Name Ṣa'b I. Tobba'-el-akbar I. Śemmer Ju'riś ist: manche Ḥimjaren nennen ihn Ṣa'b I. el-Ḳarnein I. Bahmâd I. 'Ahm I. er-Rebî' I. D̲î Abjen I. D̲î Jaḳdum I. es-Ṣawwâr und noch andere identifiziren den D̲û-l-Ḳarnein mit Jâsir I. 'Amr I. el-'Abd I. Abraheh-er-Râiś.

Auch über die Abstammung des Ṣa'b gibt es verschiedene Ansichten: einige nennen ihn D̲û Rijâś I. Mâlik I. el-Ḥâriṯ I. D̲î Marâṯid I. el-Ḥajâr I. Mâlik I. Jezîd I. Kehlân. Ka'b-el aḥbâr befragt, wer D̲û-l-Ḳarnein sei, antwortete: wir halten ihn für einen Ḥimjaren und zwar des Namens Ṣa'b I. Marâṯid. 'Alijj Ibn Abî Ṭâlib und Ibn 'Abbâs sollen gesagt haben, D̲û-l-Ḳarnein sei dieselbe Person mit Ṣa'b I. Mâlik I. Zeid I. Seded I. Zur'eh I. Saba'-el-aṣġar.

---

[1]) Das Wort ist im Manuskript ohne Punkte geschrieben und daher zweifelhaft.

Vielfach geschieht des D̲û-l-Ḳarnein in den Gedichten Erwähnung. So singt Hassân Ibn T̲âbit, der sich rühmt aus Ḳaḥṭânischem Geschlechte abzustammen [1]):

7. Der Grossmuths-Ḳaḥṭân, der Edle [2]) war mein Ahne,
Ihm allein gebührt der Platz auf dem Gipfel des Königthumes,
8. Mit Ausnahme meines Herrn, des Allmächtigen:
Denn sein ist die Macht, er entscheidet wie er will und bestimmt.
9. Das Saʿdgestirn war er (Ḳaḥṭân) zu erfassen im Stande, wenn er die Hand ausstreckte,
Und wenig sind die Hände, die dies vermögen.
10. Wir erbten von ihm einen hohen Glanz und altes Geschlecht,
Von edlem, berühmtem Ursprung.
11. Wenn die stolzesten Fürsten ihre Abstammung hochpreisen,
So gebührt doch ihm noch immer das unbestrittene Siegespanier.
12. Unser ist die Herrschaft des D̲û-l-Ḳarnein, oder hat je von
Erschaffenen Menschen ein anderer solche Macht erreicht?
13. Er zog in die Ferne, dann verfolgte er die Sonne in ihrem Untergang
Um sie zu schauen, wie sie in ihren Born hinabsinkt.
14. Und zu ihr stieg er hinauf, wenn sie morgens aufging
Um sie in ihrer Burg zu sehen, wenn sie sich zeigt.
15. Ihm dienten zur Führung den Tag über die Ränder des Himmels
Und Nachts beobachtete er (die Gestirne) unablässig ohne zu ermüden.
16. Er errichtete einen Damm aus Eisen
Und aus reinem Erz als Scheidewand, die nicht überwältigt wird.

---

[1]) Sechs Verse, womit das Gedicht beginnt, sind ausgelassen worden, sie enthalten eine Klage um die entflohene Jugend.

[2]) Wörtlich: der Hengst.

17. Dort warf er mit Gewalt Jâgûg und Mâgûg hinein,
Bis zu dem Tage an dem sie zu Gericht gerufen und auferweckt werden.
18. Und (dem Volk) Saba' ward ein Ruhm zu Theil, der seines gleichen nicht hatte.
Sie hatten einen Adel von reinstem Mark und Kern,
19. Und 'As'ad, unter dessen Panier die Menschen sich sammelten:
Er vereinte sie in einem erhabenen Reich, das niemand bezwang.
20. Tief beugen muss sich die Menschheit,
Wenn seine Edlen die „Ṣîd“ namhaft macht Ḥimjar [1]).

Aus einem Gedichte des 'Alkameh I. Dî Geden sind folgende Verse:

(Dû-l-Ḳarnein) der den Osten durchzog
Und den Westen der Erde, wo keine Menschen wohnen,
Auch ihn erreichte des Todes Geschick,
Und er fügte sich und schied hin, als wäre er nie gewesen.
Er baute gegen die Jâgûg einen Wall, den er verband
Mit dem Schlosse; es ist unmöglich ihn zu durchlöchern oder zu erstürmen.

Von 'As'ad Tobba' wird überliefert, dass er gesagt habe:

Meine liebe Muhme ist Bilḳîs
Und jener, der den Aufgang der Sonne erforschte, ist mein Oheim [2]).

Aus einem längeren Gedicht des Rebî' I. Ḍab'-el-fazârijj sind folgende Verse:

---

[1]) Ṣîd scheint ein alter, wahrscheinlich ḥimjarischer Name für die Edlen oder Fürsten gewesen zu sein. Freytag nach Kâmûs gibt die Bedeutung „König“. Derselbe Ausdruck erscheint in anderen Gedichten derselben Sammlung (Kas. Him. Fol. 33 v. Vers 7 wo aṣjâd zu lesen ist statt 'aṣâdi.) Nâṣîf-el-Jâzigi in seinen Makamen p. 248 gebraucht Ṣîd in der Bedeutung „Löwen“.

[2]) Dieses Gedicht meint wol Mes'ûdijj. II. p. 249, wenn er sagt: ein Tobba' erwähnt den Dû-l-Ḳarnein in seinem Gedichte und rühmt sich der Abstammung von ihm.

Keine Rettung gibt es vor dem Tode, wenn auch noch fern ist
Von mir das Geschick und dessen unabwendlicher Verlauf.
Habe ich dir nicht den Ḥimjar ʿArangag genannt,
Den König der Könige, welcher an den Brunnen wohnte?
Oder Ṣaʿb Ḏû-l-Ḳarnein, dessen Reich bestand
Zweitausend Jahre, aber dann ging es in Trümmer.
Es rissen seine Stricke und er sah zuletzt [1])
Das Antlitz der Zeit verharren im Bösen.

Ḳeis (Ḳuss) Ibn Sâʿideh-el-ʾijâdijj [2]) dichtete folgendes:

1. Ich hörte wol über die Zeit [3]) reden, doch schien es mir nicht möglich,
Dass sie im Stande wäre, meine Schwinge zu brechen.
2. Nicht merkte ich wie sie enteilte, bis ich
Weiss erblickte meine Wangen und Schläfen.
3. Nun bin ich der Aelteste unter den Stammgenossen,
O weh! wie viele Lüfte habe ich gerochen!
4. Ich verkehrte mit Ḏû Geden und meine Geburt erlebte
ʿAmr Ibn Śemmer, gegen den man sich mit der Hand schirmte,
5. Und die Stätte Ḏû Jezen's, des Fürsten, schaute ich
Im Schlosse (Ġumdân) zwischen Flöten und Schwertern.

---

[1]) Asbâb: Stricke bedeutet zugleich die Mittel, die Behelfe, die zum Leben erforderlichen Dinge.

[2]) Dieses Gedicht, welches im Kom. Ks. Ḥim. wol nur desshalb an dieser Stelle eingeschaltet wird, weil darin der Name Ḏû-l-Ḳarnein vorkömmt, ist in zweifacher Beziehung wichtig: es trägt einen entschieden alterthümlichen Charakter und könnte daher vielleicht wirklich den zum Verfasser haben, dem es zugeschrieben wird, nämlich den berühmten Bischof von Negrân Ḳuss Ibn Sâʿideh. Ich zweifle nicht, dass Ḳeis verschrieben ist für Ḳuss und dass also zu lesen sei Ḳuss Ibn Sâʿideh-el-ʿijâdijj. Andererseits scheint es, dass diese Kasideh dem Dichter der Ḥimjarischen Kasideh als Vorbild gedient habe: denn beide stimmen in Versmaass und Reim vollkommen überein.

[3]) Der Ausdruck: die Zeit, wird im Arabischen gleichbedeutend mit: Schicksal angewendet.

6. Die Zeit vernichtete im Reiche Ḥimjar's Männer,
Um welche die Todtenklage erschallt morgens und abends;
7. Sie vernichtete Abû Kerib und ʿAmr vor ihm,
Und zerstörte das Reich des 'Udeineh-eṣ-ṣabbâḥ.
8. Sie verdarb Ifrîḳîs, nachdem er verweilt
Hatte im ruhmvollen Besitze der Herrschaft,
9. Und Ṣaʿb D̲û-l-Ḳarnein sank hin am
Hügelrand, wo die Winde sich tummeln.
10. Und Abraheh ereilte sie, der Leuchtfeuer erfand; auch
Seine Tage sahen den Morgen nicht wiederkehren.
11. Auch Ṣeifijj erlag seinem Schicksal
Das sich auserlesen hatte den Gedîmeh-el-waḍḍâḥ.
12. Wo ist ʿAlkadeh, der Recke und seine Herrschaft,
Oder wo ist der Sohn ʿUbâdeh's, des weithin duftenden?
13. Und ʿAbd, sowie Hadhâd wurden zur Mähre,
Sie flogen aus der Welt ohne Flügel.
14. Du gieb dich keiner Täuschung hin in Betreff der Zeit,
siehst du denn nicht,
Dass die Tage jeder Klarheit beraubt sind?
15. Sei nicht unbedacht der Tücke des Geschickes, denn
Es vernichtete Śemmer-eṣ-ṣabbâḥ;
16. Nachdem er China beherrscht, fiel er der Vernichtung anheim,
Und welch edler Mann war dieser Dahingeschiedene!
17. Es lastete das Geschick auf dem Sohne des Zertrümmerers
seines Thrones
Und auf 'Ud̲eineh, um dessen Verlust Wehklagen erschallen.
18. Wo sind jene die herrschten? — sie wurden vernichtet;
Und jener der die Pfeile zu mischen hat (beim Loosen)
musste von hinnen ziehen;
19. Auch jener dessen Haus in Maukel stund,
Und erbeutet wurden die Edelhengste und kurzhaarigen
wohlgenährten Rosse. —
20. Es schieden für immer dahin ihre Gestalten
— — — — — — — — — — — — [1])

[1]) Dieser Halbvers ist gänzlich verdorben.

21. Kann ich, nachdem die Könige von Ḥimjar dahingegangen,
Noch auf Gedeihen hoffen, wo nicht mehr die Zeit des Gedeihens ist?
22. Wer (jetzt) mit dem Tode den Handschlag wechselt,
Der verkauft seine Fortdauer fürwahr mit Gewinn [1]).

Râid. Râid wird Tobba'-el-akbar genannt und sein voller Name ist Tobba' I. Tobba' I. Śemmer Jur'iś I. Ifrîḳîs. Viele Ḥimjaren behaupten, er sei eine und dieselbe Person mit D̲û-l-Ḳarnein. Er regierte längere Zeit in tiefem Frieden, zog aber zuletzt über die Berge von Ṭajji' nach Anbâr auf derselben Strasse, die Śemmer Jur'iś mit seinem Heere betreten hatte. An der Grenze von Ad̲erbîgân stiess er auf die Türken, schlug sie und tödtete ihren König Ja'ṭar. In Tibet liess er eine grosse Besatzung zurück und (nach des 'Ubeid Ibn Śarjeh Angabe) stammt von dieser das Volk ab, das noch jetzt Tibet bewohnt.

Der Chalife Mu'âwijeh befrug 'Ubeid Ibn Śarjeh, woher er diese Nachricht habe, und dieser erwiderte, er habe sie nicht nur von Reisenden erhalten, sondern sei später im Religionskriege selbst in jene Gegenden gekommen.

'Ubeid Ibn Śarjeh überliefert ausser den bereits oben angegebenen Versen noch folgende, welche diesem Könige in den Mund gelegt werden:

1. Ich bin der Tobba' der Könige vom Stamme Ḥimjar,
Ich beherrschte die Menschen in langvergangener Zeit,
2. Ich beherrschte sie mit Gewalt und unsere Rosse zogen
Bis Indien und Anbâr kühne Recken tragend.
3. Alle Diener Gottes bestiegen auf mein Wort
Die Rosse und sie waren, bei meinem Leben (schwöre ich), nicht feig oder unbewaffnet.
4. Sie durchstreiften den Osten und Westen
Um zu zerreissen die Schleier der mit Fussringen gezierten Mädchen.

---

[1]) Der Sinn ist: das Leben hat jetzt keinen Werth mehr, nachdem die Könige von Ḥimjar dahingegangen sind.

5. Vor ihnen sank jedes fremde Schloss in Trümmer,
Und sie erbeuteten die Schätze die es enthielt.
6. Diese (Krieger) sind es, vor denen die Erde zittert,
Wir durchstreiften sie bis nach China und zu den Türken.
7. Mit reicher Beute kehrten wir heim
Auf kräftigen wiehernden Rossen.
8. Holde Mädchen führteu wir mit uns, deren Antlitz uoch nie die Sonne beschien,
Von schönen Wangen, blendender Weise, und zartem Körper,
9. Mit schwellenden Waden und schmächtiger Mitte; sie schienen
Wie der Vollmond, der aus der Gewitterwolke heraustritt.
10. Wir brachten sie heim auf Kameelen, abgemagert,
Kein Armband, kein Fussring war ihnen geblieben.
11. Unsere Feinde liessen wir entwaffnet und fast entseelt,
Kein Wohnhaus blieb von ihnen übrig und kein Häuptling.
12. Männer sind nur wir, nicht die anderen,
Und wenn alle Menschen zusammengezählt würden, sie kommen meinem Volke nicht gleich.

'As'ad Kâmil. 'As'ad Kâmil ist der sogenannte mittlere Tobba', Sohn des Melkîkerib (I. Tobba'-el-akbar). Der letztgenannte Tobba'-el-akbar ist aber eine und dieselbe Person mit Râid-Ibn Tobba'-el-aḳran I. Jur'iś I. Ifrîḳîs I. Abraheh Ḏî-l-manâr I. el-Ḥâriṯ-er-râiś.

Melkîkerib, der Vater des 'As'ad, herrschte über Jemen und seinem Befehle gehorchten die jüngeren Sabäer (Benû Saba'-el-aṣġar) und die übrigen Stämme der Ḥimjaren, indem sie durch ihn sich Ruhe zu verschaffen hofften von den Bedrückungen, die sie unter den früheren Königen auszustehen gehabt hatten.

Melkîkerib Ibn Hemdân erbaute das Schloss Nâ'iṭ, dann Ṭahrâ (?), Mededâ und Remanâ [1] (?). Er bewarb sich um die

---

[1]) Die Namen dieser Schlösser sind im MS. undeutlich geschrieben.

Tochter des Mauheb amk (l. Mauheb-Êl) I. ʿAbd-Rîm el-Kânis (?) I. Śihâb I. Mâlik I. Muʿâwijeh I. Remân I. Nekîl (Bekîl?), des Sohnes des Gebieters von Ḳaṣr Ḥimjar [1]). Das Mädchen hiess Fâriġeh. Er bekam sie zur Frau und feierte mit ihr sein Beilager im Schlosse Ḥamir, wo er ein Jahr verblieb. Dann kehrte er nach Ẓafâr zurück. Fâriġeh aber genass eines Knaben, den man ʾAsʿad hiess. Kurz nachher starb Melkîkerib und ʾAsʿad blieb bei seiner Mutter und ihren Verwandten in Ḥamir. Unterdessen benutzte Jekṭûr, einer der Obersten und Vertrauten des verstorbenen Königs, dessen Tod, um sich der Herrschaft zu bemächtigen. Dieser Jekṭûr ist ein Sohn des Nôfân I. Tobbaʿ I. Anûf I. D̲ì Tabaʿ, welcher letztere der Gemahl der Bilḳîs war. Er ist der Fürst von Nâʿiṭ Mauhebîl ʿAbd Rîm.

Er beneidete den ʾAsʿad um die Herrschaft und usurpirte sie. Dem ʾAsʿad aber widerfuhr folgendes: er verliess eines Tages das Schloss Ḥamir ohne Wissen seiner Verwandten oder, wie es nach einer richtigeren Ueberlieferung heisst, wurde entführt und zwar auf das Gebirge Ehnûm. Dort kamen ihm drei Weiber entgegen, die erste reichte ihm einen Becher mit Wein und Blut. Er leerte ihn ohne Zagen. Dann kam die zweite und brachte ihm ein Geisterpferd (nach anderen einen Esel). Er bestieg das Thier, das mit ihm von dannen flog, aber zuletzt ihn abwarf, so dass er sich die Knochen zerbrach. Da kam die dritte und pflegte ihn, bis er vollkommen geheilt war. Dann hiess sie ihn heimkehren und verkündete ihm, dass er seine Feinde besiegen werde. Sie befahl ihm auch, nicht länger im Schlosse Ḥamir zu verweilen, sondern in Ẓafâr seinen Aufenthalt zu nehmen [2]).

---

[1]) Es ist zu lesen Ḳaṣr Ḥamir, wie wir von Hemdânijj lernen (in dem Citat bei Rutgers: Historia Jemanae sub Hassano Pascha. Leyden. 1838. p. 5, 128), wo es ausdrücklich heisst, dass dies der Geburtsort des ʾAsʿad Kâmil war.

[2]) Hier folgt im Text das Gedicht, welches dieses Abenteuer besingt. Die Fortsetzung der Erzählung findet sich Fol. 60. Der

Als er hierauf zu den Seinen zurückkehrte, erzählte er ihnen sein Abenteuer mit den drei Hexen. Er befolgte ihren Rath und begab sich in Begleitung des Bekr Ibn Nôfân nach Ẓafâr. Dort lebte er im Verborgenen aus Furcht vor den Nachstellungen der Ḥimjaren und anderer, die nach der Herrschaft trachteten, und niemand wusste, dass er der Königssohn sei. Es gelang ihm, die Grossen für sich zu gewinnen, seine Anhänger mehrten sich und sein Grossvater unterstützte ihn mit Geld. Schliesslich glückte es ihm, den Thron seines Vaters zu gewinnen. Er war damals fünf und zwanzig Jahre alt.

Es wird ihm ein Gedicht auf den Propheten Mohammed zugeschrieben [1]).

Sein Abenteuer auf dem Gebirge Ehnûm wird in dem folgenden alten Gedicht überliefert:

1. Die Zeit bringt Wunder und wechselnde
   Tage, die Zeit gibt Anlass zur Betrachtung.
2. Wenn du glaubst, der Vereinigung Bund sei fest geschürzt,
   Da trennt ihn plötzlich des Geschickes Wechsel.
3. Dem Manne will seine List nicht fruchten,
   Gegen sein Geschick — nein, auch seine Vorsicht ist umsonst.
4. Erzählen will ich dir eine wundervolle Mähre:
   Bei mir ist für den Wissbegierigen die Kunde;
5. Ihre Bestätigung findet sie durch die Tage und
   Nächte; denn das Vorausbestimmte wird sicher erwartet.
6. Es war dereinst unter den Asd [2]) ein Mann
   Der nachher des Königthums theilhaftig ward.

---

ganze Passus scheint dem Werk des Ibn - el - Ḥâik entnommen zu sein.

[1]) Dasselbe ist bereits früher besprochen worden. Im Kommentar der Ḥim. Kasideh finden sich zwei Gedichte des 'As'ad, wovon das eine den Propheten Mohammed, das andere die Ka'beh zum Gegenstand hat. (Fol. 61 v. und Fol. 67 v. aus dem ersteren sind die Verse bei Ibn Ḳuteibeh (Kit. el-ma'ârif. p. 308.)

[2]) Das Wort ist im Manuscript undeutlich geschrieben. Asd

7. Sein Geburtsort war in den Dörfern des Gebietes Hemdân,
In jenem Orte dessen Name ist: Ḫamir.
8. Er bezwang seine Genossen trotz jugendlichen
Alters, er verachtete sie und wurde von ihnen verachtet,
9. Bis er im Stande war seinen Sprung zu wagen;
Die Menschen wussten früher nicht wer er war.

---

10. Auf dem Berge Ehnûm erwachte er voll Schrecken —
Die Seinigen wussten nichts von dem, was ihm begegnete.
11. Noch gestern hatten sie den Knaben bei sich gesehen,
Verächtlich machten ihn bei ihnen seine Jugend und Unerfahrenheit.
12. Sie vermissten ihn nicht;
Wüssten sie die Wahrheit, so würden sie sich rühmen! —
13. Als er seine Fassung wiedererlangt,
Sah er sich zwischen drei Weibern — — — — — — [1]).
14. Die älteste reichte ihm mehrere Becher dar,
Deren einige dunkles Blut enthielten.
15. Er sprach: Gieb her, dass ich trinke!
Sie sagte: Steh ab; er aber erwiderte: Nein!
16. Da gab sie ihm die Becher und er leerte
Sie bis zum Letzten, so dass der Rausch ihn wanken machte.
17. Da rief ihn die Zweite an, er aber sprang auf sie los,
Wie ein Leu, den die Begierde entflammt.
18. Da sprach sie: Dies sind unsere Reitthiere,
Sitze auf; am schlechtesten reitet sich auf Eseln.
19. Er rief: Trefflich gesprochen! und schwang sich auf eine Hyäne mit tief eingesunkenen Weichen.

---

ist ein südarabischer Stamm. Vergl. Ibn Dureid: Kit. el-ištiḳâḳ: p. 283.

[1]) Der letzte Theil des Verses ist verdorben und konnte nicht emendirt werden.

20. Sie warf ihn aber ab und liess ihn liegen
Mit Wunden, die seinen Leib durchfurchten.
21. Da kam die Jüngste der Drei und pflegte ihn
Auf weichen Kissen, während seine Thränen flossen wie wie Perlen.
22. Er wandte sich ab von ihr auf der schmalen Lagerstätte,
Denn sie schien ihm nicht werth der Minne;
23. Und er lag so nach seinem Sturze
Aus grosser Unwissenheit, als wäre er auf Nadeln gebettet.
24. Und sie sprachen zu ihm, als sie seinen Muth sahen:
O 'Asʿad, dich wird der Sieg begleiten
25. In allem was du beginnst [1]).
Und du wirst durch deine Siege die Menschheit retten.
26. Du bist dem Schwert und dem Speere bestimmt
Und gegen die Leiber (der Feinde) — — — — — — [2])
27. Und du wirst jener sein, der alles Blut vergiesst,
Wenn du durch die Lande ziehest.
28. Sei klug und verweile nicht in Ḥamir [3]),
Sondern ziehe nach Ẓafâr, denn dort ist der Sieg.
29. Nicht wirst du je an des Lebens Genuss dich erquicken,
Aber den Feinden (wirst du sein) ein Vernichter.
30. Wir sind, o Abû Kerib [4]), von der Dschinnen Geschlecht,
O edler Tobbaʿ, uns hatte die Begierde angeregt:
31. Nicht vergeblich haben wir dich auf die Probe gestellt,
Sondern mit Vorbedacht, und du hast sie bestanden.

---

32. Er kehrte zu den Seinen zurück und erzählte ihnen
Alles was ihm begegnet: sie aber beachteten es nicht.

---

[1]) Dieser Halbvers ist verdorben.
[2]) Dieser Vers ist unsicher.
[3]) Im Text steht Ḥamar.
[4]) Ibn Dureid sagt: (Kit. el-ištiḳâḳ. p. 311): Tobbaʿ das ist 'Asʿad heisst auch Abû Kerib. Dieser Name kommt auch sonst vor (Caussin de Perceval: Essai etc. II. p. 589).

33. Am neunten Tage zog er darauf von dannen
Gegen Ẓafâr tief in Gedanken versunken.
34. Dort liess er sich nieder und die Zeit hob ihn empor
Zu hoher Macht und er verharrte (in der Herrschaft),
35. Bis aus Medînah zu ihm eine alte Frau kam,
Welche Klage führte wegen der Ungerechtigkeit, die man ihr angethan.
36. Sie klagte ihm die ihr widerfahrene Unbill
Und flehte um Rache und Schutz.
37. Er fasste den Beschluss ihre Bitte zu gewähren
Und ein jeder leistete ihm hierin Gehorsam.
38. Da rüstete er sein Heer und zog mit demselben hinauf.
Wie die Heuschrecken verbreiteten sie sich über die Länder.
39. Die Welt erfüllten seine Heerschaaren,
Wie die Nacht, wenn sie hereinbricht.
40. Seine Geschwader umfingen die Feinde
Und keinen liessen sie übrig:
41. Bis er von ihnen zum zweiten Mal fortzog,
Und den Sieg errang und nochmals als Sieger heimkehrte.
42. Also fanden wir die Mähre
In unserer Erinnerung und der Herr ist allmächtig.
43. Gepriesen sei Allah, die Ewigkeit ist ihm eigen,
Jedweder ist der Gnade des Allerhöchsten bedürftig.

ʿUbeid Ibn Šarjeh überliefert von ʾAsʿad Tobbaʿ noch folgendes Gedicht:

1. Mein Volk wird nach meinem Tode meine Kämpfe erzählen
Und welche Thaten mein Volk mit Ḳeis vollbracht;
2. Und wie sie Jemâmeh unterjocht haben mit den Lanzen
Und was Temîm und Wâil (von ihnen) erlitten.
3. Ḥimjar sind die Herren der Könige und deren Edelste,
Sie standen von Alters her an der Spitze der Stämme.
4. In Syrien waren Stämme von ihnen
Als Könige, und sie folgten dem Gebote der edelsten Herrscher.

5. Und die Ġassaniden, welche das Römerreich beherrschten,
Ja selbst bis China liessen wir ziehen unsere alten Könige.
6. Am Tage als ich die Perser angriff im Lande Fâris,
Da trafen sie einen kühnen Leu aus dem Lande Ḳaḥṭân.
7. Persien unterjochte ich und als ich davon zog, war es
Verödet und das Oberste zu unten gekehrt.
8. Ich unterwarf die Könige von ʿIrâḳ und hörte nicht auf
Von Jahr zu Jahr sie bis in den Grund zu erschüttern [1]).
16. Und als ich beendigt hatte meine Feldzüge nach allen Seiten,
Kehrte ich in die Heimat zurück und verlebte sorglos die Zeit.
17. In Ġumdân verweilte ich, dem glorreichen Wohnort,
Wolbehütet, dort hatten die Ahnen die Wasserbehälter erbaut,
18. Und Reidân ist mein Schloss in Ẓafâr, dort ist mein Aufenthalt,
Begründet hat mein Ahn daselbst die Häuser und Tränkplätze.
19. Im grünen Hain des Gefildes von Jaḥṣub [2]),
Wo achtzig Dämme das fliessende Wasser leiten.
20. Meine Denkmale im Lande beweisen die Wahrheit meiner Rede,
Wenn ich Zeugen und Beweise suchen wollte.
21. Ich weiss, dass meine Herrschaft vergehen
Und dass sie ihren Glanz verlieren und erniedrigt werden wird;
22. Jede Herrschaft muss vergehen, aber der Nachruhm
Meiner Herrschaft bleibt im Gedächtniss der Menschen unverwischt.

---

[1]) Sieben Verse, die hier folgen, beschreiben in demselben Tone die weiteren Eroberungszüge. Sie enthalten nichts wesentliches und sind theilweise stark korrumpirt.

[2]) Nach Ibn-Mugâwir ist Jaḥṣub der Name der Stadt, während das Schloss, wo der König residirt, Ẓafâr genannt wird., Sprenger: Post- und Reiserouten des Orients. I. p. 147.

Es wird erzählt, dass ein armes, altes Weib in Syrien wegen eines Hammels, den man ihr ungerechter Weise wegnahm, den Schwur that, den König von Jemen um Schutz anzuflehen, wenn ihr der König von Syrien nicht Gerechtigkeit widerfahren liesse.

Sie kam in der That zu 'As'ad Kâmil und trug ihre Klage vor. Der König aber versprach binnen Jahresfrist ihr zu ihrem Rechte zu verhelfen und zog wirklich mit seinem Heere nach Syrien um sein Wort einzulösen, wie in obigem Gedichte auch erwähnt wird.

'As'ad Kâmil (Tobba' I. Melkîkerib) zog dann mit den Schaaren der Ḥimjar und Kehlân, die ihre Weiber und Kinder mit sich führten, nach Irak. Die Barbaren sammelten sich um ihren König Ḳobâd bei Babel. Er sandte den Śemmer D̲û-l-ganâḥ mit einem Vortrab, bestehend aus leichten Truppen, voraus und trug ihm die grösste Eile auf. Aber Śemmer verirrte sich in der Wüste von Ḥîreh und befand sich zuletzt nicht weit von dem Orte, von wo er ausgezogen war. Hier liess er nun die Weiber und Kinder, die Kranken und Schwachen, sowie das Gepäck zurück, mit einem Korps von 10,000 Reitern, um sie zu beschützen. Tobba' nannte diesen Ort Zelâlim-el-ḥajâh. Er griff darauf Ḳobâd in Babel an und schlug ihn. Śemmer verfolgte den fliehenden Feind bis Raij, wo Ḳobâd getödtet ward.

Der Tobba' zog nun nach Ṭaberistân und anderen Ländern, bis in das Reich der Finsterniss: er liess ein Eselfüllen an der Grenze der Finsterniss zurück und drang dann mit angezündeten Fackeln vor. Als er zurückkehren wollte, liess er die Eselin, deren Füllen zurückgelassen worden war, an der Spitze des Vortrabs laufen, und sie nahm instinktmässig die gerade Richtung nach dem Ort, wo ihr Füllen sich befand [1]). Dies erwähnt auch der Tobba' in folgenden Versen:

---

[1]) Zwei bei Mes'ûdîj erhaltene Verse sprechen von einer Niederlage des Tobba' Abû Kerib durch nordarabische Stämme. Mes'ûdîj III. p. 227.

Hätte nicht eine Eselin uns geleitet,
So wären wir zu Grunde gegangen und keiner wäre entkommen [1]).

'As'ad Kâmil war der erste, welcher die Ka'beh bekleidete [2]). Als er nämlich auf einem seiner Feldzüge vorüberkam, liess er sie mit goldgestickten jemenischen Matten behängen. Da hatte er im Schlaf eine Erscheinung, die zu ihm sprach: Thue mehr für die Bekleiduug des Tempels. Da behängte er ihn mit ma'âfirischen Tüchern. Er sah aber dieselbe Erscheinung abermals und sie sprach wieder zu ihm: Thue mehr für die Bekleidung des Tempels. Da liess er ihn mit Brokat (Waśj) behängen und schlachtete 70000 Opferthiere, umkreiste den Tempel und verrichtete den Lauf zwischen Ṣafâ und Marweh. Er liess auch ein Thor und einen Schlüssel zur Ka'beh machen. Er verkündete den Ḥimjaren, dass die Herrschaft an die Ḳureiś übergehen werde und zwar durch einen Mann aus dem Stamme Ḳaḥṭâns, dessen Name aus drei Buchstaben bestehen werde [3]).

Nach seinen Feldzügen verblieb er in Jemen und residirte in seinem Schlosse Ġeimân. Als er fühlte, dass der Tod herannahe, rief er seinen Sohn Ḥassân zu sich und sprach:

1. Es naht deines Vaters Todesstunde, o Ḥassân,
   Denke du auf dein Seelenheil, so lange noch Zeit ist,
2. Oft wird erniedrigt der Edle und oft
   Wird geehrt der Gemeine, so ist der Mensch.
3. Wisse o Sohn, dass jedes Volk
   Erniedrigt wird, gegen welches Ḳaḥṭân sich erhebt.

---

1) Das Gedicht selbst ist 49 Verse lang und beschreibt die Feldzüge des Tobba'.

2) Vgl. Ibn Ishaḳ. p. 15. Hierauf verfasste Verse finden sich bei Ibn Ḳuteibeh. p. 310. und im Kommentar der Ḥimjar. Kasideh ist ein langes, hierauf bezügliches Gedicht (Fol. 67 v.), woraus der bei Ibn Ḳuteibeh angeführte Vers entnommen ist. Vgl. Mes'ûdijj. III. p. 226.

3) Dieser Name ist: Aḥmed, denn in der That besteht er in der arabischen Auffassung nur aus drei Wurzelbuchstaben.

4. Die Ḳaḥṭâniden von 'Asd sind jemenische Herren,
Ṣîd (Löwen?)· sind sie, deren Angriffe die Helden scheuen.
5. Mit ihnen unterwarf ich die Länder der Erde,
Bis selbst 'Adnân zum Tribut sich verstand.
6. Ihre Zähne sind scharfe Schwerter, wenn sie auf ihre Opfer sich stürzen, und ihre Lanzen ersetzen ihnen die Tränken.
7. Sie haben siebzigtausend schlanke Renner
Mit schmächtigen Bäuchen, den Adlern vergleichbar.
8. Sie hatten an Śemmer D̠û-l-ganâḥ einen Anführer,
Dessengleichen kein Weib mehr gebiert.
9. Ich eroberte Syrien, ein wolbehütetes Land,
Und Hiraḳl zog von dannen und überlieferte die Jünglinge (als Geisseln).
10. Ich tödtete alle die Könige der Perser,
Die Grossen des Reichs und es flüchteten sich die Sâsâniden.
11. Ich blies meinen Gifthauch nach 'Irâk und es vernichteten
Die Flammen die entferntesten Wohnstätten seiner Bewohner.
12. Ich drang tief ins Reich der Finsternisss vor,
Wo man keine Saaten und keinen Haltplatz findet.
13. Mit mir waren die Fürsten der Ḥimjaren und ihre Könige,
Und Azd Śenû'eh und 'Umân,
14. Mit mir waren Ḳuḍâ'eh, die Träger der Schwerter und Speere,
Und der Stamm Kindeh und die Garde war Hemdân.
15. Ich sprach: Leset auf! Und siehe der Sand in ihren Händen
War Perlen, Rubinen und Korallen.
16. Ich verweilte dort zwei Nächte; unser Führer war
Ein Hahn, ein Fohlen und eine Eselin.
17. Ich begehrte nach langem Leben und Fortbestand
In der Ewigkeit, doch siehe, das Leben ist mir verronnen.
18. Wol weiss ich, dass, wenn ich sterbe und leer ist
Von mir Ẓafâr und verlassen steht Reidân;

19. So wird man vermissen unter den Königen einen Grossen,
Und vermissen werden die Kronen ihren Genossen.
20. Ich bin Abû Kerib und mein Ohm ist Jâsir,
Der Herr der Krone, Junʿim und sein Sohn Śâḏân,
21. Wir sind Könige, Söhne von Königen und Fürsten:
Unser ist die Grundfeste der Macht und Herrschergewalt.
22. Von mir ward der Tempel aufs Schönste bekleidet
Aus Besorgniss vor der Strafe und der Allmächtige (Raḥmân) erbarme sich meiner.
23. Sagt den Ḥimjaren, dass man mich stehend begrabe,
Und mit mir meine Rosse und Sklaven,
24. Und gehorche meiner Seherin, denn ihre Rede
Ist Weisheit und unter ihrem Schutze steht Ǵeimân.

Der Tobbaʿ hatte eine ihm ergebene Fee (tâbiʿeh min elginn), welche den Berg Benûr[1]) bewohnte, der in der Entfernung einer Wegstunde von Ṣanʿā sich befindet. Er befahl seinem Sohne Ḥassân sich eilends zu ihr zu begeben und sagte ihm: Wenn du bei dem Berge Benûr angekommen bist, so poche an den Felsen; es wird sich dann ein Thor aufthun, tritt ein, und wenn du ein Weib vor dir stehen siehst, so theile ihr aufs genaueste meine Krankheit mit und gieb dann sorgfältig darauf acht, was sie dir sagt und gehorche ihr in allem, was sie verlangt. Ḥassân verfügte sich in der That zur bezeichneten Stelle, pochte und es that sich eine Pforte auf, durch die er eintrat. Eine Frauengestalt kam ihm entgegen und er theilte ihr alles mit, was er zu sagen hatte. Sie deutete ihm, sich auf einen Stuhl niederzulassen, auf dem Schlangen und Skorpionen krochen; er aber weigerte sich. Dann reichte sie ihm einen Becher voll Blut und sprach: Trink! Er aber

[1]) Ueber den Ausdruck: tâbiʿ vgl. Ibn Ishaḳ. p. 98. l. 2. v. unten. Der Name Benûr findet sich meines Wissens sonst nicht vor und da geographische Namen im Komm. der Ḥim. Kas. häufig fehlerhaft geschrieben sind, so könnte man vielleicht: Meswar lesen, was der Name eines Berges im Gebiete von Ṣanʿā ist.

weigerte sich abermals. Da sprach sie erzürnt: Wie weit steht dein Muth unter dem deines Vaters, ich hiess dich niedersetzen und du thatest es nicht; bist du noch ferners ungehorsam, (so trage dann dein Geschick)[1]; wenn du jetzt zu deinem Vater zurückkehrst und du schreitest durch das Thor von Ġeimân[2]) hinein, so tödte den Ersten, der dir begegnet; dann eile zu deinem Vater, denn er liegt in den letzten Zügen.

Ḥassân kehrte nun mit grösster Schnelligkeit nach Ġeimân zurück und wie er das Thor des Schlosses überschritt, war der Erste, der ihm entgegenkam, sein Bruder Ma'dîkerib[3]). Ḥassân konnte sich nicht entschliessen ihn zu tödten, er eilte daher an ihm vorüber zu seinem Vater, dem er alles erzählte, was er gesehen und gehört hatte, auch verschwieg er nicht, dass die Fee ihm den Befehl gegeben hatte, den ersten, der ihm begegnen würde, zu tödten. Sein Vater sprach: Du hast grosses Unrecht, dass du ihr nicht gehorchtest; ich will dir die Gleichnisse erklären, zwischen denen sie dir die Wahl liess. Der Stuhl, auf den sie dich niedersitzen hiess, bedeutet, dass keiner Ḥimjar beherrscht, (der nicht allen Gefahren trotzt), der Becher mit Blut, den du trinken solltest und die menschlichen Schädel und Gebeine, die sie dich essen hiess, bedeuten, dass niemand Ḥimjar beherrscht, der vor Blut sich scheuet: dein Bruder aber (der als der erste unter dem Thor dir begegnete) wird dich tödten, wenn du ihn nicht tödtest. So erklärte ihm sein Vater die Befehle der Seherin und fügte hinzu: Hättest du auf den Stuhl dich gesetzt, so wären dir viele Kinder geworden, hättest du die Schädel gegessen, so würden die Häupter der Ḥimjaren vor dir sich gebeugt haben. Dann starb er im (Schlosse) Ġeimân und ward daselbst begraben.

---

[1]) Im Text ist hier eine Lücke, die ich durch den Einschub ausfülle.

[2]) Ġeimân ist offenbar der Name des königlichen Residenzschlosses; bei anderen arabischen Schriftstellern kömmt dieser Name nicht vor. Im Kâmûs findet sich der Name Ḏû Ġeimân.

[3]) Es scheint hier ein Irrthum zu obwalten, denn der Bruder des Ḥassân, der ihn später tödtete, hiess 'Amr und nicht Ma'dîkerib.

ʿUbeid Ibn Śarjeh berichtet, dass nach der Ansicht einiger sein Volk ihn umgebracht haben soll. Nach Ibn el-Ḥâik soll dieser 'Asʿad Kâmil jener Tobbaʿ sein, der gewöhnlich der kleinere Tobbaʿ (el-aṣġar) genannt wird. In der Ueberlieferung des Propheten heisst es, dass er gesagt habe: „Er erniedrigte Ġeimân und schaffte die Brautgeschenke von Kindeh ab [1]).

Ḥassân Ibn 'Asʿad und ʿAmr Ibn 'Asʿad. Es kam nun 'Asʿad's Sohn Ḥassân zur Herrschaft. Auf Bitte des Rijâḥ Ibn Murreh rächte er den Stamm Ṭasm an den Gedîsiten, welche ersteren treulos überfallen und vernichtet hatten [2]).

Nachdem Ḥassân die Gedîsiten vertilgt hatte, unternahm er einen Kriegszug nach ʿIrâk. Das Volk der Ḥimjaren erzürnte aber hierüber und wendete sich an seinen Bruder ʿAmr mit der Bitte, dass er den König bestimme, sein Vorhaben aufzugeben. ʿAmr weigerte sich den Versuch zu machen, weil er ihn für erfolglos hielt: da forderten sie ihn auf, den Ḥassân zu tödten, indem sie dann ihn zum Könige machen würden. ʿAmr frug den Ḏû Ruʿein [3]) um Rath. Dieser versagte aber jede Theilnahme an dem Komplott und sprach eindringlichst dagegen, indem er sagte: Keiner hat noch seinen Bruder oder Vater getödtet, den es nicht gereut hätte. ʿAmr nahm aber den Rath nicht an und zwang den Ḏû Ruʿein sich der Verschwörung anzuschliessen; er fügte sich auch, aber unter dem Vorbehalt,

---

1) Diese Uebersetzung ist wörtlich genau, ob aber der Sinn richtig sei, lasse ich dahingestellt sein, solche vereinzelte Sätze bleiben sehr häufig unklar.

2) Alles hierüber gegebene stimmt mit den von Caussin de Perceval mitgetheilten Nachrichten vollkommen überein und wird daher mit Fug hier ausgelassen. Als Gewährsmann für die Geschichte der Stämme Ṭasm und Gedîs wird ʿUbeid I. Śarjeh aufgeführt.

3) Sein voller Name ist: Śarâḥîl (vgl. I. Dureid. p. 307) I. Śemmer Śaʿm (Junʿim) I. Śarâḥîl I. Ma dîkerib (im Text Śaʿdîkerib) I. ʿAsim (ʿAinim) I. el-Ġanṯ I. Jaʿrub I. Jenkuf (Nejkuf) I. Ḥeidân I. Lehîʿeh I. Menûb (I. Jenûf) I. Dî Ruʿein-el-akbar.

dass eine Schrift, die er übergeben würde, sorgfältig aufbewahrt werde. Er schrieb auf ein Blatt:

Wer kauft einen Tag (des Genusses) um die Ewigkeit?
Wenig wird der des Schlummers Labsal geniessen.
Ich wies den Verrath zurück, als darnach trachteten
Unsere Fürsten, und schon waren sie dem Tode verpfändet.
Hat auch Ḥimjar's Volk Verrath und Hinterlist gepflogen:
Die Verzeihung der Gottheit ist sicher für D̲û Ru'ein.

Dieses Blatt übergab er verschlossen einem Diener. 'Amr tödtete nun seinen Bruder und kehrte dann mit dem Heere nach Jemen zurück. Bald aber fielen die Ḥimjaren theilweise von ihm ab, so dass er zu schwach war um ins Feld zu ziehen, wesshalb er auch Mauṭebân (d. i. le sédentaire) genannt ward. Es fasste ihn auch die Reue ob des begangenen Brudermordes. Es floh ihn der Schlaf und als einer seiner Vertrauten ihm sagte, dass er nicht eher seinen Schlaf wiedergewinnen würde, als bis er alle jene getödtet hätte, die ihn zum Morde angestachelt, da ertheilte er den Befehl, alle diese vorzuladen, und als sie erschienen, liess er sie hinrichten. Auch D̲û Ru'ein sollte ihr Schicksal theilen, dieser verlangte aber, dass man die Schrift vorzeige, die er zur Aufbewahrung übergeben hatte. Da fand man darin die obigen Verse. 'Amr entliess ihn mit grossen Ehrenbezeugungen und reich beschenkt.

Dieser König 'Amr wird der jüngere Tobba' (el-aṣġar) genannt, Sohn (lies: Bruder) des Ḥassân I. 'As'ad. Mit ihm schliesst die Reihe der Tobba'. Er überzog die Juden in Jeṭrib mit Krieg und liess ihrer 300 enthaupten. Aber die Ermahnungen zweier Rabbiner fanden bei ihm so günstige Aufnahme, dass er sie nach Jemen führte und dort mit seinem Volke das Judenthum annahm. Die Ḥimjaren hatten sich anfangs geweigert und erst durch eine Feuerprobe sich bestimmen lassen. Die Rabbiner hängten sich nämlich die Torah um den Hals

und schritten mit vierzig Ḥimjaren ins Feuer, letztere verbrannten, die beiden Rabbiner aber gingen unversehrt hervor. Nach anderen soll diese Geschichte mit seinem Grossvater Abû Kerib vorgefallen sein, was in der That richtiger ist [1]).

III. Die letzte Herrscherreihe.

ʿAbd Kulâl. Nach ʿAmr kam ʿAbd Kulâl zur Herrschaft, dessen voller Name lautet: ʿAbd Kulâl I. Meṭûb I. Geden I. el-Ḥâriṯ I. Mâlik I. ʿAidân I. Mâlik I. Ḥugr I. Ternem (l. Terîm oder Jerîm) I. Ḏî Ruʿein. Er bekannte sich zum christlichen Glauben.

Ḏû-Maʿâhir [2]). Sein voller Name ist Ḏû-Maʿâhir I. Ḥassân-el-adḫam [3]) I. Tobbaʿ-el-akran. Er bekam den Beinamen Ḏû-Maʿâhir, weil er der erste war, der die Muʿâhereh d. i. ein Glockenspiel am Thore von Ẓafâr einführte. Es bestand in goldenen Glocken, die ertönten, wenn das Thor geöffnet ward, und deren Klang man auf grosse Entfernung vernahm.

Ḏû-Nuwâs (el-aṣġar). Zurʿeh I. ʿAmr I. Tobbaʿ-el-aṣġar I. Ḥassân I. ʾAsʿad Tobbaʿ mit dem Beinamen Ḏû-Nuwâs nahm den jüdischen Glauben an und nannte sich Josef [4]). Ḏû Nuwâs hiess er wegen zweier langer Locken. Er unternahm

---

[1]) Es folgt im Text die Geschichte des Krieges mit den Juden wegen eines Ḥimjaren, der von einem Juden getödtet worden war, weil er ihm Datteln stahl. Die Erzählung stimmt im wesentlichen mit der von Isḥâḳ gegebenen überein. Vgl. Ibn Hišâm. p. 13.)

[2]) Es ist nicht gesagt, ob Ḏû-Maʿâhir direkter Nachfolger des Abd-Kulâl war, er ist blos der nächste nach ihm in der Reihenfolge des Komm. K. H. sowie auch in der Kasideh.

[3]) Den Beinamen „Ibu adḫam“ führt bei Mesʿûdijj (III. p. 157) der abyssinische Heerführer Arjâṭ l. adḫam.

[4]) Im Komm. der K. H. wird er Ḏû-Nuwâś genannt und da Nuwâś der Name eines Berges in Jemen ist (vgl. Rutgers: Hist. Jem. etc. p. 77), so dürfte die richtigere Erklärung dieses Namens einfach die sein, dass er Ḏû-Nuwâś nach diesem Berg benannt wurde.

den Feldzug nach Negrân zur Verfolgung und Ausrottung der Christen, die er in Feuergruben werfen liess.

Ein edler Ḥimjare Ḏû Ṯu'lubân (el-aṣġar) aus dem Stamme des Ḏû Ṯu'lubân (-el-akbar) I. Šaraḥbîl I.-el-Ḥâriṯ I. Mâlik I. Zeid I. Seded I. Zur'eh (welch letzterer auch Ḥimjar der Jüngere genannt wird) erzürnte über diese Grausamkeit nnd begab sich zum Nagâšî, dem König der Abyssinier, welcher christlicher Religion war, benachrichtigte ihn von dem, was Ḏû Nuwâs gegen die Christen unternommen hatte und erflehte Hilfe von ihm.

Nagâšî sandte in der That mit Ḏû Ṯu'lubân einen Anführer Namens Kâlib [1]) oder nach anderen Terîkîjj mit einem Heere von 30,000 Mann. Ḏû Nuwâs kam voll Demuth entgegen und sprach: Wir unterwerfen uns freiwillig, verfügt über Jemen, da habt ihr die Schlüssel zu allen Schatzkammern, sendet in alle Distrikte (Miḫlâf) Leute um die Schätze zu übernehmen. In der That führte er viele Kameele herbei, welche mit den Schlüsseln der Schatzkammern beladen waren. Der abyssinische Feldherr berichtete dies an seinen König und dieser befahl die freiwillige Unterwerfuug des Ḏû Nuwâs anzunehmen. Die Abyssinier vertheilten sich nun in die verschiedenen Provinzen, Ḏû Nuwâs aber schrieb an die Häupter der Ḥimjaren: dass sie alle schwarzen Stiere schlachten sollten. Sie verstanden den Sinn dieses Auftrages, überfielen unversehens die Abyssinier und tödteten sie sammt und sonders.

Auf die Nachricht dieses Verrathes entsendete der Nagâšî unverzüglich zwei Heerführer mit einem grossen Heere nach Jemen, deren einer Abraheh-el-'ašram war. Ḏû Nuwâs stellte

---

Im Marâṣid wird Nuwâš als Name eines Schlosses in Jemen angeführt. Es ist wol mit dem Berge ein und derselbe Ort.

[1]) Kaleb erscheint in den äthiopischen Königslisten (Dillmann, Z. d. M. Ges. VII, p. 349, Liste C, 8) als Nachfolger des Tazênâ. In der Vita Aragâwî wird Kaleb erwähnt, dessen Krieg mit den Arabern in Kürze geschildert und von ihm gerühmt, dass er die Regierung abgetreten habe und Mönch geworden sei. Vgl. Journal Asiatique. 1863. II. p. 375.

sich mit seinen Anhängern ihm entgegen und focht gegen die Abyssinier, aber als er sah, dass er ihnen nicht widerstehen könne, stürzte er sich gepanzert wie er war, mit seinem Rosse ins Meer und ertrank.

Auf den Tod des D̲û Nuwâs singt ʿAlḳameh Ibn D̲î Geden:

Oder hast du nicht gehört, wie die Ḥimjaren den Josef tödteten?
Die Füchse frassen sein Fleisch und er ward nicht beerdigt.
Es schien ihm der Tod leichter zu ertragen,
Als der Graue, der Schwarze und der Rothe [1]).

Nuʿmân Ibn ʿAfîr. Ein Bruder des D̲û Nuwâs Namens Nuʿmân Ibn ʿAfîr (ʿUfeir) setzte den Kampf gegen die Abyssinier fort, unterlag aber endlich, so dass ganz Jemen den Abyssiniern gehorchte.

Seif Ibn D̲î Jezen. Ein Enkel des Nuʿmân I. ʿAfîr namens Seif Ibn D̲î Jezen (I. Nuʿmân I. ʿAfîr I. Zurʿeh I. el-Ḥâriṯ I. en-Nuʿmân I. Ḳeis I. Seif el-akbar I. ʿÂmir I. D̲î Jezen) befreite Jemen wieder von der abyssinischen Gewaltherrschaft. Er begab sich in den letzten Jahren der Regierung des Chosroes Anûšîrwân an den persischen Hof. Dort traf er den König von Ḥîreh Nuʿmân I. Mund̲ir und dieser erhob sich sowie er ihn erblickte, von seinem Sitze und begrüsste ihn mit Ehrerbietung. Als Anûšîrwân dies sah, frug er den Nuʿmân: Ist dies der König der Šumrân? Nuʿmân erwiderte: In der That, o Herr, er ist den König der Šumrân. Mit dem Namen Šumrân bezeichnete er die Araber. Seif wusste nun mit solchem Erfolg sich zu verwenden, dass Anûšîrwân ihm eine kleine Anzahl persischer Truppen, welche er aus allen in den Staatsgefängnissen befindlichen Verbrechern zusammengestellt hatte, unter Anführung des Wahraz zur Hilfe gab. In zwei Schiffen

---

[1]) Leider ist keine Erklärung über die Bedeutung des letzten Halbverses gegeben. Es geht aber daraus hervor, dass D̲û Nuwâs nicht im Meer sich ertränkte, sondern getödtet ward.

segelte er nach Jemen, eines ging unter, mit dem andern erreichte er glücklich die Küste in der Nähe von Aden [1]. Mesrûḳ der Sohn des Abraheh-el-'aśram stellte sich ihm entgegen. Wahraz der persische Anführer frug, als er die abyssinischen Heerschaaren sah: Auf was für einem Reitthiere reitet ihr König? Man antwortete ihm, dass er auf einem Rappen sitze. Er entgegnete: Das bedeutet Ehre und langes Leben. Nach einiger Zeit frug er wieder: Auf welchem Reitthiere reitet ihr König? Sie antworteten ihm, dass er auf einem Maulthiere sitze. Da rief er: Vom Platz der Ehre ist er zu einem Ort der Schmach gekommen und seine Herrschaft wird erniedrigt werden. Er griff nun schnell nach Bogen und Köcher, wickelte einen Turban um seine Stirn [2], spannte eine frische Sehne auf seinen Bogen — niemand als er war stark genug dies zu thun — dann zog er einen langen Pfeil aus seinem Köcher heraus und sprach: Zeigt mir jetzt den König. Seine Leute riefen: Jener ist es, der den rothen Edelstein zwischen den Augen trägt. Wahraz liess den Pfeil fliegen und er drang durch den Rubin zwischen den Augen ins Gehirn. Mesrûk stürzte todt zu Boden. Als die Abyssinier dies sahen, ergriffen sie die Flucht. Das Volk von Jemen hatte sich aber dem Seif angeschlossen, nahm an der Schlacht Theil und richtete unter den Abyssiniern ein grosses Blutbad an, auch machten sie viele Gefangene. Wahraz befrug das Volk im Auftrage des Chosroes, ob Seif wirklich ein Abkömmling ihrer alten Könige sei, und als sie dies bestätigten, übergab er ihm die Krone, das Ehrenkleid und den Gürtel und setzte ihn als König ein.

Seif I. Ḏî Jezen rühmt sich seiner Thaten in folgendem Gedichte:

---

[1]) Auf der Insel Perim, die im Arabischen Mejjûn heisst.

[2]) Im Text steht: wa-staḫraga 'iṣâbeten fa'aṣaba bihâ gefeneihi: ich lese aber gebînehu statt gefeneihi. Wer in den Kampf ging, pflegte ein solches Kriegszeichen zu nehmen, meist in der Kopfbedeckung bestehend, die gewöhnlich ein Turban war. Vgl. Wakidi: Mohammad's campaigns p. 70, und Note zu p. 238.

1. Gegen die Abyssinier zog ich heran mit einer Schaar
   Von Söhnen (Ebnâ') der Helden und Ritter;
2. Ohne Tadel ist jeder von ihnen in den Schlachten, als wäre er
   Ein Löwe des Reviers von Bîšeh mit zerfleischenden Klauen.
3. Sie sprachen: D̲û Jezen's Sohn zieht heran gegen euch.
   Hütet euch vor ihm! — Aber es war nicht mehr Zeit sich zu hüten.
4. Ich kampirte auf den Wogen des Meeres, sie aber
   Hatten keine andere Kunde als Vermuthung und Besorgniss.
5. Als sie sich endlich sicher glaubten vor jedem Angriff,
   Erschien ich mit den Schaaren der freien (Perser).
6. Ich hörte nicht früher auf zu tödten ihre Fürsten und Flüchtlinge,
   Bis ich an den Sklaven vollendet hatte meine Rache.

Dieser Seif ist derselbe, zu dem ʿAbd-el-Muṭṭalib, der Grossvater des Propheten kam, und zwar als Abgesandter mit einer Anzahl der angesehensten Männer von Kureiš.

IV. Die acht Kurfürsten und die Unterkönige.

Die Könige der Ḥimjaren wurden nicht als solche betrachtet (lâ jaṣaḥḥu-l-mulku min mulûki Ḥimjar), so lange sie nicht durch die acht Kurfürsten die Investitur erhalten hatten. Diese acht Fürsten hatten auch das Recht die Könige abzusetzen.

Der Dichter ʿAlkameh I. D̲î Geden sagt hierüber:

1. Die Ḥimjaren hatten acht Fürsten,
   Sie waren die Könige und unter den Ḳeil die besten:
2. D̲û Ḫalîl, D̲û Šagr und D̲û Geden,
   D̲û Garfaz, der edle Ahnen und Oheime hatte.
3. Horche meiner Rede: zu ihnen gehört, wenn du ihn aufzählst,
   D̲ûʿUṯkulân (der) auf dem Gipfel eines hohen Berges (wohnt).
4. Aus ihrer Mitte ist D̲û T̲uʿlubân; niemand kann
   Bessere Kunde dir geben, als ein Mann, der Weisheit spricht,

5. Und Ḏû Maġâz (Maġâr) und Ḏû Ṣirwâḥ ist der Achte.
Dies sind die Söhne unsrer Könige in alter Zeit.
6. Sie setzten den König ein und so oft bei uns
Könige dahingeschieden, stellten sie dafür andere auf.

Diese Kurfürsten sind folgende: 1. Berîd I. Śagar [1]). 2. Nûf (Jerûf?). 3. Ḏû Ṯuʿlubân der Aeltere. 4. Murreh. 5. Ḏû Ḫalîl. 6. Gâḥim. 7. Ḏû ʿUṯkulân, von den Benû Śarâḥîl I. el-Ḥâriṯ I. Mâlik I. Zeid I. Seded I. Zurʿeh (d. i. Ḥimjar-el-aṣġar). 8. ʿAlḳameh I. Ḏî Geden-el-akbar I. el-Ḥâriṯ I. Mâlik I. Zeid I. el-Ġauṯ I. Saʿd I. Śaraḥbîl I. el-Ḥâriṯ I. Mâlik I. Zeid I. Seded I. Zurʿeh (d. i. Ḥimjar-el-aṣġar). Von diesen stammt Bilḳîs, die Tochter des Hadhâd I. Śarḥ I. Śaraḥbil I. Ḏî Śagar. Von ihnen leitet auch das Haus Âl Ḏî Ḥawâl I. Ternem (l. Terîm oder Jerîm [2]) I. Ḏî Makâr (l. Maġâr) seinen Ursprung ab, so wie auch die Familie Âl-el-Musebbib I. Ḏî Garfaz. Von Gâḥim stammen die el-Atrûn (?) die Kinder des Ḥâgim (l. Gâḥim). Ḏû ʿUṯkulân I. Śaraḥbîl ist der Stammvater der Baḥrijjûn und aus ihnen ist ʿAlḳameh Ḏû Fîḳân der König und ʿAlḳameh Ḏû Geden der Dichter, welche beide dem Hause Geden angehören.

Ḏû Marâṯid ist der Keil I. Ḏî Śagar. Er ist es, der aus dem Thore von Ma'rib auszog und seinen Brudersohn den König Hadhâd I. Śaraḥ I. Śaraḥbîl I. Ḏî Śagar zurückliess. Er theilte Jemen zwischen seine Nachkommen und die Benû Naḥrâ und ʿAmrân (die) auf dem höchsten Bergrücken des Bûn (wohnen). Seine Nachkommen sind noch dort im Lande Ḥimjar, Nâʿiṭ und Ẓafâr, sowie an anderen Orten. Von ihnen stammt auch der Verfasser dieses Gedichtes Neśwân Ibn Saʿîd I. Saʿd I. 'Abî Ḥimjar I. Selâmeh I. Ḥimjar I. Ḥatmijj I. 'Aḳraʿ I. Ḳeis I. Marâṯid I. Abd-er-Raḥmân I. el-Ḥârit I. Zeid I. ʿAbd-Êl I. Śaraḥbîl I. Zurʿeh I. Śaraḥbil I. Marâṯid I. ʿAmrân I. Ḥassân Ḏî Marâṯid I. Ḏî Śagar. Aus dessen Nachkommenschaft sind die Dînânijjûn in Ẓafâr-el-mulk (d. i. im könig-

[1]) Das Geschlecht Âl Ḏî Śagar wird auch von Mesʿûdijj erwähnt, der aber Sagar schreibt. III. p. 177.

[2]) Vgl. über Jerîm Ibn Dureid. Kit. el-iśtiḳâḳ. p. 309.

lichen Ẓafâr) und die Tûsijjûn [1]) ihre Vettern vom Stamme des D̲û Nûś I. D̲î Śagar und nach ihm werden auch die B. Nûś aus dem Stamme des D̲û Marâṯid Dâlijjûn genannt; die Durâgijjûn hingegen sind vom Stamme des D̲û Ḳein D̲û Marâṯid, der das Schloss D̲û Ḳein (im Text Bein) ausserhalb der Stadt Hemdân erbaute. Er war König über Hemdân. Hemdânijj sagt im neunten Kapitel (fenn-et-tâsiʿ) seines Werkes: „Iklîl“ folgendes:

Das Grab des Tîrnem (Jerîm oder Terîm?) ward in der Nähe von Hemdân aufgefunden, wo die Könige zu wohnen pflegten. Es war das Grab des D̲û D̲ibân I. D̲î Marâṯid I. D̲î Śagar: man fand darin eine goldene Tafel, auf welcher geschrieben war:

انا ذو مراثدو ذيبان ابى وابنه ستماية خريف حيوان
يهجون ملوك جنم اياب اى مشوا اباءناو الصريف
محدثان والطميم يلبسان —

Hiezu bemerkt der Kommentar: تفسيره يقول انا وامراتى
الابنه بلغتهم حيينا ستماية خريف يهجرنا ظفار ملك
جنم اتان اى مثل ايامنا والتصريف يحتذيها ويلبس الطميم [2]) —

Hemdânijj berichtet in seinem Werke: „Iklîl“ nach dem Buche des ʿAbd-allâh I. ʿAbbâs-el-Mudehhebijj, welches den Titel Mafâḫir Hemdân führt, dass zu den acht Kurfürsten das Haus Marâṯid gezählt wird, welches durch die körperliche Schönheit seiner Mitglieder bei den Ḥimjaren berühmt war: die Dschinnen selbst sollen ihnen dienstbar gewesen sein. Die Königin Bilḳîs soll zu dem Hause Marâṯid gehört haben.

D̲û Jarham. D̲û Jarham ist der Sohn des D̲û-r-Rumḥein I. Jaʿfur I. ʿAgarrad I. Selîm I. Śaraḥbîl I. el-Ḥâriṯ I. Mâlik

---

[1]) Vielleicht ist Nûśijjûn zu lesen. Das folgende Wort: „und ihre Vettern“ ist Konjektur. Im Texte steht „binawâḥîhâ“, was nicht passt; ich lese dafür benû aḫîhâ.

[2]) Diese Stelle ist offenbar sehr verdorben. Dass es sich nicht um eine erfundene Inschrift handelt, beweisen, die echt ḥimjarischen darin vorkommenden Wörter, als: bhgrnâ Ẓafâr (in unserer Stadt Ẓafâr) dann ḫrîf (das Jahr).

I. Śeded (sic) Zurʿeh. Seine Nachkommen heissen Jarâḥim und zählen zu den edelsten von Ḥimjar. Man sagt sprüchwörtlich: ente tajarḥam ʿaleinâ d. i. du thust so stolz als wärest du vom Hause Jarḥam. In demselben Sinne sagt man: ente tagarfaz ʿaleinâ, d. i. du benimmst dich so stolz, als wärest du vom Hause Garfaz.

Jaʿfur D̲û Behr ist der Sohn des Ḥâriṯ I. Saʿd I. Mâlik I. Zeid I. Seded I. Ḥimjar.[1]).

D̲û-l-'anwâḥ. Er bekam diesen Beinamen, weil seine Mutter ihn nach seinem Tode durch vierzig Jahre beweinen und jedes Jahr ein Kameel auf seinem Grabe schlachten liess. Man nennt ihn auch 'Udeineh-el-anwâḥ. Er war ein wunderschöner Jüngling und verunglückte auf der Jagd durch einen Sturz vom Pferde. Von ihm sagt Ḳeis (l. Ḳuss) I. Sâʿideh-el-ijâdijj:

Die Zeit lastete[2]) auf dem Sohne des Zertrümmerers seines Thrones,
Und auf 'Udeineh, um dessen Verlust Wehklagen erschallen.

Und 'Aʿśà sagt:

Er entführte den 'Udeineh von seinem Thron
Und entriss aus seinem Siege den D̲û Jezen[3]).

---

[1]) Dieser Satz steht ohne Beziehung auf das Vorhergehende und scheint daher etwas ausgefallen zu sein. Der im Text angeführte D̲û Rumḥein ist nicht näher bekannt, der Ḳâmûs zählt drei Männer dieses Namens auf. Auch im Kitâb-el-'aġânî wird ein D̲û-r-rumḥein genannt (p. 47 in Kosegartens Ausgabe).

[2]) Wörtlich: Lagerte sich. Vgl. Vers 17 der früher gegebenen Kasideh des Ḳuss I. Sâʿideh (p. 74).

[3]) Im Text des Kommentars werden auch Verse von Nâbiġeh angeführt, wo Ibn Gefneh, Ibn Hâtiki ʿarśibi, die beiden Ḥâriṯ, die beiden Tobbaʿ, dann D̲û Nuwâs und 'Udeineh genannt werden. Die Verse fehlen in meinem Exemplar der Gedichte des Nâbiġeh-ed-D̲ubjânijj und stammen daher vermuthlich von einem andern Nâbiġeh. Auch ist der Text zu stark korrumpirt um ihn mit einiger Sicherheit emendiren zu können. Die obigen Verse sind sowohl bei Mesʿûdijj (III. 274) erhalten, als auch in Caussin de Perceval's: Essai etc. (II. p. 197). Dann bei Ḥamzeh p. 97.

D̲û Fîḳân. D̲û Fîḳân I. Šaraḥbîl I. 'Asâs I. Ja'rub I. 'Alḳameh I. D̲î Geden-el-akbar [1]).

D̲û Aṣbaḥ-el-Ḥâriṯ I. Mâlik I. Zeid I. Ḳeis I. Ṣeifijj I. Ḥimjar-el-aṣġar. Nach ihm werden die aṣbahischen Teppiche benannt [2]).

D̲û-š-ša'bein. Ḥassân D̲û-š-ša'bein führte den Beinamen D̲û-l-feilaḳein. Auf ihn sagt Nu'mân I. Bešîr:

Und Ḥassân D̲û-š-ša'bein ist von uns und Jur'iš,
Und D̲û Jezen, diese endlosen Meere.

D̲û-Ḥawâl [3]). D̲û Ḥawâl heisst vollständig: 'Âmir D̲û Ḥawâl-el-aṣġar I. 'Ausegeh I. Êl I. Zâd (Zâr?) I. er-Ramg (sic) I. Ternem (l. Jerîm oder Terîm) I. D̲î Maġâr, welcher letzte Ahne einer der acht Kurfürsten war. Von diesem D̲û Ḥawâl stammt Ja'fur I. 'Abd-er-raḥmân I. Kerîb-el-Ḥawâlijj ab, dessen Nachkommen Jemen durch 150 Jahre beherrschten und den Sultan von 'Irâk sowie die Chalifen befehdeten bis zuletzt Mohammed I. Ja'fur sich der Herrschaft bemächtigte und selbst Ḥaḍramôt unterwarf, sowie ganz Jemen. Sein Sohn Ibrahîm baute eine Moschee in Ṣan'â und wies ihr ein Monatseinkommen an.

D̲u Manâḥ. D̲û Manâḥ's eigentlicher Name ist Zur'eh D̲û Manâḥ I. 'Abdšems I. Wâ'il I. el-Ġauṯ I. Ḥeidân I. Ḳaṭan I. 'Arîb I. Zuheir I. Ajmen I. el-Hemeisa' I. Ḥimjar-el-akbar. Von ihm führen die Manâḥijjûn im äussersten Jemen den

---

1) Vgl. I. Dureid. p. 311.

2) In anderen Werken liest man, dass statt der Teppiche die aṣbahischen Peitschen (es-sijât-el-'aṣbaḥijjeh) nach ihm benannt wurden. Es beruht dieser Doppelsinn auf einem durch die Schrift hervorgerufenen Missverständnisse. Vergl. 'Iḳd Fol. 181 v. wo Zeid-el-Ġauṯ statt Zeid I. Ḳeis steht und die Bemerkung hinzugefügt wird, dass von ihm Abraheh Ibn-eṣ-Ṣabbâḥ abstamme, der das Tihâmeh beherrschte.

3) Ibn Hurdâdbeh berichtet in Uebereinstimmung hiemit, dass das Geschlecht D̲û Ḥawâl von Maġâr abstamme. Vergl. Ibn Hurdâdbeh éd. Barbier de Meynard. Journal Asiatique. Janvier, Février 1865. p. 110.

Namen, welche wie die Ḥawâlijjûn den Sultan von Irak nicht anerkannten und sich den kureischitischen Chalifen nicht unterwarfen [1]).

D̲û Ġumdân. ʿAmr D̲û Ġumdân I. Abî Ṣarḥ I. Jaḥṣub I. eṣ-Ṣawwâr ist der Fürst, welcher das Schloss Ġumdân zum zweiten Male aufbaute; er wird in (den Inschriften der Schlösser von) el-Ḫauf, Ma'rib und Nâʿiṭ genannt.

Selâmeh D̲û Fâiś [2]). 'Aʿśà besingt den D̲û Fâiś oftmals in seinen Gedichten, so auch in folgendem:

D̲û Fâiś suchte ich heim auf einem unersteiglichen
Berge, wo nur Gemsen die Wege kennen.
Saʿdân, Reimân oder die Kuppe von Sâmeh [3])
Bringen Kühlung dem, der unter Glutwinden seufzt.
D̲û Fâiś thront an der Spitze auf einer Klippe,
Die weit emporragt über die wetternden Wolken.
Dort stehen glatthaarige Rosse und ihre Leute
Sind Schirmwächter — sie schwingen in den Händen schneidende Schwerter.

Abraheh. Abraheh war ein mächtiger und freigebiger Ḳeil, dessen Ḳeis (l. Ḳuss) I. Sâʿideh-el-ijâdijj in seinem Gedichte Erwähnung thut, wo er sagt:

Auch jener, dessen Haus in Maukel stund,
Und erbeutet wurden die Edelhengste und kurzhaarigen, wolgenährten Rosse.

Maukel ist ein Schloss im Lande der ʿAnisiten. Sein Vater hiess Waḍḍâḥ; sein voller Name lautet: Abû Śems (l. Abû

[1]) In dem Werke: Teḏkiret Ibn Ḥamdûn befindet sich eine Stelle, wo D̲û Manâḥ als Unterstamm des Tribus D̲û-l-Kelâʿ bezeichnet wird (Fol. 88 meiner Handschrift). Auch Ibn Ḫurdâdbeh führt den Stamm D̲û Manâḥ an. Vgl. Ibn Ḫurdâdbeh, éd. Barbier de Meynard. Journal Asiatique. Janvier-Février. 1865. p. 110.

[2]) Vgl. Ibn Dureid: Kit. el-iśtiḳâḳ. p. 309. In Rutgers: Historia Jemanae etc. wird an mehreren Stellen ein Ort Beit Fâis genannt und im Marâṣid wird Fâis als Name eines Thales angeführt.

[3]) Ich lese so wegen des Metrums statt Senâmeh. Vgl. Muśterik und Marâṣid ad vocem: sâ'meh.

Śemir) Abraheh-el-aṣġar I. Śarâḥîl I. Abraheh-eṣ-Ṣabbâḥ. Er ist der König [1]), der zum Propheten kam. Mohammed belehnte ihn mit dem Gebirge Gebel-el-Musallaḥ bei Ma'rib.

Geḏîmeh-el-waḍḍâḥ. Unter dem in der Ḥimjarischen Kasideh vorkommenden Ausdruck: Hâtiku ʻarśihi ist Ḥârit zu verstehen und sein Bruder Gedîmeh-el-waḍḍâḥ, die beiden Ḳeil, Söhne des Ḥâriṯ I. Zeid I. Zurʻeh I. Ḏî Ġeimân I. Aḥnas I. Ker. I. Êl (l. Kerib-Êl) I. Aṣbaḥ I. Zeid I. Ḳeis I. Ṣeifijj I. Ḥimjar el-aṣġar. Hingegen führt jener Gedîmeh, welcher von der Zebbâ' getödtet ward, den Beinamen 'Abraś.

Naẓîreh. Sie ist die Tochter des Ḍeizen, des Königs von Ḥaḍr.

Ḏû 'Afnân, Ḏû 'Aḳraʻ. Beide sind Nachkommen des jüngeren Ḥimjar.

Ḏû-l-ganâḥ. Sein voller Name lautet: Ḏû-l-ganâḥ-el akbar I. el-'Aṭṭâf (el-Meśśâf) I. ʻAmr I. ʻAllâf I. ʻAmr I. Ḏî Abjen I. Ḏî Jakdum I. eṣ-Ṣawwâr I. 'Abd-śems I. Wâ'il I. el-Ġauṯ I. Ḥeidân I. Ḳaṭan I. ʻArîb I. Zuheir I. Ajmen I. el-Hemeisaʻ I. Ḥimjar I. Śemmer, von welchem Śemmer der Anführer des Vortrabs unter König 'Asʻad Kâmil abstammte.

Ḏû-l-ʻabîr, Ḏû Raḏâiḥ, Ḏû Beinîn, Ḏû ʻAnmar. Ḏû l-ʻabîr ist ein Sohn des Heffân. Ḏû Raḏâiḥ [2]) ist ein Sohn des Nebjûn (l. Beinûn) I. Manâf I. Śaraḥbîl I. Jenkuf I. ʻAbd-śems I. Wâ'il I. el-Ġauṯ I. Ḥeidân I. Ḳaṭan I. ʻArîb I. Zuheir I. Ajmen I. el-Hemeisaʻ I. Ḥimjar-el-akbar.

Ḏû Beinîn führt diesen Namen nach dem Schlosse Beinûn.

Ḏû 'Anmar heisst mit vollem Namen ʻAlijj Ḏû-l-geiś I. Jetluf

---

[1]) Im Text steht: wa-l-Ḳeil-el-wâfid, aber es ist zu lesen: wa huwa-l-Ḳeil-el-wâfid. Dieselbe Geschichte erzählt Ibn Saʻd von Wâ'il I. Ḥugr. Vgl. Wüstenfeld: Register zu den genealog. Tab. etc. p. 458. Die Verse sind aus dem früher gegebenen Gedichte des Ḳuss I. Sâʻideh genommen. Vgl. Vers 19.

[2]) Im Text der Kasideh steht: Ḏû Dezânig. V. 117.

I. ʿAbd-śems. Der Tobbaʿ ʾAsʿad nennt ihn in einem Gedichte.

Śarâḥîl Ḏû Hemdân. Śarâḥîl Ḏû Hemdân d. i. König von Hemdân ist der Sohn des Ṣâmiḥ [1]), der mit vollem Namen heisst, wie folgt: Mâlik I. Marṯad I. Jelben (sic) I. Jûnân I. Tobbaʿ I. Anûf I. Ḏî Tabaʿ (Gemal der Bilḳîs) Mauheb-Êl Tobbaʿ I. Ḥâśid Ḏî Marʿ I. ʿAlhân I. Tobbaʿ I. es-Sarḥ (Sarḥ Jaḥṣub) I. eṣ-Ṣawwâr I. ʿAbd-śems I. Wâʾil I. el-Ġauṯ. Es leben Nachkommen desselben in Seḥûl, die Dû Tabaʿ heissen. Die Mutter des Śarâḥîl I. eṣ-Ṣâmiḥ war Lemîs, die Tochter des Tobbaʿ ʾAsʿad Kâmil. Das Haus Âl Ḏî Tabaʿ herrschte über Hemdân. Einige Genealogen meinten aus diesem Grunde, dass sie von Hemdân stammen. Ḥasân I. Jaʿḳûb-el-Hemdânijj sagt, das sie von ʿAmr Ibn Hemdân abstammen. Aber die ḥimjarischen Genealogen bestreiten dies. Den Titel Ḏû Hemdân führte er nicht, weil er von Hemdân stammte, sondern weil er über Hemdân herrschte. Seiner Aeltern erwähnt ʿAlḳameh Ḏû Geden:

Und Lemîs [2]) thronte auf der Stirne des Berges Nâʿiṭ;
Ihr überreicht den Tribut der Häuptling von Berber, [3])
Und Ṣâmiḥ der Kronenträger ist ihr Gatte [4]).

Von Tobbaʿ-el-akbar wird auch die Abstammung des Saʿîd I. Ḳeis I. Arjad I. Ḏî (sic) abgeleitet, dessen Genealogie Ḥasan Ibn Jaʿḳûb-el-Hemdânijj auf Hemdân zurückführt. Das Richtigere ist, dass er von Maʿdikerib I. ʾAsʿad-el-Kâmil abstammt. Der Irrthum entstand aus dem Grunde, weil auch seine Ahnen Könige über Hemdân waren, wie dies aus den folgenden Versen

---

[1]) Vielleicht ist hiermit der Ḥimjarische Name Samhkerib zu vergleichen.

[2]) Lemîs ist ein südarabischer Frauenname. Vergl. Hamâseh. p. 83.

[3]) Es ist wol die Berberaküste gemeint.

[4]) Der letzte Halbvers ist verdorben und ich muss ihn unübersetzt lassen.

des ʿAlijj I. Abî Ṭâlib erhellt, die sich auf Saʿîd I. Ḳeis beziehen:

Gepriesen sei der Ḥimjare, der zu uns kam
Herabsteigend in die Tihâmeh-Niederungen:
Saʿîd Ibn Ḳeis hat den besten Vater unter den Ḥimjaren
Und ist der edelste unter den Arabern und Barbaren.

Auch Abû Naṣr-el-Hirrijj der grösste ḥimjarische Geschichtskenner, von dem Hemdânijj seine Wissenschaft geschöpft hatte, berichtet, dass Ḳeis I. Saʿîd und sein Geschlecht von Maʿdîkerib I. ʾAsʿad Tobbaʿ abstammen.

Âl Śarâḥ. Der Stammbaum des Hauses Âl Śarâḥ ist: Âl Śarâḥ I. Śaraḥbîl I. Ternem (l. Jerîm) I. Sufjân I. Ḏî Jezen I. Śarâḥbîl I. el-Ḥâriṯ I. Zeid I. Ternem (l. Jerîm) I. Ḏî Ruʿein-el-akbar.

Ḏû Ṯâb [1]) ist der Ḳeil, Sohn des ʿArîb I. Ajmen I. el-Ḥâriṯ I. Zeid I. Ternem I. Ḏî Ruʿein-el-akbar und auf ihn bezieht sich folgender Vers:

In Hekr lebte er hochgeehrt und wolbehütet
Und in Ṯâb, ein König vor dem keiner das Wort führte.

Ḏû Nimr, Ḏû-l-Misrâḥ, Ḏû Ġeimân, Ḏû-ś-Śauden, Ḏû Śehrân, Ḏû Mâwer, Ḏû Fehd.

Nimr I. Zurʿeh I. Zeid I. Ṯâbit I. el-Ḥâriṯ I. Mâlik I. ʿAidân I. Mâlik I. Ḥugr I. Ternem I. Ḏî Ruʿein-el-akbar.

Ḏû-l-Misrâḥ I. Sufjân I. ʿAdijj I. el-Ḥâriṯ I. Śaraḥbîl I. Metûn I. Ḏî-Ruʿein-el-akbar. Ḏû Ġeimân ist der Sohn des Ḥabs I. Kerîb-Êl (Kerâl) [2]) I. Ḥâ I. Resîn I. Ḳeis I. Ṣeifijj

---

[1]) Marâṣid schreibt: Ṯât.

[2]) Der zweifelhafte Name findet sich hier in der Form Kerâl, früher (im Artikel Geḏîmeh-el-waḍḍâḥ), erschien derselbe Name in der Form Ker Ibu Êl und zwar für dieselbe Person, wie aus den vorhergehenden und nachfolgenden Namen erhellt: ich halte daher die Vermuthung für berechtigt, dass beide Schreibarten aus einem ursprünglichen Kerib-Êl verderbt sind, welches dem althimjarischen

I. Ḥimjar. D̲û-ś-Śauden ist der Sohn des ʿAlḳameh I. D̲î Geden-el-akbar.

D̲û Śehrân I. Beinûn ist derselbe, von dem Ḳeis (l. Ḳuss) I. Sâʿideh-el-ijâdijj singt:

Und auf jenen dessen Rosse die Länder erfüllten,
Śehrân, wie das Schiff des Morgens [1]).

D̲û Mâwer ist Nâśir Junʿim I. ʿAmr.

D̲û Fehd ist der Beiname des Königs I. ʿAbd Kulâl I. Arîb I. Ḳahd (l. Fehd) I. Zeid I. D̲î-Ruʿein-el-akbar. Er war ein gewaltiger König, der Tribut einhob vom Lande Habesch bis zur Insel Zeilaʿ und Berbera, sowie von ganz Jemen. Auf ihn singt Salâmeh I. Geden-et-temîmijj:

Ist nicht der beste aller Menschen Fehd?
Und ʿAbd-Kulâl ist unter allen der beste nach ihm [2]).

D̲û 'Atbaʿ (im Text der Kasideh: D̲û Tabaʿ) D̲û Mallâḥ, D̲û Arsâl (im Text der Kasideh: D̲û Ausân) D̲û Mâdîn, D̲û Tîgân.

Des D̲û 'Atbaʿ Abstammung ist: D̲û 'Atbaʿ el-Ḥâriṯ I. Mâlik I. Âl-Śarḥ I. Jaḥṣub I. Hemdân I. Saʿdân ʿAdijj (l. Saʿd I. ʿAdijj) I. Mâlik I. Zeid I. Seded I. Ḥimjar-el-aṣgar. Von ihm stammen die Tabâbiʿûn, die in Seḥûl eines der edelsten Geschlechter sisd.

D̲û Śaḥṯ I. Zurʿeh I. el-Ḥâriṯ I. Zurʿeh I. D̲î Nuwâs I.

Namen Charibael entspräche, der in den Inschriften von Maʾrib in der Form Keribâl oder Keribêl erscheint. (Vgl. Inschrift 54 u. 56 nach Arnaud's Kopie.)

[1]) Dieser Vers gehört jedenfalls in die oben angeführte Kasideh des Ḳuss I. Sâʿideh, wo er ausgefallen zu sein scheint. Versmaass und Reim sind ganz übereinstimmeud. Der Vers ist dort einzuschieben zwischen V. 17 und 18.

[2]) Vgl. Ibn Dureid. Kit. el-iśtiḳâḳ. p. 308, wo dieselben Verse angeführt, aber dem Maʿdîkerib zugeschrieben werden.

Zur'eh I. Ḥassân (el-aṣġar) I. Zur'eh (el-akbar) I. 'Amr I. Tobba' (el-aṣġar) I. Ḥassân I. 'As'ad-el-Kâmil. Von ihm stammen die Śuḥeiṭijjûn, die zu den edelsten Familien der Araber zählen.

Ḏû Mallâḥ ist 'Alḳameh I. Aslem I. Marṯad I. Zeid I. ('A'las).

Ḏû Arsâl (im Text der Kasideh steht Ḏû Ausân) I. Wâil I. Mu'âwijeh I. Ja'fur I. Murreh I. Ḥaḏramôt I. Sabâ'-el-aṣġar.

Ḏû Mâḏin I. Kerbet (Keribêl?) ist Mâḏin I. Ḥeidân I. el-Ḥâriṯ I. Zeid I. Ternem I. Ḏî Ru'ein [1]).

Ḏû Tîgân heisst vollständig Sufjân I. 'Abd Kulâl (el-aṣgar) I. Naṣr I. Sehl I. 'Arîb I. 'Abd Kulâl I. 'Arîb I. Fehd I. Zeid I. Mesûd I. Ternem (I.) Ḏî Ru'ein (el-akbar). Er bekam den Beinamen Kronenbesitzer, weil er neun Kronen hatte.

'Abâhileh, Ḏû Gamâd, Aśbâ'.

Die 'Abâhileh sind die Könige über Ḥaḏramôt, die in ihrer Herrschaft vom Propheten bestätigt wurden und dieselbe behielten. Mohammed richtete ein Schreiben an sie.

Ḏû Gamâd (im Text der Kasideh steht Ḏû Agmâd) und Ḏû Geden sind zwei Stämme, die beide von Ḥâriṯ I. Ḥaḏramôt I. Saba'-el-aṣġar abstammen; ebenso Saba' I el-Ḥârit; von ihm stammten die Aśbâ', zu welchen Mohammed I. 'Amr I. 'Abdallah I. Zeid I. Wâil gehört, der den Ma'n I. Zâideh tödtete [2]).

Âl Ṣabâḥ, Ḏû Geden, Śebîb, Âl Manâḥ.

Âl Ṣabâḥ sind die Nachkommen des Ḏû Ru'ein I. Agmâd I. el-Ḥâriṯ I. Ḥaḏramôt.

---

[1]) Im Marâṣid heisst es (sub voce Miḥlâf): Miḥlâf Mazin, Mâzin ist vom Stamme des Ḏû Ru'ein. Die Lesart Mâḏin wird sowohl in der Kasideh als im Kommentar festgehalten. Es folgt nun eine ḥimjarische Inschrift; der Text ist aber so stark verdorben, dass er gänzlich unbrauchbar ist.

[2]) Diese Stelle im Text ist ganz verdorben, sie lautet: min hum Moḥammed I. 'Amr I. 'Abdallah I. Zeid I. Wâil I. Ma'n I. Zâideh; es muss dafür gelesen werden: minhum . . . . I. Wâil Ḳâtil Ma'n I. Zâideh.

Ḏû Geden ist der Sohn des Ḥâriṯ I. Ḥaḍramôt. Śebîb ist der Sohn des Ḥaḍramôt I. Sabâ' I. Ḥugr I. Wâil-el-Ḥaḍramijj [1]).

---

[1]) Es folgt in der Handschrift noch eine kurze Notiz über die Âl Manâḥ und Benû Hezîl; der Text ist aber dergestalt verdorben, dass er nicht wieder hergestellt werden kann.

V.

Der Sage geschichtlicher Inhalt.

I.

Die nebelhaften Bilder, welche aus der südarabischen Sage an uns herantreten, sind nur schwer erkennbar und noch schwerer in einen geschichtlichen Zusammenhang zu bringen. Ausser den wenigen in der Bibel enthaltenen Nachrichten über die Völkerverhältnisse der arabischen Vorzeit fehlen uns andere gleichzeitige Quellen. Die zahlreichen Denkmäler, die über ganz Jemen zerstreut sind, werden einst wenn jene Gegenden der europäischen Forschung zugänglicher sind als jetzt, kostbare Beiträge liefern; im gegenwärtigen Augenblick ist leider das epigraphische Material noch zu karg uns zugemessen. Die Geschichte des alten Kulturvolkes, das mit dem Namen Sabäer bezeichnet wird, ist einem grossen Trümmerhügel vergleichbar, der die Stelle einer Stadt einnimmt, wo eine zerstörende Hand kein Denkmal, keinen Tempel, keine Bildsäule verschont hat; Reste von Kunstwerken, Spuren grossartiger Bauten, sagen uns, dass hier eine alte Kultur zu Grabe getragen ward, aber wie und wann diese Säulenhallen einstürzten, wer diese mächtigen Wälle zerstörte, welche Katastrophe diese Volksmassen hinwegfegte, die einst die Stelle belebten, auf der nun die Todesstille der Wüste ruht — alles das scheint ein grosses

Räthsel bleiben zu sollen. Und dennoch genügt es oft, dass der Zufall den Stempel eines alten Ziegels, eine Buchstabengruppe auf einem Steinfragment oder ein Säulenkapital gerettet habe, um uns eine annähernde, oft aber auch volle Gewissheit über die Geschichte dieser Ruinenstätte zu verschaffen. Wenn wir in diesem Lichte das Material betrachten, welches die südarabische Sage uns überliefert, so finden wir solcher halblesbarer und erkennbarer Fragmente gar manche.

Vorerst zieht eine Reihe alter und wie es scheint, auch echter Namen als rother Faden durch die Erzählung. Ḥimjar, ʿArangag, Ḥeidân, Auseleh, Ṣeifijj, 'Aṣbaḥ, Zurʿeh, Ṣabbâh, Seḥûl, lauter Namen alter Könige oder Volksstämme, müssen vor allem andern als solche Reste alter Ueberlieferung betrachtet werden. Saba' nennt die Bibel und Ḥimjar ist in dem Namen der Homeriten erhalten, womit die Griechen und Römer das Volk Jemens bezeichneten. Aber auch die anderen angeführten Namen erweisen sich als echt: denn als echt müssen wir sie anerkennen, sobald eine von der mohammedanischen Ueberlieferung ganz unabhängige Quelle hiemit übereinstimmt, und dies ist hier der Fall.

Die an historischen Erinnerungen so arme äthiopische Literatur, so wie wir sie aus den abyssinischen Werken kennen lernen, bietet über die ältesten Zeiten Abyssiniens nur höchst kümmerliche Notizen. Es scheint in der That, dass die ganze einheimische Geschichte bis zum dreizehnten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung entweder keine schriftliche Bearbeitung erfahren hat, oder wenn eine solche bestand, doch dieselbe gänzlich zu Grunde gegangen ist. Erst von Jekunô-Amlâk und seinen nächsten Nachfolgern wird die geschichtliche Erinnerung klarer, reichhaltiger und ausführlicher. Aus dem früheren Alterthume hingegen haben sich nur Königslisten erhalten, die in verschiedenen Redaktionen in Abyssinien fortgepflanzt wurden, leider aber nichts anderes als trockene Namensverzeichnisse sind. Sie weichen in Anordnung und Vollständigkeit vielfach von einander ab. In diesen Listen, deren geschichtlichen Werth man keinesfalls ganz in Frage stellen kann, finden wir eine

Anzahl von alten Königsnamen, die mit jenen, welche die südarabische Sage aufbewahrt, eine überraschende Uebereinstimmung zeigen. Die arabischen Autoren melden, dass Ḥimjar, der Sohn Saba's, den Beinamen ʿArangag geführt habe. Ein altes Gedicht, das früher mitgetheilt wurde, bestätigt dies und Ibn Dureid in seinem etymologischen Werk bemüht sich vergebens diesen Namen aus einer arabischen Wurzel zu erklären. In der Liste 2. A. (p. 344), der von Dillmann [1]) bekannt gemachten äthiopischen Königsverzeichnisse treffen wir den Namen eines Königs, dessen Herrschaft ungefähr anderthalb Jahrhunderte nach Christi Geburt fällt; er nennt sich Ela Azguâguâ. Das Wort Ela erscheint bei äthiopischen Königsnamen häufig vorgesetzt und entspricht dem südarabischen Âl, das ganz übereinstimmend gebraucht wird (vgl. Âl Ḳaḥṭân, Âl D̲i Ruʿein Âl Ṣabâḥ u. s. w. Der Name Azguâguâ würde in arabischer Umschreibung Azgag lauten und wenn man bedenkt, dass die beiden Buchstaben z und r im Arabischen sich nur durch einen Punkt unterscheiden, und der Buchstabe n in der Mitte eines Wortes nicht getrennt, sondern immer in Verbindung mit dem vorhergehenden oder nächstfolgenden geschrieben und nur durch einen kleinen Verbindungsstrich und einen Punkt bezeichnet wird, so dürfte man eine Vergleichung zwischen dem Namen ʿArangag und Azguâguâ nicht ganz ungerechtfertigt finden [2]). Lassen wir dies aber immerhin zweifelhaft sein, so wird uns doch die Aehnlichkeit auffallen, die zwischen Hadûnâ (A. p. 342) und dem arabischen Ḥeidân besteht, welch letzterer Name in einigen Theilen Südarabiens (Mahreh) noch jetzt im Gebrauche ist und Haidûn lautet [3]). Auseleh heisst der Bruder des Hemdân und angebliche Vater des Auselehstammes; in den

---

[1]) Zeitschrift der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft. Bd. VII. p. 338 ff.

[2]) In einer anderen äthiopischen Liste kommt ein Name Asguamguam vor, der vielleicht mit dem ersteren identisch ist.

[3]) Derselbe Name erscheint in Jemen und Ḥaḍramôt als Ortsname. Vgl. Rutgers: Hist. Jem. p. 68, 111.

äthiopischen Listen finden wir einen Ausenâ (p. 342). Häufig erscheint in ḥimjarischen Genealogien der Name Ṣeifîj, als König und Stammvater eines grossen Geschlechtes, die äthiopischen Verzeichnisse führen Saifâi an (p. 342. B. 17). Das Geschlecht Âl 'Aṣbaḥ wird als eines der edelsten unter den Ḥimjaren genannt, im Aethiopischen kommt es zu wiederholten Malen als Ela Atzbeha oder Ela Asfeha vor (p. 346. A. 2. 7. p. 347. B. 1); der Name Zur'eh wird oft in der ḥimjarischen Ueberlieferung angeführt, und er wird Ḥimjar der Jüngere genannt; auch er fehlt nicht in den abyssinischen Königslisten, wo er in der Form Zar'ai, Zârê vorkömmt (p. 345. B. 5. p. 351. 4). Ṣabbâḥ erscheint zweimal als: Ela Atzbâh und Ela Tzebâh (p. 347, 13 und 18). Seḥûl ist der Name einer Ortschaft im ḥimjarischen Gebiet und wahrscheinlich davon übertragen der Name eines ḥimjarischen Stammes; in den äthiopischen Namensregistern finden wir Ela Sehûl (p. 347, 12). Ich habe früher einen bisher unbekannten ḥimjarischen Königsnamen: „Ṯalâṭrîm" angeführt, unter den äthiopischen Königen wird ein: Talâtem genannt (p. 348, 21) [1]). Dem äthiopischen Ela Samarâ entspricht vermuthlich das südarabische Śemmer. Sollten alle diese Uebereinstimmungen, wovon einige zweifelhaft, aber mehrere vollkommen sicher sind, nur ein Spiel des Zufalls sein?

Diese Anklänge von Namen äthiopischer Könige an ḥimjarische, liefern den Beweis, dass zwischen den Quellen der äthiopischen und südarabischen Sage ein Zusammenhang besteht. Es frägt sich nun, ob dieser Zusammenhang ein blos äusserlicher oder ein innerer, organischer ist: ob die arabischen Königslisten von den äthiopischen oder umgekehrt, einfach abgeschrieben worden sind: oder ob die beiden von einander unabhängig entstanden seien.

---

[1]) Ein Schloss Ḥiṣn Ṯalâṭ befindet sich auf dem Wege von Ṣan'â nach Maḥâlib. Sprenger: Post- und Reiserouten etc. p. 153. Der Name Talâṭrîm ist offenbar wie 'Abdrîm ein zusammengesetzter und dürfte vielleicht mit dem Namen des Tempels Ri'âm in Zusammenhang zu bringen sein.

Wenn man die grosse Verschiedenheit in der Reihenfolge und Anordnung der Namen in Betracht zieht, so kann man die erstere Annahme unmöglich billigen und muss dann folgerichtig zu der Ueberzeugung kommen, dass beide aus selbstständiger geschichtlicher Ueberlieferung, diese in Arabien, jene in Aethiopien entsprungen sind. Ist aber dies der Fall, so bleibt noch zu erforschen, wie es dann sich erklärt, dass so auffallende Namensähnlichkeiten in der historischen Erinnerung der Südaraber und Aethiopier zu Tage treten.

In der Bibel finden wir an mehreren Stellen eines Volkes Erwähnung, dessen Name nur durch eine geringe Verschiedenheit der Schreibart und Aussprache sich von dem der Sabäer (Scheba der Bibel) unterscheidet; dieses Volk wird Seba genannt und auffallender Weise wird an allen Stellen, wo des Volkes Seba gedacht wird, dasselbe mit Kusch d. i. Aethiopien oder mit Scheba in Verbindung gebracht. Es werden in dem Psalm 72, 10 die Könige von Scheba und Seba, in den weiteren Stellen (Moses I. 10, 7, dann Jes. 43, 3 und 45, 14) die Länder Kusch und Seba zusammengestellt und zwar nicht als Antithese [1]), sondern synthetisch. Es gehören also die Könige von Scheba und Seba zusammen, sowie die Länder Kusch und Seba [2]). Bedenkt man, dass die echte arabische Aussprache des

---

[1]) Wie Caussin de Perceval meint: Essai etc. I. p. 43.

[2]) Die hieher bezüglichen Bibelstellen lauten:
Und die Söhne von Kusch: Seba, und Chavila und Sabtah und Rahma, und Sabteka. (Mos. I. 10, 7.)

Die Könige von Tarschisch und der Inseln sollen Geschenke bringen, die Könige von Scheba und Seba sollen Gaben anbieten. (Psalm 72, 10.)

Ich gebe Aegypten für dich als Lösegeld,
Kusch und Seba an deiner Statt. (Jes. 43, 3.)

So spricht der Ewige,
Der Aegypter Erwerb und der Gewinn von Kusch

Namens, den die Bibel Scheba schreibt, immer Saba ist, so wird man es nicht zu gewagt finden, wenn ich das Seba der Bibel für nichts anderes als eine den arabischen Namen getreuer wiedergebende Schreibweise des Volksnamens der Sabäer halte und Scheba mit Seba als ursprüngliche identische Bezeichnungen desselben Begriffes betrachte.

Der Zusammenhang, welcher zwischen der ḥimjarischen und äthiopischen Sprache besteht, genügt allein um zu beweisen, dass beide Völker Zweige eines und desselben Stammes sind, wovon die Südaraber den älteren, die Aethioper vermuthlich den jüngeren Trieb bilden. Abyssinien ist von Südarabien aus erobert und kolonisirt worden, wahrscheinlich die älteste semitische Eroberung auf afrikanischem Boden. Die sabäischen Einwanderer trugen ihren Volksnamen nach Abyssinien hinüber, und so entstand ein zweites Reich Saba jenseits der Meerenge von Mandeb, ein Neu-Saba [1]). Als die Sabäer Aethiopien eroberten und kolonisirten, herrschte zweifellos in Jemen bereits ein entwickeltes Königthum. Die in der nordarabischen Ueberlieferung enthaltenen Fabeln über die Eroberungszüge der grossen Tobbaʿ-Herrscher nach Westen, sind ein Nachklang der Erinnerung an die Besetzung Aethiopiens durch südarabische Einwanderer.

Vermuthlich standen nun beide Länder durch längere Zeit unter denselben sabäischen Königen; die Namen einzelner derselben, sowie der edelsten Geschlechter pflanzten sich jenseits der wie diesseits Meerenge in dem Gedächtnisse der Nachkommen fort.

---

und die hochwüchsigen Leute von Seba
werden auf dich übergehen und dein eigen werden. (Jes. 45, 14.)

[1]) E. Renan: Histoire générale etc. des langues sémit. I. p. 318 (2. éd.): Les géographes grecs et les médailles accouplent sans cesse l'Abyssinie et l'Yémen et présentent invariablement les 'Αβασηνοί comme une population arabe ou sabéenne. Les voyageurs modernes sont unanimes aussi pour reconnaître le type arabe de celles des populations abyssiniennes, qui ne se rattachent pas à la source africaine.

Später mögen sie sich getrennt haben. „Neu-Saba", Aethiopien erhielt selbstständige Herrscher, die aber ihre Abstammung auf alte sabäische Geschlechter zurückführten und das Andenken ihrer Ahnen hoch hielten, ja wol aus eben diesem Grunde sich zur Herrschaft über Jemen legitim berechtigt hielten und zum Theil dieselbe wirklich an sich rissen, wie die Inschrift von Axum beweist, wo der äthiopische Fürst sich Gebieter von Axum, Ḥimjar, Reidan, Saba' und Salhèn nennt. Die Abyssinier selbst geben sich den Namen Agʿâzjân, d. i. Ausgewanderte oder Freie (von dem Stammwort geʿz, das so viel als frei oder ausgewandert bedeutet).

Auf diese Art erklärt sich am besten das Gemeinsame der äthiopischen nnd südarabischen Ṡage.

Die Südaraber und Aethiopier sind Brüder, wie ihre Sprache darthut, und Arabien war sowol in seinem nördlichen als südlichen Theile stets ein echtsemitischer Boden [1]).

---

[1]) Es wird hiedurch nicht in Abrede gestellt, dass bei den Abyssiniern eine sehr starke Beimischung afrikanischer Elemente stattgefunden habe.

Es lässt sich übrigens auch aus einzelnen Ortsnamen entnehman, dass die alte Sprache Südarabiens mit der äthiopischen ursprünglich identisch war: so lässt sich der Name der ḥimjarischen Königsresidenz Ẓafâr nur aus dem Aethiopischen erklären, wo das Wort ṭafar „das Gewölbe" bedeutet, so dass der Name der Stadt von den gewölbten Thoren oder Bauwerken herkäme. Auf dieselbe Wurzel gehen die Namen Ẓafir, Ẓafar, Ẓafarân zurück, alles Namen fester Schlösser in Jemen. Der Berg bei Ma'rib heisst Balaḳ (vergl. Arnaud's Reisebericht in Ritter's Arabien I. p. 846, 847, 861). Dieses Wort bedeutet aber im Aethiopischen Marmor; der Berg erhielt also seinen Namen nach der Steinart, die dort gebrochen ward. Selbst der Name Ṣanʿâ erklärt sich, wie bekannt, viel besser aus dem Aethiopischen ṣanĕaʿ, stark, kräftig, fest sein, als aus dem Arabischen. Arabische Schriftsteller selbst leiten diesen Namen aus dem Aethiopischen ab. Ṣanʿâ bedeutet also die feste, starke (Stadt). Auch der Ortsname Ḏamarmar, später Ḍamarmar geschrieben, mit seiner Sippe: Ḏimâr, Ḏamûrân u. s. w. ist nicht aus dem Nordarabischen zu erklären, sondern aus dem äthiopischen: ḍamrat, das soviel als: conjunctio, exstructio bedeutet Ṣirwâḥ, Name eines ḥimjarischen Schlosses, hängt mit dem äthiopischen ṣerḥ arx, palatium zusammen.

Haben uns soeben die äthiopischen Königslisten einige Belege geliefert, woraus erhellt, dass die in der südarabischen Sage erhaltenen Königsnamen auf echten alten Erinnerungen beruhen, so geben uns die ḥimjarischen Sprachdenkmäler neue Beweise hiefür, indem wir dort verschiedene Namen wiederfinden, welche mit den durch die arabischen Schriftsteller erhaltenen übereinstimmen.

Das Geschlecht der Marâṯid, der Insassen von ʿAmrân, erscheint auffallend oft in den ḥimjarischen Inschriften, was allerdings darin seine Erklärung findet, dass die Mehrzahl der neuentdeckten Denkmäler aus ʿAmrân stammt. Das Geschlecht Âl Śarḥ wird in den Inschriften genannt. Auch der von Strabon genannte südarabische Fürst Elasaros, welchen Caussin de Perceval mit dem alten König Ḏû-l-aḏʿâr identificirt, dürfte mit mehr Wahrscheinlichkeit auf Âl Śarḥ zurückgeführt wer-

---

Das Wort für den Begriff Stadt ist im Ḥimjarischen heger und findet sich im Aethiopischen, sowie das Wort für Jahr, im Aethiopischen ḥarif, sich in den ḥimjarischen Inschriften wiederfindet. Das erste Wort (heger) giebt übrigens zu einer anderen Betrachtung Anlass, die nicht ohne Wichtigkeit für die Erkenntniss der ältesten ethnographischen Verhältnisse Arabiens ist. Wir finden nämlich das Wort: heger (Stadt) nicht blos im engeren Jemen, sondern weit über dessen Grenzen hinaus. Heger heissen zwei Städte in Ḥaḍramôt (gewöhnlich in der Dualform: Hegerâni die beiden Heger), Heger ist der Name der alten Hauptstadt von Baḥrein, dann einer Stadt im nördlichen Jemen, die in der Entfernung von 24 Stunden vom Gebiete ʿAṯṯar (Asyr) liegt, ein Dorf in Jemâmeh führt den Namen Hegereh, wie auch zwei Orte im eigentlichen Jemen, wo derselbe Name in den Formen Mehgereh und Hegîreh wiederkehrt. Es könnte hieraus geschlossen werden, dass die ältesten Bewohner Südarabiens, welche in Jemen, Ḥaḍramôt, Jemâmeh und Baḥrein Städte gründeten und mit dem Namen Heger benannten, der in der gemeinsamen ḥimjarisch-äthiopischen Sprache: Stadt, Niederlassung bezeichnet, im hohen Alterthume sich über ganz Südarabien ausgebreitet hatten und erst später von den aus Norden andringenden ismaelitischen Wanderstämmen auf ein immer kleineres Gebiet zurückgedrängt wurden, bis sie zuletzt auf das eigentliche Jemen und Ḥaḍramôt beschränkt blieben.

den [1]). Die Namen 'Anmar, Śemmer, ʿAbdśems, 'Asʿad, ʿAlhân, Wiṭâr finden ihre Bestätigung durch die Denkmäler.

Es unterliegt somit keinem Zweifel, dass die Ueberlieferung einen Kern echter, alter Thatsachen enthält und dass ganz besonders die in der ḥimjarischen Kasideh und in ihrem Kommentar niedergelegten Angaben auf geschichtlichem Boden fussen, namentlich in jenen Theilen, die sich auf die Auktorität des Hemdânijj stützen.

II.

Als mythischen Stammvater der sabäischen Könige und ihres Volkes nennt die Sage Hûd, der unter dem Einflusse des Koran zu einem Propheten umgestaltet worden ist. Der Name ist altsemitisch (1. Chr. 7, 37) und bezeichnet wol einen alten Herrscher, Weisen oder Gesetzgeber: aber mit Unrecht machen ihn die Koransexegeten und die mohammedanische Tradition zu einer und derselben Person mit dem Patriarchen der Bibel „Eber" oder wie es in einem alten dem Dichter ʿAlḳameh Ḏû Geden zugeschriebenen Verse heisst, zum Sohn des Eber (ʿÂbir) [2]). Noch jetzt zeigt man im Wâdî Dôʿân in Ḥadramôt ein Grab von riesenhafter Grösse, wo Hûd ruhen soll.

[1]) Osiander, dessen Arbeit über die ḥimjarische Alterthumskunde, ich erhielt, nachdem ich Obiges bereits geschrieben hatte, stimmt hiemit überein. Vergl. Zeitsch. d. Deutsch-Morgenländischen Gesellschaft. XIX. p. 253.

[2]) Vgl. Ibn Baṭûṭeh. II. p. 204. Ein Grab des Hûd, Sohnes des ʿÂbir, befindet sich in der Nähe von Ẓafâri; auch in der Moschee von Damascus ist ein Ort, wo Hûd Ibn ʿÂbir begraben sein soll. Vgl. auch meine Topographie von Damascus. I. p. 42. Ich benütze diese Gelegenheit um zu bemerken, dass Porter in seinem Buche: Five years in Damascus, die über dem jetzt vermauerten Hauptthor der Johanneskirche (jetzt Hauptmoschee von Damascus) befindliche griechische Inschrift, welche von mir zuerst entdeckt und in meiner Topographie von Damascus veröffentlicht worden ist, anführt ohne sich auf meine ihm nicht unbekannt gebliebene Arbeit zu beziehen.

Auf ihn folgte sein Sohn Kaḥṭân, der Joktan der hebräischen Ueberlieferung, der angebliche Stammvater der Südaraber, nach welchen sie mit dem Namen Joktaniden (Benû Kaḥṭân) bezeichnet werden. Es ist zwar keineswegs ausgemacht, ob beide Namen wirklich eine und dieselbe Person bezeichnen; es dürfte aber nicht unwahrscheinlich sein, dass der Name unter jüdischem Einflusse nach Jemen kam, sowie es überhaupt scheint, dass dieser Theil der arabischen Sage, wesentlich jüdischen Ursprungs ist [1]) und vermuthlich von jenen Juden herstammt, die bei dem Umsichgreifen des Judenthumes in Südarabien in den grossen Städten wie Ṣanʿâ, Ma'rib, Ẓafâr u. s. w. sich niedergelassen hatten.

Dem Kaḥṭân giebt die Sage eine Anzahl Söhne, die fast alle die Personificirung arabischer Stämme sind. Jaʿruh soll das nordarabische, ismaelitische Element darstellen, Gurhum, Guśem sind gleichfalls Stammnamen, letzterer ist mehren sowol süd- als nordarabischen Stämmen eigen und 'Anmâr ist ein dem Ġaṭafânzweige angehöriger, nordarabischer Tribus.

Jaʿruh's Sohn, Jeśguh mit Namen, macht die Sage zum Vater des Saba', des Namensvaters des Sabäervolkes, und indem man diesem zwei Söhne Ḥimjar und Kehlân giebt, drückt man symbolisch die Zweitheilung des Sabäervolkes in die beiden grossen Hauptstämme Ḥimjar und Kehlân aus, wovon der erstere der herrschende war, was die Sage so andeutet, dass Saba' bei seinem Tode dem älteren Sohne Ḥimjar die Herrschaft und das Königthum, dem Kehlân aber die Hut der Grenzen und Befehdung der Feinde anvertraut habe.

Es folgen nun als sabäische Herrscher von Vater auf Sohn Hemeisaʿ, 'Ajmen, Zuheir, ʿArîh, Kaṭan, Ḥeidân, Ġauṭ. Nach Ḥeidân oder Ġauṭ schaltet die Sage den Ḏû-l-Karnein

---

[1]) Ich stimme in dieser Hinsicht vollkommen dem bei, was Renan sagt, dass Kaḥṭân aus dem hebräischen Joktan durch die jüdische Aussprache entstanden sei, die das K wie ḥ artikulirte. Renan: Hist. générale etc. des langues sémitiques. II. éd. 1. p. 299. Vgl. Mesʿûdîj. III. p. 143.

ein. Die gezwungene Weise, in welcher dies geschieht, ist so offenbar, dass es kaum eines anderen Nachweises bedarf, um darzuthun, dass dies eben nichts anderes sei, als frommer Betrug im Sinne des Koran's. Ibn ʿAbbâs schon, die gewichtigste Autorität in allen Fragen der Tradition und Koransexegese, sprach sich dahin aus, dass D̲û-l-Ḳarnein, der im Koran genannt wird, nicht der griechische Alexander, sondern ein ḥimjarischer Tobbaʿ sei[1]). Es musste also selbstverständlich in den Königsreihen ein Platz für ihn geschaffen werden. Andere hingegen wollen, dass D̲û-l-Ḳarnein eine und dieselbe Person mit dem Tobbaʿ-el-aḳran sei, nach weiteren Versionen wird er mit Tobbaʿ-l-akbar-er-Râid oder Jâsir I. ʿAmr (Enkel des Râiš) identificirt. Noch andere behaupten, sein eigentlicher Name sei Ṣaʿb I. Marâṯid oder Ṣaʿb I. Mâlik. Es herrscht eben die vollste Unsicherheit, welche es nicht zweifelhaft erscheinen lässt, dass man D̲û-l-Ḳarnein ganz willkürlich in die alte ḥimjarische Ueberlieferung eingeschoben hat, wie später die fabelhafte Königin Bilḳîs, Salomon's Freundin.

Auf D̲û-l-Ḳarnein soll Wâil der Sohn des Ġauṯ I. Ḥeidân gefolgt sein, womit die durch D̲û-l-Ḳarnein unterbrochene Reihe der sabäischen Herrscher wieder fortgesetzt wird.

Als Söhne Wâil's zählt die Sage ʿAbd-šems und Rûmân auf und lässt ersteren zwölf Söhne zeugen, deren Namen sich der Mehrzahl nach in den Bezeichnungen arabischer Stämme wiederfinden.

Auf ʿAbd-šems folgte Ṣawwâr. Die weitere Reihenfolge ist: Jaḳdum, D̲û 'Anas, ʿAmr, Milṭâṭ (ʿÂmir Mā-es-samā), Seded, Wiṯâr, Tobbaʿ I. Zeid. Mit Letzterem soll eine neue Dynastie begonnen haben, indem die alte durch das Geschlecht Ṣawwâr gestürzt wurde.

Die Herrschaft ging nun an die beiden Söhne des Tobbaʿ I. Zeid: ʿAlhân und Kehfân (Lehfân) über, dann an des letzteren Sohn Šehrân. Dann folgten T̲âliṯ-Rîm und Ḥâšid D̲û

1) Wahl: Koran. p. 252.

Mar' [1]) der zu Gunsten des Ḥâriṯ I. Âl Seded, auch Râiš I. Seded genannt abdankte, mit dem die Herrscherreihe der grossen Tobba' begann.

Die beiden ersten ḥimjarischen Dynastien geben also folgenden genealogischen Ueberblick:

A.

Ḥimjar.
Hemeisa'.
Ajmen.
Zuheir.
'Arîb.
Ḳaṭan.
Ḥeidân.
Ġauṯ (D̲û-l-Ḳarnein).
Wâil.
'Abd-šems.
Ṣawwâr.
D̲û Jaḳdum.
D̲û 'Anas.
'Amr.
Milṭâṭ.
'Âmir (Mā-es-samā).
Seded.
Witâr.

B.

Tobba' I. Zeid.
'Albân Kebfân Šebrân.
T̲âliṯ-Rîm.
Ḥâšid D̲û Mar'.

Die erste Reihe, welche mit Ḥimjar beginnt und mit Wiṭâr endet, erweist sich als mythenhaft, sie ist eine ethnographische Darstellung der südarabischen Stämme, die vermuthlich erst verhältnissmässig spät und zum Theil unter offenbarem Einfluss der jüdischen Ueberlieferung ausgedacht und zusammengestellt ward. Aus diesem Grunde erklärt sich auch am besten die Uebereinstimmung aller arabischen Quellen in Betreff dieser ältesten Königsreihe, in welche unsere Liste nur D̲û 'Anas, Witâr und 'Âmir Mā-es-samā als neue Namen einfügt.

[1]) In einer späteren Genealogie (unter dem Artikel Šarâḥil D̲û Hemdân) wird die Abstammung des D̲û Mar' gegeben wie folgt: D̲û Mar' I. 'Alhân I. Tobba' I. es-Sarḥ (Sarḥ Jaḥṣub) I. es-Ṣawwâr.

Die zweite Reihe scheint schon einige geschichtliche Elemente zu enthalten, denn sie führt wirkliche Personennamen an, es hören die genealogischen Dichtungen auf, welche jedem Könige eine Anzahl Söhne als Stammväter grosser Geschlechter zuweisen. Auch meldet uns die Sage von einzelnen dieser Könige Thatsachen, die sich an bestimmte Lokalitäten knüpfen, oder auf ḥimjarische Inschriften beziehen. So wird dem Śchrân die Erbauung des Schlosses Nâʿiṭ zugeschrieben [1]) und von Ṯâliṯ-Rîm wird ausdrücklich erwähnt, dass die ḥimjarischen Inschriften sehr oft seinen Namen nennen, als eines der grössten und mächtigsten Herrscher.

Die Reihe der Tobbaʿ fängt mit Ḥâriṯ I. Âl Seded an, der auch Râiś I. Seded genannt wird und gewöhnlich unter dem Namen des Tobbaʿ Râiś erscheint. Indem die Sage ihn zu einem Abkömmling des Seded macht, knüpft sie sein Geschlecht an den ersten ḥimjarischen Königsstamm.

Mit ihm beginnt unstreitig ein neuer Abschnitt in der ḥimjarischen Königssage. Die ältesten arabischen Chronisten wie Ibn Ḳuteibeh und Ḥamzeh von Ispâhân [2]) überspringen die ganze zwischen Ḥimjar und Râiś liegende Kette von Generationen und beginnen ihre Erzählung mit letzterem. In alten Liedern wird viel von seinen Feldzügen nach Indien und Mesopotamien berichtet. Es ist dies vermuthlich eine Erinnerung an Feldzüge, die aber wol nur in die umliegenden Gegenden des Negd und Ḥigâz oder weitestens bis Aethiopien sich erstreckt haben mögen. Dorthin scheint sein Sohn Abraheh (D̲û-l-manâr) seine Waffen getragen zu haben, von dem erzählt wird, dass er grosse Feldzüge nach Westen unternahm,

[1]) Den Namen Śehrân führt übrigens eine Unterabtheilung des grossen Tribus der Ḥatʿamiten. Caussin. I. 271.

[2]) Der allerdings in der ḥimjarischen Geschichte meistens nur Ibn Ḳuteibeh kopirt, wie später noch mehr Abu-l-fedâ den Ḥamzeh fast wörtlich abschreibt. Aus Ḥamzeh (p. 124) erfahren wir übrigens, dass vor Râiś Jemen und Ḥaḍramôt von zwei verschiedenen Königen beherrscht ward.

seine beiden Söhne ʿAbd und Ifrîkîs sollen seinem Beispiele gefolgt sein [1]).

Zwischen ʿAbd und seinen Enkel Jâsir Junʿim [2]) schiebt die Sage die Erzählung von der Königin Bilkîs ein. Wie dem Koran zu liebe ein Platz für Dû-l-Karnein gefunden werden musste, ebenso wird hier Bilkîs und ihr Vater Hadhâd untergebracht, der seinen Namen vielleicht dem im Koran als Liebesboten Salomo's genannten Wiedhopf (Hudhud) zu verdanken hat. Der Name Bilkîs ist vermuthlich durch irrige Lesart aus dem griechischen Νίκαυλις entstanden [3]). Es ist übrigens immerhin auffallend, dass in dem Kommentar zur himjarischen Kasideh eine südarabische Ueberlieferung erwähnt wird, nach welcher Bilkîs einen eingebornen himjarischen Fürsten heirathete, namens Dû Tabaʿ auch Manheb-Êl genannt (oder Nezîl), welcher mehrere Schlösser in Jemen erbaut haben soll. Es wäre möglich, dass zwischen ʿAbd und Jâsir Junʿim wirklich eine Königin geherrscht hätte, welche die spätere Sage mit der Koranskönigin verschmolz.

Jâsir Junʿim [4]) ein Enkel des ʿAbd kam noch gleichzeitig mit Bilkîs zur Regierung, er soll letztere im Besitze der Stadt (und des Landes) von Ma'rib bestätigt haben. Jâsir unternahm grosse Feldzüge nach dem Westen.

Der folgende Herrscher war Śemmer (Jurʿiś) ein Urenkel des Râiś, von dem fabelhafte Kriegszüge berichtet werden.

Dann herrschte Tobbaʿ-el-akran sein Sohn, ein grosser Krieger und nach ihm dessen Sohn Tobbaʿ-er-Râid auch Tobbaʿ-

---

[1]) ʿAbd führt den Beinamen Dû-l-adʿâr, der an den in den äthiopischen Listen erscheinenden Namen Ader ʿâdar anklingt. Der Name Ifrîkîs dürfte wol ganz mythenhaft sein. Mesʿûdijj führt einen gleichnamigen assyrischen Herrscher an: Mes. II. 99.

[2]) Ich lese Junʿim, der Kommentar der Kasideh schreibt immer Śaʿm.

[3]) Renan: Hist. gén. etc. des langues sémitiques. I. p. 298. (éd. 2.) nach Sacy: Chrestomathie. III. p. 530.

[4]) Ibn Kuteibeh nennt ihn Jâsir I. ʿAmr und giebt ihm den Namen Jâsir-en-niʿam. Kit. el-maʿârif. p. 306.

el-akbar genannt. Ein Enkel des Letzteren 'As'ad Kâmil, Sohn des Melkîkerib gelangte nun auf den Thron. Es fehlt zwar in der Reihenfolge der Tobba' der Name Melkîkerib, aber da es ausdrücklich hervorgehoben wird, dass derselbe über ganz Jemen herrschte und das Volk der (jüngeren) Sabäer (Saba'-el-aṣġar), sowie die übrigen Stämme der Ḥimjaren ihm gehorchten, so ist wol Melkîkerib in der Reihe der Tobba' zwischen Tobba' Râid und 'As'ad Kâmil einzuschalten [1]).

Auch ihn nennt man als Erbauer des Schlosses Nâ'iṭ und einiger anderer Schlösser. Er residirte in Ẓafâr und heirathete die Tochter des Mauheb-Êl I. 'Abd-Rîm [2]) eines kleinen Fürsten, dessen Burg Ḳaṣr Ḥamir hiess. Mit dem Tode des Melkîkerib gelang es aber dem Jekṭûr, einem seiner Kriegsobersten, einem Sohne des Nôfân, sich in den Besitz der Herrschaft zu setzen und den königlichen Thron von Ẓafâr zu besteigen. 'As'ad lebte nun durch längere Zeit im Verborgenen in Ẓafâr, zuletzt aber errang er den Thron seiner Väter. Die Sage erzählt von ihm grosse Eroberungszüge. Er hielt sich in seinen alten Tagen in Jemen in seinem Schlosse Ġeimân auf [3]).

Nach seinem Tode herrschte sein Sohn Ḥassân [4]), der die

---

[1]) An einer andern Stelle nennt man ihn Melkîkerib I. Hemdân. Melkîkerib ist identisch mit Kulîkerib; dies erhellt aus Ibn Ḳuteibeh, wo in der That zwischen Râid und 'As'ad Kâmil der Tobba' Kulîkerib eingeschoben wird, der Vater des 'As'ad Kâmil. Kit. el ma'ârif. p. 307.

[2]) Der Name 'Abd-Rîm steht vermuthlich im Zusammenhange mit dem Namen des ḥimjarischen Heiligthumes Ri'âm; es würde in diesem Falle 'Abd-Rîm soviel als Diener des Tempels von Ri'âm bedeuten.

[3]) Dieses Schloss ist bisher nicht bekannt, ich vermuthe, dass es bei Ẓafâr lag.

[4]) Dieser Ḥassân ist offenbar dieselbe Person mit dem von Ibn Isḥâḳ genannten Ḥassân Ibn Tibân 'As'ad Abîkerib Ibn Kulîkerib Ibn Zeid, nur ist diese bei Ibn Isḥaḳ gegebene Genealogie allem Vermuthen nach missverstanden und verschrieben, denn statt Tibân 'As'ad Abû Kerib ist wol Tobba' 'As'ad Abû Kerib zu lesen, der in der That ein Sohn des Kulîkerib (Melkîkerib) war. Dass die

beiden centralarabischen Stämme Ṭasm und Gedîs vertilgt haben soll, von denen es aber keineswegs sicher ist, ob sie wirklich existirt haben, denn nach ihren Namen zu urtheilen, die nur Bezeichnungen für verschollene, längstvergangene Völker sind, kann es immerhin bezweifelt werden, ob Ṭasm und Gedîs wirkliche Volksnamen sind oder nicht.

Ḥassân's Bruder ʿAmr tödtete ihn und bemächtigte sich der Krone, er bekam den Beinamen Tobbaʿ-el-aṣġar oder auch Mauṭebân. Mit ihm endet die Reihe der Tobbaʿ.

Die Tobbaʿ-Dynastie bildet eine selbstständige Herrscherfolge. Ihre genealogische Tabelle lasse ich hier beifolgen, in Zusammenstellung mit den Angaben des Kommentars* der Ḥimjarischen Kasideh, des Mesʿûdijj, ʿUbeid I. Śarjeh, Ibn Ḳuteibeh und Hamzeh von Isfahân:

Lesart Tibân, gleichbedeutend mit Tobbaʿ sei, scheint mir auch seine Bestätigung durch eine Stelle in dem: Kitâb-el-gumân fî târîḫ-ez-zemân zu finden, wo es heisst, dass Tibbân so viel bedeute, wie Tobbaʿ (Fol. 33). Ich habe übrigens in dieses Werk, das aus später Zeit stammt und von Caussin de Perceval nur zu oft citirt wird, wenig Zutrauen. Ibn Isḥâḳ's Angaben sind, wie eine Vergleichung mit Ibn Ḳuteibeh zeigt, sehr verworren. Er sagt an einer und derselben Stelle, dass Ḥassân Ibn Tibân 'Asʿad Abû Kerib nach Rabîʿeh I. Naṣr geherrscht habe und kurz darauf fügt er hinzu (p. 12), dass Tibân 'Asʿad Abû Kerib vor Rabîʿeh I. Naṣr regiert habe, dieser müsste also zwischen Ḥassân und seinem Vater Tobbaʿ 'Asʿad Abû Kerib regiert haben, was aber mit den vom Kommentar der Kasideh überlieferten alten Gedichten in Widerspruch steht. Der Kommentar der Kasideh, welcher an anderen Stellen Ibn Isḥâḳ's Werk benützt hat, lässt Rabîʿeh Ibn Naṣr geflissentlich aus und diesem Beispiel folgen auch wir. Vgl. Caussin. I. 99: Im Werke: ʿIḳd von Ibn ʿAbd-rabbihi heisst es ausdrücklich: 'Asʿad Abû Kerib, dessen Name Tibân I. Melkikerib ist (Fol. 181. v. I. der Wiener Handschrift.)

Kommentar der Kasideh.	Mesʿûdijj.	ʿUbeid Ibn Śarjeh.	Ibn Ḳuteibeh.	Ḥamzeh.
1. Tobbaʿ Râiś.	Ḥâriṯ-er-Râiś.	Râiś.	Râiś.	Râiś.
2. Abraheh.	Gebbâr I. Ġâlib.	Abraheh.	Abraheh.	Abraheh.
3. ʿAbd.	Ḥâriṯ I. Mâlik.	Ifrîḳis.	Ifrîḳis.	Ifrîḳis.
4. Ifrîkis.	Râiś I. Śeddâd.	ʿAbd.	ʿAbd.	ʿAbd.
5. Hadhâd.	Abraheh I. er-Râiś.	Hadhâd.	Haddâd.	Haddâd.
6. Bilḳîs.	Ifrîḳis.	Bilḳis.	Bilḳis.	Bilḳis.
7. Salomo (Rehabeam)	ʿAbd.	Salomo (Rehabeam)	Jâsir.	Nâśir.
8. Jâsir Junʿim.	Hadhâd.	Jâsir.	Śemmer.	Śemmer.
9. Śemmer-Jurʿiś.	Tobbaʿ-el-awwal.	ʿAmr I. Śemmer.	Tobbaʿ-el-'aḳran.	Abû Mâlik.
10. Tobbaʿ-el-'aḳran.	Bilḳis.	Tobbaʿ-el-'aḳran.	Tobbaʿ I. el-'akran.	'Aḳran.
11. Tobbaʿ Râid.	Salomo.	Melkîkerib.	Kulîkerib.	Ḏû Geiśân.
12. Melkîkerib.	Jâsir.	Tobbaʿ I. Melkîkerib	'Asʿad.	Tobbaʿ I. el-'aḳran.
13. Jektûr.	Śemmer.	Kulâl I. Meṯûb.	Ḥassân.	Kulîkerib.
14. 'Asʿad Kâmil.	Tobbaʿ-el-aḳran.	Tobbaʿ I. Ḥassân.	ʿAmr.	'Asʿad.
15. Ḥassân.	Melkikerib.		ʿAbd Kulâl.	Ḥassân.
16. ʿAmr.	Ḥassân.		Tobbaʿ I. Ḥassân.	ʿAmr.
17.	ʿAmr.			Die 4 Könige u. 'Abd[illegible]eh.
18.	Tobbaʿ I. Ḥassân.			ʿAbîd Kulâl.
19.	ʿAmr I. Tobbaʿ.			Ibn Ḥassân.

Es ist zu diesen Listen folgendes zu bemerken: in allen Verzeichnissen, mit Ausnahme der Ḥimjarischen Kasideh, lässt man auf Melkîkerib (Kulîkerib) zweimal den Namen Ḥassân (bei Ḥamzeh) oder gar zweimal den Namen ʿAmr (bei Mesʿûdijj) folgen, während in der Reihenfolge der Kasideh sowie des Kommentar's nur ein Ḥassân und ein ʿAmr erscheint, womit das bei Mesʿûdijj erhaltene Verzeichniss des ʿUbeid Ibn Śarjeh übereinstimmt, das folgende Reihe giebt: Melkîkerib, Tobbaʿ I. Melkîkerib (d. i. 'Asʿad), Kulâl I. Meṭûb, Tobbaʿ I. Ḥassân, Marṭad, Abraheh I. eṣ-Ṣabbâḥ. Ich glaube, dass diese doppelte Anführung der Namen Ḥassân (Ibn Ḥassân) und ʿAmr bei Ḥamzeh, Ibn Ḳuteibeh und Mesʿûdijj auf durch Schreibfehler entstandener irriger Wiederholung beruht. Was die in der Liste des Ḥamzeh zwischen ʿAmr und ʿAbîd Kulâl angeführten vier Könige und ihre Schwester Abdaʿeh betrifft, die Caussin de Perceval in das Jahr 270—272 Ch. versetzt und zwar nach dem Zeugnisse Nuweirijj's, so lernen wir aus Ibn Dureid (Kit. el-iśtiḳâḳ p. 220), dass sie zur Zeit Mohammed's lebten, den Islam annahmen und später wieder abfielen. Dasselbe bestätigen Ṭabarijj und Ibn Saʿd [1]).

Die Dynastie der Tobbaʿ, welche von der Volkssage mit allem Glanze der höchsten Macht umgeben wird, repräsentirt die Epoche des starken Königthumes, dem ganz Jemen gehorchte.

Die Tobba's residirten allem Vermuthen nach in ihrem Schlosse Ġeimân oder in dem Königspalast Ġumdân in Ṣanʿâ oder Reidân in Ẓafâr, wie auch in Ma'rib, und der König Tobbaʿkerib, dessen Name auf den Bronzetafeln von ʿAmrân erscheint [2]) und nach welchem die Jahresrechnung geführt

[1]) Annales, edid. Kosegarten. I. p. 238, den ich wie Ibn Saʿd nach Wüstenfeld: Register etc. p. 293, citire.

[2]) Nro. XIII. und XV. in der Sammlung ḥimjarischer Inschriften des brittischen Museums. Die Stelle lautet: bḥrf Smhkrb bn Tbaʿkrb

wurde, ist vielleicht mit dem Melkîkerib unserer Liste eine und dieselbe Person, denn das Wort Melek ist im Gebrauche wol mit Tobbaʿ oft verwechselt worden.

Tobbaʿ-el-aḳran ist offenbar identisch mit dem in den Königslisten (bei Caussin de Perceval) genannten Zeid-el-'aḳran, sowie der daselbst angeführte Kulîkerib mit Melkîkerib übereinstimmt. 'Asʿad Kâmil ist derselbe mit Tibân 'Asʿad Abû Kerib. Es stimmt somit unsere Liste, wenn auch die Quelle, woraus sie geschöpft ist, eine gewisse und allerdings sehr beachtenswerthe Selbstständigkeit verräth, wofür Ibn-el-Ḥâik ein guter Bürge ist, im Wesentlichen mit den von anderen arabischen Schriftstellern aufbewahrten Verzeichnissen überein und alles spricht dafür, dass der historische Boden, wenngleich noch immer durchlöchert, gesicherter und fester wird. Freilich sind wir unterdessen auch dem Ende des südarabischen Reiches bedeutend näher gerückt.

Es scheint, dass mit dem Verfall des Tobbaʿ-Reiches die Macht der einzelnen kleinen Fürsten und Häuptlinge, welche in ihren festen Burgen hausten, deren Trümmer noch jetzt über ganz Jemen verbreitet sind, immer mehr zunahm. Das Reich der Ḥimjaren endete mit einer immer grösseren Decentralisation und steigender Macht kleiner Häuptlinge. Ganz besonders waren es acht der ersten Reichsbarone, die sich allmälig als Kurfürsten konstituirten. Aus ihrer Wahl ging der Gesammtherrscher hervor und sie entsetzten ihn sogar seiner Würde. Dies lernen wir aus der Kasideh und ihrem Kommentar, wo ihre Namen angeführt werden [1]). Diese Angabe findet auch in einem anderen Werke ihre Bestätigung, nämlich in dem: ʿIḳd von Ibn ʿAbd Rabbihi, wo fol-

---

d. i. im Jahre des Semḥkerib Sohnes des Tobbaʿkerib. Sollte Semḥkerib der 'Asʿad Kâmil der Sage sein?

[1]) Ihre Namen finden sich in der Ḥimjarischen Kasideh Vers 118 ff.

gende Stelle vorkömmt: „Die acht Kurfürsten (el-maṭâmineh) sind die Stellvertreter der Könige (wulât-el-ʿuhûd baʿd-el-mulûk) [1]).

Die aus solcher Wahl hervorgegangenen Schattenkönige haben mit Ausnahme eines Einzigen nur leere und oft selbst missverstandene Namen hinterlassen, ohne Ruhm und Nachruf. So wird unmittelbar nach ʿAmr, dem letzten Tobbaʿ, ein König ʿAbd Kulâl angeführt, welcher Name auch auf einer Inschrift von Ma'rib (Arnaud's Copien No. III.) erhalten ist. Die Quellen melden von ihm übereinstimmend, dass er ein Anhänger des Christenthums gewesen sei [2]).

---

[1]) Fol. 181 v. l. der wiener Handschrift; der Rest der Stelle ist im Text stark verdorben, er lautet: Sie sind die Maṭâmineh, viertausend (Ḳeil d. i. Unterkönige), Ḳeil aber wird jener genannt, der das Recht hat, den König anzureden; ein anderer darf ihn nicht ansprechen, aus ihrer Zahl ist Ifrîḳîs l. Ḳeis l. Ṣeifijj, welcher Afrika eroberte.

[2]) Ibn Ḳuteibeh und nach ihm Ḥamzeh und Mesʿûdijj geben einige abweichende Notizen. Nach ersterem regierte nach ʿAbd Kulâl ein König Tobbaʿ l. Ḥassân l. Tobbaʿ l. Kulîkerib, dem dieselben Thaten beigelegt werden, welche in unserer Quelle von Ḥassân, dem Sohn des 'Asʿad Kâmil erzählt werden, mit dem er ganz und gar dieselbe Person zu sein scheint. Dann soll Marṭad l. ʿAbd Kulâl regiert haben, nach diesem Walîʿeh l. Marṭad, dann Abraheh l. eṣ-Ṣabbâḥ, dann Ḥassân l. ʿAmr l. Tobbaʿ, dann Ḏû Šanâtir. Verschiedenes ruft gegen die Richtigkeit dieser Angaben Zweifel hervor. Die Einschiebung des Tobbaʿ l. Ḥassân l. Tobbaʿ l. Kulîkerib ist kaum zulässig, denn Ḥassân ist durch zwei Generationen getrennt von seinem angeblichen Sohn. Nach Tobbaʿ Ḥassân herrschte laut Ibn Ḳuteibeh's Angabe ʿAmr durch 33 Jahre, dann ʿAbd Kulâl durch 74 Jahre. Der Sohn des Ḥassân müsste daher, bevor er zur Herrschaft kam, ein Alter von über 100 Jahren erreicht haben. Die Einschiebung des Tobbaʿ l. Ḥassân nach ʿAbd Kulâl ist daher unzulässig und sie stammt vielleicht aus jüdischer Quelle, indem man es wünschenswerth fand, auf den christlichen König ʿAbd-Kulâl den Protektor des Judenthums folgen zu lassen, statt umgekehrt: durch diese Umstellung machte man aus dem Triumph des Christenthums eine Niederlage desselben. Wäre dies der Fall gewesen, so hätte Ḏû Nuwâs nicht mehr dasselbe mit blutiger Strenge zu verfolgen ge-

Nach ihm wird Dû Ma'âhir genannt, ein Enkel des Tobba'-el-'aḳran, der vermuthlich seiner legitimen Abstammung die Wahl zum Könige zu verdanken hatte. Sein Name Dû Ma'âhir wird nach ḥimjarischen Quellen dahin erklärt, dass er der erste war, der die Mu'âhereh d. i. das Glockenspiel am Thore von Ẓafâr anbrachte; es bestand in goldenen Glocken, die ertönten wenn das Thor geöffnet ward und deren Klang man auf weite Entfernung vernahm. Man hat später den Beinamen Dû Ma'âhir aus der arabischen Wurzel 'ahr d. i. moechari, scorticare, erklärt und dieser Etymologie verdanken vermuthlich die über ihn unter dem Namen Dû Śanâtir verbreiteten obscoenen Anekdoten ihre Entstehung. Es ist mir höchst wahrscheinlich, dass er eine und dieselbe Person mit dem von Ibn Ḳuteibeh und seinen Nachbetern (Ḥamzeh und Abû-l-fedâ) genannten Dû Śanâtir sei: denn auf ihn folgt (in der Kasideh) Dû Nuwâs, den auch Ibn Ḳuteibeh, Ḥamzeh und Abû-l-fedâ als Nachfolger des Dû Śanâtir anführen [1]).

braucht. Mit der Einschiebung des Ḥassân I. 'Amr I. Tobba' hat es noch grössere Bedenken, denn er ist durch fünf Generationen von seinem Vater getrennt. Nach 'Amr I. Tobba' herrschte 'Abd Kulâl 74 Jahre, dann Tobba' I. Ḥassân 78 Jahre, dann Marṯad 41 Jahre, dann Walî'eh 37 Jahre, dann Abraheh I. eṣ-Ṣabbâḥ 73 Jahre, und dann erst Ḥassân I. 'Amr I. Tobba'; es ist also derselbe von 'Amr durch den Zeitraum von ungefähr 300 Jahren getrennt. Es dürfte somit keinem Zweifel unterliegen, dass durch Versehen des Schreibers der Name Ḥassân nach Abd-Kulâl wiederholt worden ist. Streichen wir ihn, so stimmt Ibn Ḳuteibeh vollkommen mit den Angaben der Ḥimjarischen Kasideh. Was Abraheh I. eṣ-Ṣabbâḥ anbelangt, so kann er ebenfalls nicht mit Recht nach Marṯad I. 'Abd Kulâl eingefügt werden, denn er lebte, wie später nachgewiesen werden wird, ungefähr 30 Jahre vor Mohammed, also eine beträchtliche Zeit nach Dû Nuwâs.

[1]) Hiemit steht allerdings die Angabe Ibn Isḥâḳ's in Widerspruch, dass (Lahî'eh Jenûf) Dû Śanâtir nicht aus königlichem Stamme war. Ibn Isḥâḳ ist aber keineswegs so verlässlich in diesen Dingen, dass er das unbefangene Zeugniss Ibn Ḳuteibeh's aufwöge, der ausdrücklich sagt, Dû Śanâtir sei zwar nicht aus königlichem Stamme, aber

Ḏû Nuwâs, ein Urenkel des 'As'ad Kâmil, aus dem königlichen Stamme der Tobba', scheint durch einige Zeit die Macht der Häuptlinge und Unterkönige gebrochen und zu einer mit eiserner Hand festgehaltenen Alleinherrschaft sich emporgeschwungen zu haben. Er war ein fanatischer Anhänger der jüdischen Lehre, und wenn man bedenkt, dass der zweitletzte Herrscher vor ihm, 'Abd Kulâl, Christ war, so wird man in Ḏû Nuwâs den Vertreter der antichristlichen Reaktion erkennen müssen, dem es gelang, durch eine Fusion der heidnischen und jüdischen Elemente nicht blos das Christenthum vollkommen niederzuwerfen, sondern auch eine unumschränkte Herrschergewalt sich zu erringen. Einer der von ihm wahrscheinlich in ihren Machtbefugnissen arg beschränkten, theilweise ganz vernichteten ehemaligen Kurfürsten, Ḏû Ṯu'lubân, entfloh aus Jemen zum christlichen König der Abyssinier, und hetzte denselben mit Erfolg gegen sein Vaterland. Ein zahlreiches Heer von Abyssiniern, wahrscheinlich unter dem Beistande der malkontenten ḥimjarischen Edelleute, überschritt die Meerenge und brach in Jemen ein. Ḏû Nuwâs überlistete sie und veranstaltete eine Art sizilianische Vesper, aber ein zweites äthiopisches Heer zog bald wieder ein. Ḏû Nuwâs wagte den Kampf der Verzweiflung und gab sich zuletzt, stolz und trotzig bis zum Ende, selbst den Tod, indem er in voller Rüstung zu Ross sich in's Meer stürzte [1]).

aus fürstlichem Geschlechte (min abnâ'-el-maḳâwil). Man meinte vielleicht Ḏû Šanâtir's Ruchlosigkeit dadurch besser zu begründen, indem man ihn als einen Usurpator hinstellte. Auch in der Ḥimjarischen Kasideh wird Ḏû Šanâtir nicht genannt, sondern unmittelbar auf Ḏû Ma'âhir folgt Ḏû Nuwâs. Es muss aber besonders hervorgehoben werden, dass im Kommentar der Kasideh diese Angabe auf der Auktorität des Hemdânijj beruht, dessen Werk besonders in der zweiten Hälfte der Ḳasideh fasst ausschliesslich benützt worden zu sein scheint.

1) Es scheint jedoch auch eine andere Version über sein tragisches Ende gegeben zu haben, wie aus den früher angeführten

So endete grossartig und unbesiegt der letzte Abkömmling der Tobba'herrscher.

Die Liste der Könige, die vom letzten Tobba' bis auf Ḏû Nuwâs herrschten, wird verschieden gegeben. Bei Mes'ûdijj und im Kommentar der Ḥimjarischen Kasideh ist 'Amr der

---

Versen des 'Alḳameh I. Ḏî Geden erhellt, laut welchen er von seinem Volke getödter ward.

letzte Tobbaʿ, bei Ḥamzeh und Ibn Ḳuteibeh wird als letzter Tobbaʿ Ḥassân genannt. Ihre Reihenfolge ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Kommentar der Kasideh.	Mesʿûdîj.	ʿUbeid I. Sarjeh.	Ibn Ḳuteibeh.	Ḥamzeh.
1. ʿAbd Kulâl.	1. Marṭad.	1. Marṭad.	1. Marṭad.	1. Marṭad.
2. Ḏû Maʿâhir.	2. Walîʿeh.	2. Abraheh I. eṣ-Ṣabbâḥ.	2. Walîʿeh.	2. Walîʿeh.
3. Ḏû Nuwâs.	3. Abraheh I. eṣ-Ṣabbâḥ.	3. Ḏû Nuwâs.	3. Abraheh I. eṣ-Ṣabbâḥ.	3. Abraheh I. eṣ-Ṣabbâḥ.
	4. ʿAmr I. Ḏî-Kifân.	4. Ḏû Šanâtir.	4. Ḥassân I. ʿAmr	4. Saḥbân I.-Muḥriṯ.
	5. Ḏû Šanâtir.		5. Ḏû Šanâtir.	5. Ḥassân I. ʿAmr
	6. Ḏû Nuwâs.		6. Ḏû Nuwâs.	6. Ḏû Šanâtir.
				7. Ḏû Nuwâs.

Des Ḏû Nuwâs Bruder Nuʿmân I. ʿUfeir [1]) setzte noch einige Zeit einen erfolglosen Kampf gegen die Abyssinier fort.

[1]) So lese ich mit Ibn Dureid (Kit. el-išṭiḳâḳ. p. 310).

Er fiel endlich und mit ihm die Selbstständigkeit Jemens, das nun durch lange Jahre unter abyssinischer Herrschaft schmachtete. bis Seif Ibn D̲ì Jezen, ein Enkel des Nuʿmân, mit Hilfe des persischen Chosroes Anûšîrwân die Fremdlinge schlug und Jemen befreite. Die arabischen Chronisten erzählen, dass Anûšîrwân das von Seif beabsichtigte Unternehmen für ein so verzweifeltes hielt, dass er ihm keine persischen Truppen zur Verfügung stellen wollte, sondern schliesslich auf den Rath eines seiner Minister eine Anzahl von Verbrechern aus den Gefängnissen herausnehmen liess und dem Seif als Hilfstruppen beigab [1]). Es ist dies eine der vielen Fabeln der arabischen Geschichte. Einige uns aufbewahrte alte Verse, die dem Seif zugeschrieben werden, beweisen das Gegentheil; sie lauten:

Den Abyssiniern trat ich entgegen mit einer Schaar
Von Söhnen der Helden und Ritter,
Ohne Tadel ist jeder von ihnen u. s. w.

Unter persischem Protektorate herrschte nun Seif Ibn D̲ì Jezen über das Reich seiner Väter und bis zum Beginne des Islàm behielten die Perser die Oberhand. Die zahlreichen Fürsten (Ḳeil) und Häuptlinge (D̲û) wussten aber auch unter persischer Oberherrschaft eine fast ungeschmälerte Selbstständigkeit sich zu bewahren. Zur Zeit Mohammed's wird dreier

[1]) Nach Mesʿûdijj wird allen übrigen Zeugnissen zuwider die Befreiung Jemens von den Persern nicht dem Seif, sondern seinem Sohne Maʿdikerib zugeschrieben (Mes. III. p. 163). In den bei Mesʿûdijj angeführten Versen, welche die Landung der Perser betreffen, ist statt Meṭûb, wie im Texte der Ausgabe von Barbier de Meynard steht, Meijûn zu lesen; es ist dies der alte Name der jetzt von den Engländern occupirten Insel Perim. Vgl. Ritter: Erdkunde, Arabien. I. p. 670). Ich benütze diesen Anlass um einen anderen Irrthum der Ausgabe von Barbier de Meynard zu verbessern. Er liest den Namen des abyssinischen Hafens Bâḍiʿ immer Nâṣiʿ. Dass aber Bâḍiʿ zu lesen sei, geht aus Heuglin's Bereisung der abyssinischen Küste hervor, die in Petermann's geographischen Mittheilungen erschienen ist, welche ich nur aus dem Gedächtnisse citire, da ich das Werk nicht zur Hand habe. Auch Maḳrîzijj in seiner Beschreibung von Aegypten (Bulaker Ausgabe. I. p. 194) schreibt Bâḍiʿ. Marâṣid hat die beiden Lesarten: Bâḍiʿ und Nâṣi aufgenommen.

solcher ḥimjarischer Häuptlinge gedacht, des ʿAbû Ḥâriṯ, Masrûḥ und Nuʿeim I. ʿAbd Kulâl, mit welchen der Prophet direkt unterhandelte [1].

Aus unseren Quellen lernen wir eine beträchtliche Anzahl Unterfürsten und edler Geschlechter kennen, die, wie es zweifellos ist, von jeher auf die Geschicke Jemens einen maassgebenden Einfluss ausgeübt haben. Es muss nur bemerkt werden, dass die Aufzählung derselben keineswegs eine chronologische ist, indem ältere und jüngere Geschlechter angeführt, werden, ohne dass es ausser bei einzelnen möglich wäre, die Epoche der sie angehören, näher zu bestimmen.

Eine hervorragende Stelle scheint das Geschlecht Marâṯid eingenommen zu haben, das nach den in ʿAmrân, einem Orte in der Nähe von Ṣanʿâ, gefundenen Inschriften dort seinen Sitz hatte. Der Dichter der ḥimjarischen Kasideh führt auf diese Familie seine Abstammung zurück. Die Häuser Jarḥam und Garfaz, letzteres eine kurfürstliche Familie, werden gleichfalls zu den edelsten Geschlechtern Jemen's gerechnet.

Aus dem alten Hause D̲û Ḥawâl stammte die Dynastie der Ḥawâliden, die Ḥaḍramôt durch 150 Jahre beherrschte [2]; auch das Haus Manâḥ scheint bis in die Zeiten der abbasidischen Chalifen seine Selbstständigkeit bewahrt zu haben.

In weit frühere Zeiten gehört D̲û Ġumdân, so benannt nach dem berühmten Schlosse von Ṣanʿâ, auf dessen Trümmern jetzt das Kastell des Imâm steht [3].

---

[1]) Sprenger: Das Leben und die Lehre des Mohammed. III. 269.

[2]) Ich habe in den mir zu Gebote stehenden Werken nichts über diese Familie auffinden können.

[3]) In Betreff des D̲û Śaʿbein (Ḥimj. Kas. V. 106) sind die bisher bekannten Nachrichten ganz widersprechend, der eine macht D̲û Śaʿbein zu einem Ort (I. Dureid im Kit. el-iśtiḳâḳ. p. 307), der andere erklärt, dass D̲û Śaʿbein der Name sei, womit in Jemen die Leute vom Stamme Śaʿbân bezeichnet werden, die man in Kufeh Śaʿbijj, in Afrika ʾAśʿûb und in Syrien Śaʿbânijj nenne (vgl. Wüstenfeld: Register etc. p. 414). Hingegen lernen wir aus Ibn ʿAbd Rabbihi,

Das edle Haus Šarâḥ nennen uns wiederholt die Inschriften und es scheint der älteren Epoche anzugehören, es herrschte in Ḥadramôt [1]).

Ueber D̲û T̲âb ist uns eine kurze Nachricht erhalten, die ich hier folgen lasse [2]). Im Gebiete des Stammes Saʿd herrschte Hungersnoth in Folge einer anhaltenden Dürre, da zogen die Stämme der Teim I. Murr, ʿAbd Menât I. 'Udd in die Ferne, um Weideplätze aufzusuchen; sie kamen nach Jemen und schlossen sich dort an die Stämme Mâlik I. Ḥimjar und Saʿd Hud̲eim an, die mit dem Namen Ṣuḥâr bezeichnet werden. Es entstand aber, als sie sich im Gebiete von Ṣanʿâ befanden, eine Fehde zwischen den Ḥimjaren und den Ṣuḥâriten, in welcher letztere Sieger blieben und den König der Ḥimjaren D̲û T̲ât (T̲âb) tödteten. Um ihren König zu rächen, zogen nun die Ḥimjaren mit grosser Macht heran und die Ṣuḥâr sahen sich genöthigt, in das Gebiet der Maʿaddstämme (d. i. der nordarabischen Beduinen) zu flüchten. Die Ḥimjaren aber griffen den mit dem Stamm Ṣuḥâr verwandten Clan Kelb I. Wabreh an und diese riefen die Teimiten zu Hilfe: es fand nun zwischen den Teim sammt ihren Verbündeten (ʿAdijj, ʿUkl) sowie den Kelbiten und Ḥimjaren eine Schlacht statt, in der die letzteren abermals unterlagen. Der ḥimjarische König ʿAlḳameh I. D̲î Jezen fiel, getödtet von Männern aus dem Stamme Teim.

Wir ersehen aus diesem Berichte, dass D̲û T̲âb wahrscheinlich in Ṣanʿâ herrschte, indem das erste Gefecht zwischen den Ḥimjaren und den Ṣuḥâr im Gebiete dieser Stadt erfolgt zu sein scheint.

---

dass der Einzelne vom Stamme Šaʿbân in Jemen Šaʿbânijj genannt ward, dass der Šaʿbân-Stamm ein echt ḥimjarischer war und zur grossen Familie der Hemdâniten gehörte.

[1]) Vergl.: Himyaritic Inscriptions, Nr. 6, l. 1, 2: mlk ḥḏrmt bn äl śrḥ, dann Arnaud's Kopien. Nr. 55. Die Nachkommen Šurâḥijjûn genannt, bewohnten das Wâdi Rimaʿ in Jemen. Marâṣid. I. p. 238.

[2]) Ḥamâseh in Freytag's Ausgabe. p. 165. Im Marâṣid wird T̲ât als Name eines Ortes angeführt.

Es ist eine Anzahl von Gedichten erhalten, welche sich auf diese Kämpfe zwischen den Ḥimjaren und den Wüstenstämmen beziehen. Leider aber fehlt jeder Anhaltspunkt, um aus denselben die Epoche nur mit annähernder Sicherheit zu bestimmen, in welche diese Ereignisse fallen. Vieles allerdings spricht dafür, sie nicht in zu ferne Zeit vor Mohammed zu versetzen. Wenn die Voraussetzung richtig ist, dass der zweite getödtete König ʿAlḳameh I. D̲î Jezen ein Bruder des Seif Ibn D̲î Jezen sei, der die Abyssinier vertrieb, eine Voraussetzung, die einige Wahrscheinlichkeit hat, so würde er wol erst nach der Niederlage der Abyssinier durch Seif und Wahraz und vermuthlich durch Begünstigung seines Bruders, als Unterkönig geherrscht haben. Das Ende der abyssinischen Herrschaft durch Seif ist aber mit ziemlicher Sicherheit in das Jahr 575 n. Ch. zu setzen und kurz vor jener Zeit dürfte D̲û T̲âb geherrscht haben.

Der als freigebiger und mächtiger Ḳeil gepriesene Abraheh Ibn Śarâḥîl Ibn Abraheh eṣ-Ṣabbâḥ lebte noch zur Zeit des Propheten und hauste in einem festen Schlosse, das Maukel hiess [1]).

---

[1]) Diese Angabe über das Zeitalter des Abraheh Ibn Śarâḥîl wird anderseitig bestätigt. Abraheh I. eṣ-Ṣabbâḥ muss ungefähr 30 Jahre vor Mohammed gelebt haben, denn ein Enkel des Abraheh I. eṣ-Ṣabbâḥ mit dem Namen Ibn Śemir kämpfte nach einer unverdächtigen Notiz bei Ibn Dureid (Kit. el-iśtiḳâḳ p. 310) in der Schlacht von Ṣiffîn, die im Jahre 37 d. H. stattfand. Setzt man sein Alter auf 30 Jahre an und das seines Vaters Śemir auch auf 30 Jahre, so lebte Abraheh Ibn eṣ-Ṣabbâḥ 23 Jahre vor Beginn der mohammedanischen Zeitrechnung. Uebrigens ist noch eine weitere Nachricht von einer Tochter des Abraheh Ibn-eṣ-Ṣabbâḥ erhalten, welche eine Gattin des D̲û-l-Kelâʿ war, eines ḥimjarischen Häuptlings, der kurz vor Mohammed's Tod den Jslam annahm. (Sprenger: Das Leben und die Lehre des Mohammed. III. p. 450.) Caussin de Perceval setzt Abraheh Ibn-eṣ-Ṣabbâḥ in das Jahr 370 — 400 nach Ch., er muss nach obigem um zweihundert Jahre heraufgerückt werden. Es wäre übrigens nicht ganz ungerechtfertigt, diesen Abraheh Ibn eṣ-Ṣabbâḥ mit jenem Abraheh-el-'aśram zu identificiren, der den bekannten Zug gegen Mekkah unternahm, kurz vor Mohammed's Geburt.

So reichen die letzten Zweige des uralten Stammes, der den ḥimjarischen Königsthron beschattete, bis in die Zeiten Mohammed's und selbst der Chalifen hinein und vielleicht leben noch jetzt in den Bergen Jemen's Abkömmlinge jener alten Fürstengeschlechter. Aber das Andenken an diese fernen Zeiten ist trotz der soviel gepriesenen Ueberlieferungstreue der Araber aus ihrem Gedächtnisse fast gänzlich entschwunden.

Wahl in seiner Koranübersetzung (Halle, 1828) thut dies in der That (p. 716). In der allerdings nicht immer zuverlässigen Prophetengeschichte des Dijârbekrijj (Târîḥ-el-ḥamîs) kommt eine Stelle vor, die lautet: Der Prophet war noch im Leibe seiner Mutter, als Abraheh I. eṣ-Ṣabbâḥ, d. i. el-Aśram, heranzog, um die Kaʿbeh zu zerstören. (MS. in meinem Besitze Fol. 216. v.) An einer anderen Stelle wird ein Citat aus dem Werke: el-Baḥr-el-muḥîṭ von Abû Ḥajjân (starb A. H. 745) angeführt, wo es ebenfalls mit Bezug auf Aśram heisst: Die Genossen des Abraheh Ibn-eṣ-Ṣabbâḥ des Abyssiniers.

Anhang.

I.

Ueber Hemdânijj (Ibn-el-Ḥâ'ik) und sein Verhältniss zur südarabischen Sage.

Ich habe bereits in der Vorrede zur Textausgabe der ḥimjarischen Ḳasideh einige Stellen angeführt, aus welchen die Bedeutung des von Hemdânijj verfassten Werkes „Iklîl" hervorgeht. Es ist leider bisher nicht aufgefunden worden, obgleich ich überzeugt bin, dass im Oriente, besonders in Jemen, Abschriften desselben noch erhalten sind; denn der Verfasser der von Rutgers herausgegebenen: Historia Jemanae sub Hassano Pascha (Leyden, 1838), der zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts lebte, benützte es noch (p. 128), indem er bei Anführung des Ortes Ḥamir bemerkt: „Ḥamir ist der Geburtsort des 'As'ad Kâmil und daselbst befinden sich die Reste eines wundervollen Schlosses und alter Bauwerke; Hemdânijj berichtet im Iklîl im achten Kapitel (el-fenu-eṯ-ṯâmin): Ḥamir kann mit Nâ'iṭ verglichen werden; nur ist letzteres von grösserem Umfang. Im Schlosse (Ḥamir) findet man Steinblöcke, welche von 10—14 Ellen lang sind."

Grössere Auszüge aus dem Iklîl sind so viel bis jetzt bekannt ist, nur in dem geographischen Wörterbuch des Abû 'Ubeid-el-bekrijj und im Kommentar der ḥimjarischen Kasideh

erhalten. Das erstere Werk hat der überaus fleissige T. G. J. Juynboll in seinen Anmerkungen zur Textausgabe des Marâṣid gewissenhaft benutzt und viele Notizen daraus mitgetheilt, worin Hemdânijj sehr oft genannt wird. Bei allen jenen Angaben, die sich auf Südarabien beziehen, wird er fast immer citirt. Das was wir auf diese Art aus dem Werke Iklîl kennen lernen, muss nur unser Bedauern über dessen Verlust erhöhen; „Hemdânijj war," ich führe die Worte A. Sprenger's aus einem Privatschreiben an, „wirklich derjenige Mann, der sein Vaterland und dessen Geschichte am besten kannte und manchen schmählichen Irrthum verbesserte, doch auch in Bezug auf Geschichte manchen übrig liess. In seinem „Ṣifat gezîret-el-ʿarab" giebt er Auszüge aus einer Anzahl geographischer Lehrgedichte. Da einmal erwiesen ist, dass diese Art von Darstellung unter den Arabern von Arabien vorhanden war, so bin ich auf die Vermuthung gekommen, die (Ḥimjarische) Kasideh könnte ein versificirtes Namensverzeichniss des Iklîl sein, welches dann wiederum als Kommentar dazu dient."

Ich halte diese Ansicht für durchaus zutreffend und da der Kommentar der Ḥimjarischen Kasideh offenbar mit Benützung des Iklîl verfasst worden ist, so müssen wir die Kasideh sowie den Kommentar jedenfalls als neue brauchbare Quellen der Erkenntniss des südarabischen Alterthumes betrachten. Leider ist die Kasideh zu kurz und der Kommentar zu fragmentarisch und verworren durch eingemischte Auszüge aus ʿUbeid Ibn Śarjeh. Dennoch ergeben sich selbst unter solchen Umständen werthvolle Anknüpfungspunkte zwischen den genannten Werken und dem Verfasser des Iklîl.

Ich habe oben die von Rutgers veröffentlichte Notiz über Ḥamir, den Geburtsort des 'Asʿad Kâmil gegeben. In den Noten zum Marâṣid hat Juynboll eine Stelle aus Bekrijj mitgetheilt (T. V. p. 361), die einen vollständigeren Auszng derselben Stelle enthält; sie lautet, wie folgt: „Ḥamir ist ein Ort in Jemen im Lande der Hemdâniten; daselbst ward der König 'Asʿad Abû Kerib Tobbaʿ-el-akbar geboren, unter seinen mütterlichen Verwandten vom Hemdân-Stamm. Einige Kâhin's

(heidnische Priester), welche die frohe Kunde seiner Geburt dem Râiś brachten, sagten:

Sein Geburtsort war in den Dörfern des Gebietes Hemdân,

In jenem Orte, dessen Name ist Ḥamir [1]).

Dieser Ort erhielt seinen Namen von Ḥamir I. Dûmân I. Bekîl I. Guśem."

Dieselben Verse, die hier aus dem Munde der heidnischen Priester angeführt werden, erscheinen in dem Kommentar der ḥimjarischen Kasideh (p. 79 meiner Bearbeitung V. 7) in Zusammenhang mit einem längeren alten auf 'As'ad Kâmil bezüglichen Volkslied, das offenbar aus dem Iklîl entlehnt ist und als einer der merkwürdigsten Ueberreste der ältesten südarabischen Sage betrachtet werden muss.

Eine weitere, obgleich minder wichtige Uebereinstimmung mit dem Iklîl ist folgende: in den Anmerkungen zum Marâṣid T. V. p. 287 gibt Juynboll nach Bekrijj eine Stelle des Hemdânijj, welche lautet: „Als Tobba' Abû Kerib auf seinem zweiten Feldzuge nach Ḥîreh kam, liess er dort den Mâlik I. Fehm I. Ġanm I. Daus mit dem Gepäck und Kranken zurück mit ungefähr 12000 Mann. Sie verirrten sich aber an diesem Orte (taḥajjarû) und darnach nannte man die Stelle Ḥîreh." Wenn man hiemit den Passus des Kommentars der ḥimjarischen Kasideh (p. 83 meiner Bearbeitung) vergleicht, so wird man die Uebereinstimmung beider Anführungen nicht verkennen.

Aber auch in vielen anderen Beziehungen giebt uns Hemdânijj werthvolle Notizen. Vor allem verdient jene Beachtung, welche sich auf die heiligen Berge bezieht. Er sagt (Marâṣid T. V. p. 216): „Diese Stadt (Ḥaḍûr) erhielt ihren Namen nach Ḥaḍûr I. 'Adijj I. Mâlik I. Zeid I. Seded I. Zur'eh (d. i. Saba' der Jüngere). Die Moschee des Propheten Śu'eib steht auf dem Gipfel des Berges von Ḥaḍûr und

[1]) Das Versmaass des Originals ist Munsariḥ.

in der Moschee ist eine Quelle. Dieser Berg ist eine gesegnete Stelle, stets ist er von Wolken umhüllt; er wird auch der grüne (el-aḫḍar) genannt wegen seiner üppigen Vegetation. Weder auf diesem Berge noch in seiner Nähe hält sich ein giftiges Thier auf. Die heiligen Berge Jemen's sind: Ḥaḍûr, Dîn, die Gipfel von Menûm (Ehnûm), von Ja'kur und Ṣabir. Auf den Spitzen dieser Berge befinden sich Musned-Inschriften (Masânid).

Merkwürdig ist auch die folgende Stelle (Marâṣid T. V. p. 307, Noten): „Ḥutâ ist ein Berg in Jemen. Hemdânijj sagt: Ich kenne nur zwei Namen dieser Form, nämlich Ḏurâ und Ḥuḏâ, zwei Orte in Jemen. In Ḥutâ ist eine der Schatzkammern (Kunûz) der Ḥimjaren, die zweite ist in 'Abrim (l. 'Airim = Irem?), der Stadt des Šeddâd I. 'Âd, die dritte ist in Ḍahr, die vierte in Ẓafâr, die fünfte in Ma'rib, die sechste in Šibâm, die siebente in Ġumdân und die achte in Gemrâ in Ḥaḍramôt. Einige behaupten, dass die grössten Schätze der Ḥimjaren in Ḏû Ru'ein . . . . . . (es folgen die Worte, min bein Beinûu, wo etwas ausgefallen zu sein scheint). Ḥutâ ist ein Schloss der heidnischen Könige (farâ'ineh).“ An einer anderen Stelle fügt Hemdânijj hinzu, dass Ḍahr nur zwei Stunden von Ṣan'â entfernt sei, der Ort heisse auch Dûrim und es sei ein Schloss daselbst.

Auch über ältere Völkerverhältnisse lernen wir manches aus den Fragmenten des Hemdânijj, so nennt er (Marâṣid, T. V. p. 374) einige Dörfer der Ṣadifiten in Ḥaḍramôt, als: Ḥaudûn, Demmûn, Heddûn und 'Andal. Diese Ortsnamen sind entschieden abweichend von der Formbildung des Nordarabischen und es unterliegt hiernach keinem Zweifel, dass die Ṣadifiten der südarabischen, sabäischen Rasse auch sprachlich angehört haben. Eine weitere Notiz scheint dies zu bestätigen, denn als Unterstamm (baṭn) der Ṣadifiten wird der Stamm 'Ajda'ân in Ḥaḍramôt genannt (Marâṣid T. IV. p. 204), welcher Name wieder entschieden südarabisch klingt. Allerdings werden auch Genealogien angeführt, wo die Ṣadifiten als von Kindeh abstammend bezeichnet werden (Marâṣid T. IV.

p. 475 und 484). Das oben genannte Ḥaudûn dürfte übrigens identisch mit dem im Ḳâmûs (sub voce hgr) in Verbindung mit Demmûn namhaft gemachten Ḥaidûn sein. Demmûn bezeichnet Hemdâuijj an einer anderen Stelle, als ein in Ḥaḍramôt gelegenes ḥimjarisches Schloss (T. V. p. 492).

Die Nachricht über die Auswanderung des grossen Rebî'eh Stammes aus Jemen nach dem Euphratgebiete, stammt von Hemdânijj (Marâṣid T. V. p. 518, Noten; diese Stelle ist von Wüstenfeld im Register zu den genealogischen Tabellen p. 378 übersetzt worden). Auch die im Kommentar der ḥimjarischen Kasideh genannte Familie der Śuḥeitijjûn (p. 104) macht Jâḳût nach Hemdânijj namhaft (Marâṣid, sub voce menkeṯ) und nennt sie Abkömmlinge der Könige vom Stamme Ṣawwâr (Ṣau'ar) und ihre Stadt Menkeṯ (Marâṣid T. IV. p. 139 Fleischer's Anmerkung zu III. p. 165; die von Fleischer vermutbete Lesart ḥaẓijjûn ist unbegründet). Ebenso findet sich das Geschlecht der Jarḥamiden vor, das ich bereits früher erwähnt habe (p. 96) und fügt Hemdânijj die Angabe hinzu (Marâṣid T. V. p. 12), dass es an dem Orte Gâw[in] wohnte. Vom Hause Śarâḥ (Âl Śarâḥ in der ḥimjarischen Kasideh V. 118) stammen die Śuraḥijjûn, die Nachkommen des Śurâḥ I. Jerîm I. Sufîn (Sufjân?) I. Ḏî Ru'ein, welche Gublân bewohnten in der Nähe von Ḥaḍûr, ebenso auch die Bewohner von Zebîd.

Ganz besonders interessant ist aber die durch Bekrijj erhaltene Nachricht des Hemdânijj über den Dammbruch von Ma'rib; das Wadi von Ma'rib führte bienach den Namen 'Adaneh, es sammelte in sich alle Wadi's, aus welchen die Ueberschwemmung (seil-el-'arim) entstand. Diese Katastrophe erfolgte aber durch das Anschwellen der Wässer (die) von verschiedenen Orten (kamen), wie von 'Arûś, aus der Gegend Redmân und Śar'eh, Demân, Gehrân, Kûmân, Isbîl und Kebîl im Miḫlâf von Ḥaulân (Marâṣid T. IV. p. 67). In Folge dieses Ereignisses wanderten die Azditen, welebe in der Gegend von Ma'rib sassen, aus und zogen gegen Norden, und ihrem Beispiele folgten die Ṭajji', welche im Gôf (Gôf-el-ḫunaḳeh) ihre Sitze hatten. Hemdâniten und Murâditen besetzten die von

ihnen verlassenen Gegenden und hatten sie noch zur Zeit inne, in welcher Hemdânijj schrieb (Marâṣid T. V. p. 119, Wüstenfeld: Register etc. p. 436).

Hiemit ist das Wichtigste so ziemlich zusammengefasst, das aus den von Juynboll herausgegebenen Fragmenten des Hemdânijj sich ergiebt. Aber es genügt dieses Wenige um die Bedeutung des Iklîl in ein helles Licht zu stellen und den Wunsch zu rechtfertigen, dass Jemen, welches seit Niebuhr und Seetzen keiner umfassenden Erforschung mehr gewürdigt worden ist, recht bald der Zielpunkt wissenschaftlicher Entdeckungsreisen werden möge. Ist das Glück uns hold, so bringt dann wol auch ein unternehmender Reisender aus dem staubigen Bücherschranke einer südarabischen Moschee oder Medreseh die wurmstichigen Folianten des Iklîl nach Europa und dann werden wir im Stande sein, ein leeres Blatt in der Geschichte des Semitismus wieder auszufüllen.

II.

Ueber die angeblich von himjarischen Dichtern stammenden alten Gedichte.

Es sind uns einige theils kürzere, theils längere Gedichte in verschiedenen arabischen Werken erhalten worden, welche man himjarischen Dichtern zuschreibt. So befindet sich in der Hamâseh (p. 162 in Freytags Ausgabe) ein Gedicht, das ein Himjare auf die Niederlage seiner Stammgenossen durch die vereinigten nordarabischen Stämme 'Abd Menâh' und Kelb verfasst haben soll. Es ist aber schon von Fr. Rückert in seiner trefflichen deutschen Bearbeitung der Hamâseh mit vollem Recht bemerkt worden, dass es viel natürlicher sei, diese Verse einem Manne aus den siegreichen Stämmen in den Mund zu legen, der hiedurch den Waffenerfolg seiner Stammgenossen verherrlichen wollte.

Alles spricht dafür, dass diese Auffassung richtig ist und dass hier, wie in so vielen anderen Fällen, der weise arabische Kommentator seine Erklärung einfach erfunden hat, indem er das Gedicht für ein himjarisches erklärte, weil darin der Himjaren Erwähnung gethan wird.

In der Hamâseh (p. 148) befindet sich ein anderes Gedicht, das einem Manne aus dem südarabischen Stamme Sekûn zugeschrieben wird. Es mag dies richtig sein; die Sekûniten wanderten schon früh mit den Kelbiten

nach Dûmet-el-gendel aus und vermischten sich mit den nordarabischen Stämmen, deren Dialekt sie annahmen.

Unter den Klageliedern derselben Sammlung wird eines angeführt, als verfasst von einem Weibe aus dem südarabischen Stamme Ḫaṯʿam. Es ist in hocharabischer Sprache. Der Kommentator der Ḥamâseh Abû Rijâš bemerkt aber hiezu, dass nach seiner Ansicht die Verfasserin eine andere sei und zwar Dermâ aus dem Stamme Gaḥdar. Dass die Ḫaṯʿamiten noch zur Zeit Mohammed's ihren eigenen Dialekt sprachen, ist früher (p. 13) bemerkt worden.

Von einem anderen Dichter desselben Stammes werden an mehreren Stellen Bruchstücke angeführt, er heisst ʿAbd-allâh Ibn-ed-Dumeineh, kurzweg wird er blos mit dem letzteren Namen bezeichnet. Er lebte aber schon nach dem Islâm, wie aus dem Gedichte der Ḥamâseh (p. 598) unzweifelhaft erhellt, wo der ganz mohammedanische Ausdruck: ʿibâd Allâh vorkömmt.

In der Prophetengeschichte des Ibn Hišâm werden mehrere Fragmente angeblich ḥimjarischer Gedichte überliefert; alle sind in hocharabischem Dialekte und gehören ihrer Entstehung nach derselben Zeit an, wie die von ʿUbeid I. Šarjeh herstammenden Versstücke. Zum Theil mögen sie auf alten Volksgesängen beruhen, haben aber insgesammt zu einer Zeit ihre letzte Gestalt erhalten, als das nordarabische Element in Südarabien, wenigstens in Ṣanʿâ zu voller Herrschaft gelangt war. Hieher gehören die bekannten und in vielen Werken überlieferten Verse des Ḏû Ruʿein (Ibn Hišâm p. 18), welche nach ʿUbeid Ibn Šarjeh in vollständigerer Form im Kommentar zur ḥimjarischen Ḳasideh erhalten sind, dann die auf den Tod des Tobbaʿ Ḥassân bezüglichen, gleichfalls von Ibn Hišâm gegebenen Verse, welche lauten:

1. Gepriesen seien die Augen, die einen dem Hassân gleichen Getödteten sahen in verflossenen Jahren.
2. Ihn tödteten die Ḳeil's aus Furcht zurückgehalten zu werden,
Am Morgen, da sie riefen: labâbi, labâbi.

3. Euer Verstorbener ist unser Edelster und euer Lebender ist Gebieter
Ueber uns; ihr alle seid Gebieter.

Aus dem zweiten Halbverse schon ist es klar, dass das Gedicht erst lange nach dem Ereignisse, auf welches es Bezug hat, zu Stande kam. Was das Wort „labâbi" betrifft, das für ḥimjarisch erklärt wird, so mag es ein jemenisches sein [1].

Ganz so verhält es sich mit dem weiteren Gedichte (p. 19):

1. Es tödteten ihre Söhne und verbannten ihre Edlen
Und bauten mit ihren Händen den Bau ihrer Schmach die Ḥimjaren.
2. Sie verdarben ihre Welt durch die Leichtfertigkeit ihrer Gedanken.
Aber was sie von ihrer Religion vergeudeten, war grösser;
3. Auf diese Art führten vergangene Generationen durch Ungerechtigkeit
Und Uebermuth das Verderben herbei und sie verdarben.

Dass ein Ḥimjare selbst die Schmach seines Volkes in dieser Weise verewigt habe, ist höchst unwahrscheinlich; auch hier ist von längstvergangenen Zeiten die Rede und der frömmelnde Ton, die Erwähnung der Religion (dîn) kennzeichnen den mohammedanischen Ursprung dieses Gedichtes [2]).

Das schöne, dem alten Dichter Ḏû Geden in den Mund gelegte Gedicht mit der Schilderung des Königsschlosses

---

[1]) Was der Ḳâmûs hierüber sagt, beweist, dass er nichts gewisses über den Sinn weiss. Er fand das Wort im Text des Ibn Isḥâḳ uund gab ihm eine Bedeutung, die dem Zusammenhange entsprach.

[2]) Der Ausdruck „dîn" kömmt allerdings auch früher vor, so in dem Gedichte des ʿUrweh Ibn-el-Ward in Nöldeckes Ausgabe p. 42, V. 1.

Ġumdân (Ibn Hišâm p. 26), das darin wieder als etwas schon vergangenes geschildert wird, gehört ganz in dieselbe Kategorie. Ich lasse hier die Uebersetzung folgen:

1. Lass ab! mögest du vaterlos sein, du bemühst dich vergeblich!
   Gott beschäme dich, schier hast du mir meinen Mund trocken gemacht;
2. Als wir bei den Tönen der Sängerinnen uns berauschten
   Und uns einschenken liessen reinsten Wein.
3. Wein zu trinken ist nicht Schmach für mich,
   Denn mein Genosse wird mich desshalb nicht verklagen.
4. Den Tod kann ja niemand abhalten,
   Selbst wenn er Arznei durch die Nase einschlürfte.
5. Auch nicht der Mönch in seiner Klause,
   Die so einsam liegt, dass ihre Wände von den Eiern des Anûḳvogels beschmutzt werden.
6. Und auch nicht Ġumdân, von dem dir erzählt wird,
   Dass die Alten es bauten emporragend auf dem Gipfel eines Berges,
7. Mit Kunstfertigkeit; an seinem Fusse sind Fruchtfelder
   Und üppiger Saatgrund mit feuchter, klebriger Erde.
8. Aus Marmor ist es erbaut und sein oberer Theil ist Alabaster,
   Kein Nuḥâmvogel kann in seinen Ritzen sich verbergen.
9. Es glänzen darin die Oellampen,
   Wenn es Abend wird, wie des Blitzes Schimmer;
10. Und die Palmen, rund umher gepflanzt,
    Es drohen ihre Zweige zu brechen unter der Datteln Last.
11. Nun ward das Schloss, nachdem es neu gewesen, zu einem Aschenhaufen
    Und seine Pracht vernichtete die Glut der Feuersbrunst.
12. Ḏû Nuwâs ergab sich gefügig
    Und warnte sein Volk vor der Bedrängniss des Elends.

Dieses Gedicht ist in mehrfacher Beziehung wichtig. Vor allem muss bemerkt werden, dass es verschiedene echt jemenische Ausdrücke enthält, solche sind V. 7 menhemeh, das ich durch Kunstfertigkeit übersetze, welche Bedeutung aber blosse Konjektur ist; in demselben Verse kömmt der Ausdruck gurûb vor und dieses Wort erscheint auch in einer ḥimjarischen Inschrift in dieser Bedeutung. (Vergl. Osiander in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft B. XIX. p. 223). Ebenso ist das Wort: salṭ ein rein jemenisches, das auch in der Muʿallaḳeh des Imra' - el - ḳeis V. 61 (der Ausgabe von Arnold, vergl. Ibn Dureid K. el-iśtiḳâḳ p. 69) sich wiederfindet. Das Verbum: hadara ist gleichfalls als dem jemenischen Dialekte angehörig zu betrachten, wenn es nicht etwa verschrieben ist für das in den Wörterbüchern angeführte, haṣara fregit, welches auch in den Gedichten des Imra' - el - ḳeis erscheint (Muʿallaḳeh V. 30 in Arnold's Ausgabe, dann im Diwan p. 21 und 26, der Ausgabe von Mac Guckin de Slane). Sonst ist die Sprache hocharabisch [1]).

Es liefert dies einen Beweis über die in der ersten Zeit des Islâm, in welche die Verfassung dieses Gedichtes zu verlegen ist, schon weit vorgeschrittene Verdrängung der alten Landessprache. Das Nordarabische hatte schon volle Geltung sich errungen und nur einzelne landschaftliche, wahrscheinlich der alten Sprache entstammende Wörter waren aus dem alten Dialekte in den neuen herüber genommen worden. Es ist dies ein Fingerzeig über die Art und Weise, wie die auf die südarabische Sage bezüglichen Gedichte entstanden. Alle stammen aus der Zeit nach Verbreitung des Islâm, sie verdanken ihre Entstehung einzelnen Kunden-

---

[1]) Ich muss hier bemerken, dass ich im V. 5 julâṭihuhu lese statt junâṭihuhu, denn letzteres gibt keinen befriedigenden Sinn. Im Vers 9 lese ich nuḥâm statt tuḥâm, ersteres ist der Name eines Vogels.

erzählern, Volkssängern und Barden, welche aus der Volksüberlieferug den Stoff für ihre Gedichte sammelten; diese wurden irgend einem alten ḥimjarischen Könige, Helden oder Sänger in den Mund gelegt, durch mündlichen Vortrag fortgepflanzt bis ein Kundensammler sich die Mühe gab, sie niederzuschreiben und auf diese Art der Nachwelt aufzubewahren.

III.

Zur Textkritik der Himjarischen Ḳasideh.

Ich trage hier einige Korrekturen und Emendationen nach, die ich seit der Herausgabe des Textes zusammengestellt habe.

V. 2. Ist die ursprüngliche Lesart wa kurûri wieder herzustellen statt des in den Text aufgenommenen wa kerri.

V. 4. Ist statt sekrâna zu lesen sekrânu, ersteres ist zwar zulässig (vergl. Ḳâmûs sub voce: ajjuhâ, Kommentar der Alfijjeh von Ibn'Aḳîl, Laue: Arabic Dictionary sub voce: ajj), letzteres ist aber dem allgemeinen Sprachgebrauche entsprechend.

V. 14. Es dürfte statt: el-migjâḥ richtiger zu lesen sein: el-mugtâḥ, als Particip der VIII. Form von der Wurzel: gâḥa.

V. 23. Ist statt: el-murmalîn zu lesen: el-murmilîn und in der Uebersetzung statt: Wittwen zu verbessern: die Armen.

V. 50. Statt: giḥgâḥ lies gaḥgâḥ.

V. 72. Statt: ṣajjâḥ ist zu emendiren: ḍabbâḥ. Die Wurzel: ḍbḥ bezeichnet nämlich das heisere Kläffen des Fuchses oder Schakals. Vergl. Diwan des Ḥâdireh (ed. Engelmann) p. 14, Ḳâmûs, und Meidânijj I. p. 263.

V. 101. Ist zu emendiren: Ḏû Ḏeibân statt: Ḏû Ribjân. Es wird nämlich bei Rutgers (Historiae Jemanae p. 210) eine Stelle des Hemdânijj citirt, woraus erhellt, dass eine Wortform Ribjân nicht im Himjarischen vorkömmt und dass

dafür zu lesen sei: Ḏeibân oder Ḏîbân, welcher Name auch in den Noten zum Marâṣid vorkömmt, T. V. p. 609.

V.117. Statt Ḏû Dazânig wäre die Emendation Ḏû Ḏazânih anzuempfehlen. Man vergleiche hierüber die Bemerkung von Fleischer in den Noten zum Marâṣid T. V. p. 593. Ḳâmûs, Ausgabe von Kairo (sub voce ḏurrâḥ) schreibt Ḏû Ḏarârîḥ.

Nachträgliche Anmerkungen.

Seite 25, Note 3. Bekrijj sagt, dass nach Angabe des Sukkarijj die Hudeiliten Ḥadramût statt Ḥadramôt aussprechen. Marâṣid T. V. p. 215.

Seite 30. Der Stamm ʿÂmileh soll nach zwei alten Versen, die von Ibn Ḳuteibeh angeführt werden, von Muḍar abstammen. K. el-maʿârif, p. 51.

Seite 33. Statt Dû Hâšid ist zu lesen Ḥâšid. Vgl. Marâṣid, T. V. p. 273.

Seite 34, Note 1. Ueber die Mimation im Ḥimjarischen vergleiche man die Angabe des Hemdânijj, welche in den Noten zum Marâṣid sub voce ṣaiḥam angeführt wird.

Seite 36. Von Reideh kommt der Name der Reidaniten, der in den äthiopischen Inschriften erscheint.

Seite 37. Die Nordaraber nennen ihre Sprache im Gegensatze zur himjarischen die maʿaddische (el-luġat-el-maʿaddijjeh). Vgl. Marâṣid T. V. p. 228.

Seite 37, Note 1. Haṯʿam ist der Name eines Berges der Sarâtkette. Marâṣid T. V. p. 309. Die Haṯʿamiten pilgerten zur Kaʿbeh von Negrân. Marâṣid, V. p. 578 und Schahristâni übersetzt von Haarbrücker. II. p. 352.

Seite 38. In Betreff der Verschiedenheit des Himjarischen vom Nordarabischen hat der Verfasser des Ḳâmûs eine Anekdote aufbewahrt (sub voce ḥmr), die auch Meidânijj erzählt, Prov. Arab. II. p. 675, ebenso Freytag in seiner: Einleitung in das Studium der arabischen Sprache, p. 111.

Seite 47. Um meine Emendation des in der Note 3 besprochenen Verses zu stützen, führe ich aus dem vortrefflichen und schon von Lane gewürdigten lexikalischen Werke: el-miṣbâḥ-el-munîr an, dass das Wort „nefes“ die Bedeutung Lufthauch, Wind hat. Die Stelle lautet im Texte: wa-n-nefes bil-fatḥeteini nesîm-el-hawâ'.

Das Wort: kebd, findet sich auch in anderen Stellen in der Bedeutung: Mitte, wodurch meine Ableitung von dem persischen kumbed in Frage gestellt wird.

Seite 60, Note 1. Ganz dieselbe Genealogie wird von Hemdânijj überliefert bei Bekrijj, citirt von Juynboll in den Anmerkungen zum Marâṣid T. IV. p. 34, nur schreibt er Ṣan'ar statt Ṣawwâr.

Seite 68. Fleischer korrigirt zum Marâṣid I. p. 471 l. 5, Nâśir Jun'im statt Jâsir Jun'im, wie im Texte steht, letztere Lesart ist aber richtig, wie aus der Him. Kasideh und dem Kommentar erhellt Die Schreibart Nâśir entsprang aus der späteren etymologisirenden Richtung. Jâsir ist ein guter altarabischer Name.

Seite 98. Von D̲û Aṣbaḥ stammt Abraheh I. es-Ṣabbâḥ, der das Tihâmeh beherrschte, seine Mutter war Riḥâneh die Tochter des Ibrahim (I. Abraheh) el-aśram, des Königs der Abyssinier und sein Sohn Abû Śemir ward mit 'Alijj bei Ṣiffîn getödtet. 'Iḳd-el-ferîd fol. 182, verso.

Seite 99. Im Marâṣid, T. IV. p. 87, wird eine Stelle aus Bekrijj citirt, wo 'Arjâb als Sitz des Selâmeh D̲û Fâiś genannt wird. 'Arjâb liegt zwischen Ba'dân und 'Irem im Gebiete Seḥûl. Ueber D̲û Fâiś enthält auch der Ḳâmûs eine Notiz, worin es heisst, dass er seinen Namen von dem Thale Fâiś erhalten habe und alle Jahre einmal verschleiert sich dem Volke zu zeigen pflegte. Diese letzte Angabe erinnert an Strabon's Bemerkung, die ich früher (p. 9) angeführt habe, dass dem Könige der Sabäer nicht gestattet sei seinen Palast zu verlassen, es steinigt ihn sonst sein Volk, einem Orakelspruche folgend.

Seite 100. Bekrijj sagt: Beinûn ist ein Ort in Jemen, der schon unter dem Artikel jalmaḳeh genannt worden ist, er liegt östlich vom Gebiete der 'Anisiten (bilâd 'Anis) gegenüber dem Steinfelde (karâ') Ḥarret-kûmân. Beinûn ist eines der Wunder der Welt und erhielt seinen Namen von Beinûn I. Mînâf I. Śaraḥbîl I. Jenkuf Śems. Hemdânijj sagt an einer anderen Stelle: Beinûn ist einer der Wohnplätze der 'Anisiten vom Stamme Mad̲ḥig ebenso wie Menkeṯ, Maukel, 'Afîk, Feid. Marâṣid, Tom. IV. p. 440.

Seite 117. Der Name D̲û 'Anas steht vielleicht in Zusammenhang mit einem Berge 'Anis, der im Gebiete des Stammes 'Alhân lag. Marâṣid, T. IV. p. 180. Hiervon hat ein Distrikt noch jetzt den Namen Bilâd 'Anes. C. Ritter: Arabien, I. p. 801, 907.

Seite 133, Note 1. Meine Vermuthung, dass Abraheh Ibn-eṣ-Ṣabbâḥ identisch sei mit Abraheh-el-aśram, findet ihre Bestätigung in einem mir erst neuerlich zugekommenen Werke, nämlich der Prophetengeschichte ('Arâis) von T̲a'lebijj (starb 427 H.) Es kommt dort im letzten Kapitel, das über des Abyssiniers Abraheh Zug nach Mekkah handelt, folgende Stelle vor: 'Arjâṭ verblieb nun in Jemen, denn der Naggâśî hatte ihm geschrieben, er solle mit seinem Heere dort bleiben. So verbrachte er eine geraume Zeit. Dann gerieth

er in Streit mit Abraheh Ibn-es-Ṣabbâḥ in Betreff der Abyssinier und sie trennten sich von einander und bildeten zwei Parteien. — Es wird nun ganz in Uebereinstimmung mit Ibn Hiśâm (ed. Wüstenfeld p. 26) der Zweikampf zwischen 'Arjâṭ und Abraheh erzählt, wobei es heisst: Als sie sich einander näherten, erhob 'Arjâṭ den Speer und traf damit den Kopf des Abraheh. Der Stoss verletzte ihm Nase und Lippe. Aus diesem Grunde gab man ihm den Beinamen: el-aśram. — Caussin de Perceval setzt das Zeitalter des Abraheh Ibn-eṣ-Ṣabbâḥ um zweihundert Jahre früher, was nach Obigem zu berichtigen ist.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Berichtigungen.

Seite 13, Zeile 1 v. o., statt vieler, lies: viele.
» 14, » 8 v. o., st.: Girâs, l.: Ġirâs.
» 14, » 8 v. u., st.: II., l.: I.
» 19, » 17 v. u., st.: sus, l.: sous.
» 21, » 3 v. o., st.: Ḳuraḥ, l.: Ḳurḥ.
» 30, » 5 v. o., st.: ʿAnmâr, l.: ʾAnmâr.
» 30, » 6 v. o., st.: ʿAśʿar, l.: ʾAśʿar.
» 33, » 19 und 20 v. o., st.: ʿŚeddâd, l.: Śeddâd.
» 33, » 4 v. u., st.: p. 856, l.: p. 798.
» 54, » 16 v. u., st.: aġânijj, l.: aġânî.
» 63, » 5 v. u., st.: in, l.: an.
» 76, » 1 v. o., st.: fremde, l.: feste.
» 77, » 1 v. o., st.: ʿAbd-Rîm el-Kânis, l.: ʿAbd-Rîm I. el-Kânis.
» 82, » 4 v. o., st.: Lande, l.: Stamme.
» 94, » 12 v. u., st.: jaṣaḥḥn, l.: jaṣiḥḥn.
» 95, » 6 v. o., st.: Jerûf, l.: Jenûf.
» 101, » 13 v. o., st.: Ḥasân, l.: Ḥasan.
» 104, » 15 v. u., st.: ihm, l.: ihnen.
» 117, » 16 v. u., st.: ʿAlhân Kehfân Śehrân, l.: ʿAlhân, Kehfân, Śehrân.
» 128, » 1 v. u., st.: getödter, l.: getödtet.
» 139, » 14 v. o., st : IV., l.: VI.

Kleinere Versehen, besonders bei deu transscribirten arabischen Wörtern, wolle der freundliche Leser entschuldigen; bei der Entfernung des Wohnortes des Verfassers konnte er nur eine Correctur selbst besorgen.